

Moskau, 14. Februar. (Drahtb.) Die nach dem Theater-Feier überall in Gang gezeigte

Bolschewisten-Propaganda in der Tschechei

Bedenkliche Veranstaltungen und „Kulturfilme“

Drahtbericht unseres Vertreters

Prag, 15. Februar.

Tagtäglich führt die offizielle tschechoslowakische Propaganda ausländische Zeitungsstimmen an, die erklären, daß der Bolschewismus in der Tschechoslowakei keine Zukunft habe. Außerdem ist man an höchster Stelle ständig bemüht, die fortschreitende Bolschewisierung durch Erklärungen und inspirierte Artikel zu entkräften. Wie die Dinge aber in Wirklichkeit liegen, davon gibt ein Leitartikel des jüdisch-deutschen Tagesblattes „Die Zeit“ ein anschauliches und höchst bedenkliches Bild. Es heißt dort u. a.: „Es ist gewiß erfreulich, daß sich tschechische nationale Kreise anlässlich der von ihnen angebrachten „kulturellen Flugblätter“ des Bolschewismus darüber klar geworden sind, welche

bedenklichen Fortschritte

die Bolschewisierung des Kulturlebens unter dem Deckmantel des „Antifaschismus“, „Antihitlerismus“ und unter Ausnutzung verborgener deutsch-jüdischer Antipathie gemacht hat. Hat man vor Jahren noch keinen kommunistischen Film gesehen, so braucht man heute in den Prager Kinosprogrammen nicht lange danach zu suchen. Spiel- und zahlreiche bolschewistische Kurzfilme ziehen das Interesse der breiten Massen auf sich. Ausstellungen, Bücher, Zeitschriften und Veranstaltungen aller Art dienen in hohem Maße der Propaganda des Bolschewismus. Was nicht tagelang das Verbot eines kommunistischen Stückes, Unterdrückung der „Eskadre“ oder eines Emigrantenportraits des Juden Jerichowanger! Wenn die in den Nachbarstaaten erscheinenden Bücher fernweise verboten werden, nicht aber bolschewistische Bücher, so heißt das, daß man die

Einfuhr von Kulturbolschewismus

wünscht, nicht aber die Einfuhr des Gegenteils. Daß man aber selbst vor der noch unverbundenen und leicht empfänglichen Jugend nicht zurückbleibt und sie dem kommunistischen Gift aussetzt, beweist ein Film, der sich in Votomwald (Bezirk Znojmo) ereignet hat. Das dortige Lichtspielhaus hat sich der bolschewistischen Propaganda-Aktion zur Verfügung gestellt und wartet nun schon seit Wochen fast regelmäßig mit tendenziösen Sowjetfilmen auf. Damit nicht genug, veranstaltete die Kinosleitung während der Halbjahres-Freizeit eine Kinder-Vorstellung, bei der ausschließlich sowjetrussische „Kulturfilme“ vorgeführt wurden, und zwar zwei angebliche Naturfilme aus Sowjetrußland und das „großartige und monumentale Dokument von der Schönheit und Würde der verbrüderten (!) Sowjetjugend“. Während den deutschen Kindern der Besuch des Scherzturnens in den deutschen Turnvereinen untersagt wird, dürfen sie jetzt bolschewistische „Kulturfilme“ ansehen.

Bolschewistischer „Himmelschreiber“ über Wien

Wien, 15. Februar. Nachdem bereits am Freitagmorgen ein Flugzeug unbekannter Nationalität über einem Außenbezirk Wiens erschienen war, das mit Rauch und die Sowjetzeichen „Sichel und Hammer“ an den Himmel zeichnete, erschien am heutigen Montag um

11 Uhr abermals ein unbekanntes Flugzeug über Wien und wiederholte die unerschöpfliche bolschewistische Propaganda. Während sich das Flugzeug am Freitag immerhin in einer Höhe von 5000 Meter bewegte, ging es heute auf 2000 Meter herunter. Der Vorfall erregte in den Straßen Wiens ungeheures Aufsehen.

„Wir haben das deutsche Kolonialreich gestohlen“

Ein englischer „Freund der Gerechtigkeit“ sagt die Wahrheit

London, 14. Februar. (Draht.) „Sunday Chronicle“ veröffentlicht einen Aufsatz ihres Mitarbeiters Beverley Nichols über die deutsche Kolonialforderung. Die Frage der deutschen Kolonien sei die wichtigste aller internationalen Fragen und von überragender Bedeutung für den Weltfrieden.

„Wie kommt es“, so fragt Nichols, „daß jedes andere Land in der Welt mit Ausnahme Deutschlands Kolonien besitzt? Wie kommt es, daß Holland ein großes Kolonialreich hat, aber nicht Deutschland? Warum darf Polen und die Tschechoslowakei über nationale Minderheiten verfügen, nicht aber Deutschland? Wie lange wird die große deutsche Nation noch auf uns hören, wenn wir ihr sagen, daß sie nicht geeignet sei, dieselben Rechte zu haben, wie wir sie den Holländern und Portugiesen ohne weiteres zugesichert? Wir haben das deutsche Kolonialreich gestohlen. So hat das Wort klingen mag, es entspricht den Tatsachen. Die deutsche Kolonialverwaltung vor dem Kriege war die größte Bewunderung von Männern wie Theodor Roosevelt und Cecil Rhodes hervor!“

Nichols erinnert dann diejenigen Engländer, die behaupten, daß Deutschland seine Kolonien auf normalem Wege im Kriege verloren habe, daran, daß Deutschland sich nur auf Grund der 14 Punkte von Präsident Wilson in die Friedensverhandlungen eingelassen habe. Diese Punkte, die u. a. eine unparteiische Regelung der Kolonialforderungen vorsehen, seien aber in Versailles in brutaler Weise verletzt worden. Er, Nichols, sei nicht ein Freund der Deutschen, er sei aber ein Freund der Gerechtigkeit.

Er weist dann im einzelnen die lägenhaften Behauptungen über die deutsche Kolonialforderung zurück. Es sei eine unverschämte Lüge, wenn man behauptet, daß Deutschland die Eingeborenen militarisieren wolle, wenn man ihm die Kolonien zurückgäbe. Deutschland habe seine schwarzen Untertanen niemals militarisiert. Frankreich hingegen militarisieren nicht nur seine schwarzen Untertanen, sondern es habe sogar schwarze Truppen nach Deutschland geschickt und damit eine Erbitterung zurückgelassen, die niemals ganz ausgerottet werden könne. Marshall hat noch heute gesagt, daß Frankreich im nächsten Kriege eine Million schwarzer Truppen zur Verfügung haben werde.

Auch die Behauptung, daß die Kolonien von keinem wirtschaftlichen Wert für

Die am 15. mitgeteilt wird, starteten auf dem Alpenflug zahlreiche Polizei- und Militärflugzeuge, um das bolschewistische Flugzeug, das in Richtung der tschechoslowakischen Grenze zu entkommen trachtete, zum Niedergang zu zwingen.

Entkommen

Wien, 15. Februar. Wie bekannt wird, ist es nicht gelungen, das fremdländische kommunistische Propagandaflugzeug zu stellen. Der bolschewistische Himmelschreiber habe einen zu großen Vorsprung. Die Maschine konnte mit über 300 Kilometer Stundenbeschwindigkeit in Richtung der tschechoslowakischen Grenze entkommen.

Deutschland sein würden, sei unsinnig. Es sei eine alte Falsche, daß der Handel immer der Kluge sei. Wenn Deutschland Kolonien besäße, dann könnte es seine eigene Währung für den Kauf von Rohstoffen verwenden. Ferner sei die Erklärung, daß Deutschland nicht geeignet sei, Kolonien zu haben, eine Beleidigung, die letzten Endes nur zum Krieg führen könne.

Ein Mann wie Theodor Roosevelt habe einst gesagt, daß Deutschland in seinen Kolonien eine Arbeit verrichte, die für die ganze Welt von Nutzen sei. Die Entdeckung deutscher Wissenschaftler und Chemiker seien es zum großen Teil gewesen, die die Eindämmung der Tropenkrankheiten, wie Malaria und Schlafkrankheit, ermöglicht haben.

Abschließend weist Nichols auf die Worte Lord Snowdens hin: „Es ist ganz unmöglich, zu glauben, daß die Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen möglich ist, so lange England, Frankreich, Belgien, Portugal und Italien große Kolonialgebiete besitzen, während eine Nation wie Deutschland aller Expansionsmöglichkeiten beraubt ist.“

Belgien

wünscht Unabhängigkeits-Garantie

Westpatt-Deutsche in London überreicht

London, 15. Februar. Der belgische belgische Botschafter Baron Cartier de Marchienne sprach am Freitagmorgen im Foreign Office vor und überreichte der englischen Regierung eine Denkschrift, in der die Stellungnahme Belgiens zu der Frage der Westpattverhandlungen enthalten ist.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ schreibt zu der Note, in ihr habe Belgien, wie zu erwarten gewesen sei, seine Verletzung ausgedrückt, mit anderen Mächten an dem Zustandekommen eines Räumlichkeitspakt mitzuwirken. Belgien verwerfe aber darauf, daß es nicht mehr länger in der Lage sei, anderen Ländern eine militärische Unterstützung zu geben wie unter dem ehemaligen Locarno-Vertrag. Es wolle sein eigenes Land so gut wie möglich verteidigen und fordere dafür von den anderen Ländern eine Garantie der Unabhängigkeit. Belgien betone weiter seine Treue zum Völkerbund und seinen Entschluß, sich von jedem europäischen Konflikt fernzuhalten.

Gnadenerlaß in Italien

Aus Anlaß der Geburt des Thronfolgers

Rom, 13. Februar. (Draht.) Anlässlich der Geburt des italienischen Thronerben wird ein königlicher Gnadenerlaß angekündigt. Die Amnestie erstreckt sich auf alle bis zum 11. Februar begangenen noch nicht abgeurteilten Vergehen, für die Geldstrafen oder Gefängnis bis zu drei Jahren vorgelesen sind, sowie auf bereits erfolgte Aburteilungen, bei denen das Strafmaß zwei Jahre nicht übersteigt. Für Vergehen, die mit Gefängnis bis zu 10 Jahren bestraft wurden, werden zwei Jahre erlassen, bei Vergehen mit Strafen über zehn Jahre tritt eine Verminderung der Straftat von vier Jahren ein.

Die italienische Presse steht ganz im Zeichen des freudigen Ereignisses. Die ersten Seiten der Blätter sind ausschließlich dem Haus Savoyen gewidmet. Sie bringen Bilder des Herrscher- und des Kronprinzenpaares und schildern ausführlich den Jubel, der ganz Italien erfüllt. Die große Freude spricht auch aus den Telegrammen des Duce an den König und Kaiser sowie an den Kronprinzen, in denen Mussolini zugleich im Namen der Regierung und des Volkes seine Glückwünsche entbietet. Groß ist die Zahl der aus dem In- und Ausland kühnlich einlaufenden Telegramme, von denen die herzlichen Glückwünsche des Führers und Reichsfeldmarschalls sowie des österreichischen Bundeskanzlers an erster Stelle aufgeführt werden.

Papst Pius XI. hat dem Kronprinzenpaar und dem Thronerben mit den besten Wünschen seinen Segen übermittelt. Die italienische Hauptstadt weist einen Flaggenschmuck auf, wie man ihn seit der Gründung des Imperiums nicht mehr sah. Schon am Freitagabend prangte Rom in Festbeleuchtung.

Ägypten soll in den Völkerbund

Freundschaftliche Aufforderung des Iraq

Genf, 15. Februar. Der Außenminister des Iraq, Naji al-Misli, hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß er am 7. Februar an den ägyptischen Außenminister die freundschaftliche Aufforderung gerichtet habe, die Aufnahme in den Völkerbund nachzusuchen. Der Außenminister des Iraq begründet seinen Schritt ausführlich, indem er u. a. erklärt, Ägyptens Eintritt in den Völkerbund werde ein Beitrag zur Festigung der internationalen Beziehungen und des Friedens, insbesondere im nahen und mittleren Orient, sein und deshalb vom Iraq, der mit Ägypten durch gemeinsame Uferverhältnisse und Kultur verbunden sei, besonders begrüßt werden. Durch seine geographische Lage habe Ägypten eine besondere Bedeutung, und es habe überdies durch seinen Beitritt zum Völkerbund bereits befunden, daß es von den gleichen Idealen wie die Völkerbundmitglieder beseelt sei.

Der Schritt des Iraq hängt offenbar damit zusammen, daß eine außerordentliche Völkerbundversammlung, die bereits Ende des vorigen Jahres zur Aufnahme Ägyptens zusammengetreten ist, mit Rücksicht auf die allgemeine politische Lage von Monat zu Monat verschoben worden war.

Werke Wuppertaler Komponisten

Musikalische Morgenveranstaltung der Städtischen Bühnen

Gestern, Sonntag, wurde der frühere Brauch, der inzwischen länger nicht ausgeübt war, wieder aufgenommen, in Morgenstunden einem kleineren Kreis von Liebhabern besondere Werke aus dem zeitgenössischen Schaffen vorzuführen. Diese erste Morgenfeier im Foyer des Barmer Hauses galt Kammermusikwerken von Komponisten, die zu den Wuppertaler Bühnen in näherer Beziehung standen oder noch stehen. Und zwar betraf sie, mit Ausnahme eines Liedes, lauter Uraufführungen.

Der jüngste der Uraufführten eröffnete den Reigen: Fritz Gerhard mit einer Musik für Klarinette und Klavier (Werk 12). Gerhard, der 1911 in Barmer geboren wurde und vor zwei Jahren Korrektor an den Wuppertaler Bühnen war, blieb bei dieser Musik in guter, überlieferter Bahn, brachte das Schöne, was er ausdrücken wollte, in feiner, gedrungener Fassung und hielt die drei Sätze jeweils in einheitlicher Stimmung. Ob im Präludium die Klarinette mit biblischer Klar den Ton an, so legte das Klavier den Ausdruck fort, und beide rundeten den Gedanken gemeinsam ab. Das innige Lied der „Aria“ wurde zu feierlichem Gesang, den der Schlußsatz in lebhafter Bewegung ablöste. Mit einer kleinen Ruhe endete das in der Aussprache gedrungene gehaltene Werk, das die beiden Instrumente eng miteinander verbunden und die warme Mittellage der Klarinette besonders bevorzugt. Oscar Kroll (Klarinette) und Fritz Gerhard selbst am Flügel boten die Musik mit edlem Ton in stimmungsvollem Zusammenklang.

Die Tonhöfungen des zweitjüngsten der Uraufführten waren Lieder für Bariton. In ihnen zeigte Karl Pfeiffer beachtliche melodische Erfindung und lebhaftes, dramatisches Gefühl. Der in Würzburg 1901 geborene Komponist, der zurzeit in Wuppertal am Städtischen Orchester tätig ist, empfing offenbar tiefgehende Einbrüche von Richard Wagner und Hugo Wolf. Aus ihnen entwickelten sich Aufbau und Form der Lieder, die Vertonungen von Gedichten des Wuppertalers Karl Hermann Limberg aus einer Sammlung „Wandlung“ darstellten. blieb bei der „Heiligen Stunde“ der Bogen der Gesangs-melodie meist getragen über dem Klavier und überlagerte die lyrische Stimmung, so daß der „Wanderer“ mehr eine dramatische

sonische Dichtung mit selbständigem Vorspiel des Klaviers, mit lebhaftem Auf- und Abstieg. Vor- und Nachspiel ließen die „Hoffnung“ an- und ausklingen mit der Sehnsucht nach dem Wunder, während inmitten Not und Schicksal und prometheischer Trost die Rhythmen aufleuchteten. Willkür von den Städtischen Bühnen sang die Lieder mit Leidenschaft und Wucht und hatte dabei Eberhard Strickert zum sicheren Begleiter am Flügel.

Harmonisch anspruchsvoller und zuweilen lässig war das Streichquartett in c-moll von Wilhelm Joerges. Im Jahre 1900 zu Solingen geboren, wurde Joerges von vorbereiteten, aber noch unversessenen Wuppertaler Hubert Pfeiffer musikalisch ausgebildet. Dieser wies ihn wohl in a. nachdrücklich auf Brahms und Beethoven hin, die in dem Quartett deutliche Spuren hinterließen, ohne aber die Selbstständigkeit der Empfindung und Uebersetzung bei Joerges zu verdrängen.

Lebhaft und kräftig beginnt im Gleichklang der erste Satz: Allegro molto moderato. Selbstbewußt reden die vier Instrumente drein und beenden nach wirtungsvoller Ziehung den Satz ebenfalls im Gleichklang. In einem kurzen, Scherzo-Zeil wechseln die Instrumente einander in der Bedeutung ab. Gesangsvoll führt das Cello das Adagio molto ein. Sehnsuchtsvoll drängende Stimmung wird in wiegendem Ton und Durcheinander weit ausgebeutet, bis der Schluß beruhigt ausklingt. Bestimmt und tatkräftig legt das letzte Allegro ein und hält mit lebhaftem Gegeneinander, wobei sich auch ein kleines Ragato einschleibt, die leidenschaftliche, bejahende Stimmung fest. Das Konrad-Quartett (Max Konrad, Hans Belmer, Ernst Rippes und Hans Seiler) legte sich mit lebendiger Anteilnahme und abwechslungsreichem Zusammenklang für das Klanglich wie rhythmisch schwierige und im Ausdruck nicht immer leicht zu fassende Werk ein.

Wachte mit Joerges die Neuzeit in Harmonie und Fragestellung an, so führte der Ragattist des Orchesters, Otto Bannier, ganz in die Zeit Hinduits zurück. Sein Divertimento für fünf Blasinstrumente (Werk 41) gibt sich völlig unbekümmert. Es soll nach dem Willen Banniers den Hörern Erholung sein und den

Ausführenden Gelegenheit geben, ihr Können zu beweisen. Das tut auch das gefällige Werkchen. Die früheren Tonhöfungen Banniers, die in Wuppertal vielfach gesungen haben, ist auch diese für die verschiedenen Blasinstrumente dankbar geschrieben. Sie klingen in durchweg heiterer Stimmung einträchtig zusammen und verfließen lustig plaudernd die Freude am Dasein. In fünf Sätzen wird wieder musiziert. Dem fröhlich überzüchtigen Anfang mit dem Allegro folgt das Andante eine wohlige klingenbe Schaulichkeit an. Dem Scherzando gibt das Ragatt sofort heitere Beschwingtheit, die in dem Trio in einem zufriedenen Gesang einmündet. Gleich einfacher Rhythmus trägt das beagliche Menuett. Der letzte Satz schließt in Rondoform zufrieden das gefällige unterhaltende Quintett ab. Die Bläservereinigung des Städtischen Orchesters, bestehend aus Alwin Heise (Flöte), Ernst Weichen (Oboe), Karl Kroll (Klarinette), Karl Robemann (Horn) und Otto Bannier (Ragatt) brachte für das Werk die ansprechende Musizierfreudigkeit mit und erblies dem Tonhöfener lebhaften Beifall.

Aber nicht nur Otto Bannier und seine Mitstreiter fanden Anerkennung und Beifall, vielmehr alle Ausführenden und besonders alle Uraufführenden mußten wiederholt für die freudliche, zum Teil sogar stürmische Aufnahme danken. Sie war zugleich als Ansporn zu weiterem Aufstieg gedacht.

Fritz Goedecker.

Abendmusik des Bachvereins

Die geistliche Abendmusik des Barmer Bachvereins in der Alten Wuppertaler Kirche brachte als Hauptwerk die Motette „Zinget dem Herrn ein neues Lied“ von Johann Sebastian Bach. Sie ist für zwei vierstimmige Chöre geschrieben und weist neben ihrer inneren Tiefe und religiösen Eindringlichkeit eine reiche Fülle musikalischer Schönheiten, vor allem aber einen kontrastreich und unheimlich fein gearbeiteten Satz auf. Die kunstvolle Durchführung der einzelnen Stimmen, die jeden Musikfreund zu fesseln vermag, tritt besonders eindrucksvoll im zweiten Abschnitt der Motette in Erscheinung. Hier wird der, nach der Melodie „Hun lob, mein Seel“, den Herrn vierstimmig gefeiert. Choräle, die Vater sich erbarmen“ von dem Gesang des zweiten Chores mehrfach unterbrochen und füngemäß umrankt. Das mannigfaltige Schattenspiel bietet das Werk, das in Wuppertal u. a. bereits von der Elberfelder Kurrende aufgeführt wurde, erlebte durch den ausgezeichnet gesungenen Chor eine prachtvolle, mitreißende Wiedergabe, die ihm und seinem her-

vorragenden Leiter Fritz Bremer alle Ehre machte. Auch in einem fünfstimmigen Kyrie aus der Missa brevis von Dietrich Buxtehude (1637 bis 1707) stellte der Bachverein erneut sein vorzügliches Können unter Beweis. Fritz Bremer erwies sich mit dem technisch gewandten und sein registrierten Vortrag eines Präludiums und einer Fuge in Fis-Moll von Buxtehude sowie mit dem der Orgel-Choralen „Jesus Christus, unser Heiland“ wiederum als ein Organist von wahrhaft schätzenswerten künstlerischen Eigenschaften. Solistisch trat ferner die bekannte und allgemein geschätzte Kölner Geigerin Marie Duesing hervor. Die äußerst anspruchsvolle C-Dur-Sonate von J. S. Bach für Violine allein wurde von ihr in einfach glänzender Weise gemeistert, wobei besonders anerkannt sei, daß bei allen technischen Feinheiten der Ton doch stets voll, groß und warm blieb. Mit Fritz Bremer zusammen spielte die Künstlerin außerdem noch ein Präludium und eine Fuge von Heinrich Kaminist (geb. 1886) für Violine und Orgel. Das schöne, mit echtem Musikersinn geschriebene Werk und seine sorgfältig ausgeführte Wiedergabe hinterließen bei der zahlreichsten leider nur kleinen, aber aufmerksamen und dankbaren Hörergemeinde ebenfalls einen tiefen Eindruck.

Ernst-Gottfried Riech.

Wieder der Elberfelder Kurrende

Die musikalischen Vespere der Elberfelder Kurrende erfreuen sich einer steigenden Beliebtheit seitens der Bevölkerung. So wies auch die Veranstaltung am Samstagabend in der Elberfelder Kreuzkirche einen außerordentlich starken Besuch auf. Im Rahmen der schönen, eindrucksvollen Feierstunde, die ganz auf den Ernst der Passionszeit abgestimmt war, sang der stimmlich und musikalisch von seinem ausgezeichneten Dirigenten Erich vom Baur eifrig und verantwortungsbewußt geschulte Chor drei Stücke von Heinrich Schütz (1585–1672), „Chre sei dir, Christus“, die „Worte der Einsetzung des heiligen Abendmahls“ und „Dank sagen wir alle“. Hier wie auch im dem „Judaslied“, einer alten Volksweise des fünfzehnten Jahrhunderts in einem kunstvollen polyphonen Satz von A. v. d. Bruck, zeigte die vorzügliche Sängerschaft erneut ihr hohes Können. Immer wieder lauschte man mit dankbarer Freude diesen Darbietungen, immer wieder läßt man sich von ihrem Reiz gefangen nehmen, von ihrer Macht erheben und erheben! An der Orgel wirkte mit bewährter Gewandtheit August Wangel seines Amtes. Schriftverlesung und Ansprache lagen in den Händen von Pastor Ernst-Gottfried Riech.

Stellen-Angebote

Architekt (Dipl.-Ing.)

mit langjähriger Praxis, Kunst, Befähigung, selbstständig in Entwurf und Ausführung, für staatliche Großbauten, auch in der Industrie, oder bald gesucht. Spätere Auftragsmöglichkeit in leitender Stellung. Bezahlung nach Gruppe XI. Zuschriften werden gewährt. Angebote an Dr. D. D. D., Alst. Gasse 10, Wuppertal, in Wuppertal.

Grauguß-Gießerei Putzmeister

suchen wir zum sofortigen Eintritt einen befähigten, der in der Lage ist, den Putzmeisterbetrieb einschließlich Veranlagung zu leiten. Ausführliche Angaben mit Lebenslauf und Zeugnis. Abschreiben an: Friedr. Feldhoff & Co. - Wülfrath.

Unterlagen zurückgeben!

Lichtbilder, Originalzeugnisse u. Zeichnungen sind nicht allein wertvolle Unterlagen, sondern auch Zeugnisschriften, deren Herstellung den Einsendern, die oft viele Bewerben, bedeutende Kosten verursacht. Im Interesse der wirtschaftlich schwachen Bewerber bitten wir dringend, die Unterlagen den Einsendern so schnell wie möglich zurückzugeben.

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Maschinen - Buchhalterin
Zur baldigen Einreise suchen wir eine tüchtige Buchhalterin, die auch in allen sonstigen Buchhaltungsarbeiten sehr erfahren und zuverlässig ist und die auch korrespondieren kann. Ang. mit Zgn. Abschrift, an Steinbach & Vollmann, Schloß- und Beschlagfabrik, Hellenhaus, Bez. Düsseldorf.

Verfälschte Stenotypistinnen
für deutsche, engl. sowie französische Sprache gegen angemess. Gehalt sofort gef. Eilangeb. u. E 1302 Gelscht. d. 4908

Verfälschte Näherin
für Gardinen u. Dekorationen gesucht. Angebote nur schriftlich an Ernst Erbsied, Wuppertal-Barm., Werth 43. 1836

Flüchtiges, junges Mädchen
nicht unter 18 Jahren, zur Bedienung einer Kaffee- und Tee-Küche, in einem Hotel, in Wuppertal, gesucht. - Rudolf Linde, 4 a a n, Kaiserstraße 74. 1145

Jugendliche Mädchen
für leichte Arbeit gesucht. 19751 Gwald Römer, W. Barmen, Heddinghauserstraße 43a.

Junge Mädchen
von 16-18 Jahren für saub. leichte Beschäftigung, gute Entlohnung, gef. Eilangeb. an: Pappe & Co., G. m. b. H., W. Barmen, Emil-Werner-Straße 62

Zweitmädchen
Frau Ernst Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Bessere unabhängige Frau oder Mädchen
über 45 J. auch von Oberfeld, für herrschaftliche, dauerhafte Beschäftigung, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Flüchtige Mädchen
in st. Hotel, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Mädchen
über 45 J. alt, das gut kocht, f. Haus, von 3 Personen, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Teilhaber - Vertreter
Hamburger Mineralwasserfirma sucht für den biesigen Bezirk auf eingehenden, branchenkundigen

Vertreter.
Angebote unter E 2579 Gelscht. 15110

Propisjons - Vertreter
f. d. Platz Wuppertal-Elberfeld u. Umgeb.

Geboten wird: Bei wettbewerblichen Preisen reiche Auswahl, auskömmliche Prov.-Sätze. Verlangt wird: Angesehener, gewandter, möglichst verheirateter, gut eingeführter Herr. Angeb. unt. E 1306 an Gelscht. dies. Bl. d. 4906

Vermietungen
Mietgefuche

Stufenstraße 50/52
Stadthaus Elberfeld-Mitte (gegenüber der Stadtbücherei).

Erdbelchob
mit 4 Räumen u. viele einricht. Küche u. 1. Oberelchob

Bohn- oder Bratzweide
in gut. Hause Nähe Wuppertal-Barmen 4 gr. Zimmer u. Küche

Moderne Wohnung
in gut. Hause Nähe Wuppertal-Barmen 4 gr. Zimmer u. Küche

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Teilhaber - Vertreter
Hamburger Mineralwasserfirma sucht für den biesigen Bezirk auf eingehenden, branchenkundigen

Vertreter.
Angebote unter E 2579 Gelscht. 15110

Propisjons - Vertreter
f. d. Platz Wuppertal-Elberfeld u. Umgeb.

Geboten wird: Bei wettbewerblichen Preisen reiche Auswahl, auskömmliche Prov.-Sätze. Verlangt wird: Angesehener, gewandter, möglichst verheirateter, gut eingeführter Herr. Angeb. unt. E 1306 an Gelscht. dies. Bl. d. 4906

Vermietungen
Mietgefuche

Stufenstraße 50/52
Stadthaus Elberfeld-Mitte (gegenüber der Stadtbücherei).

Erdbelchob
mit 4 Räumen u. viele einricht. Küche u. 1. Oberelchob

Bohn- oder Bratzweide
in gut. Hause Nähe Wuppertal-Barmen 4 gr. Zimmer u. Küche

Moderne Wohnung
in gut. Hause Nähe Wuppertal-Barmen 4 gr. Zimmer u. Küche

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Mädchen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Drei Mozart-Fichus

mit eigener Note!



Krepp-Satin
mit Hohlbaum
2.95

Krepp-Georgette
mit Hohlbaum
1.95

Rips-Kunstseide
mit Hohlbaum
2.95

Mozart-Fichus sind das Aller-neueste in der Modewarenmode. Diese drei spielen vor vielen anderen bei uns die „Erste Geige“. Sie warten auf Sie, um Ihnen ihre eigene Note persönlich zu zeigen. Diese reizenden Mozart-Fichus werden bei diesen kleinen Preisen bestimmt Ihre „Lieblingsstück“ sein. Mozart-Fichus ganz groß bei



Witte & Walden
Wuppertal-Wall, Ecke Turmhof u. Kirchstr.

tüchtige Herren
nicht unter 25 Jahren, für angenehme Beschäftigung, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Großschneider
nicht unter 25 Jahren, für angenehme Beschäftigung, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

tüchtige Herren
nicht unter 25 Jahren, für angenehme Beschäftigung, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Großschneider
nicht unter 25 Jahren, für angenehme Beschäftigung, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

tüchtige Herren
nicht unter 25 Jahren, für angenehme Beschäftigung, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Großschneider
nicht unter 25 Jahren, für angenehme Beschäftigung, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

tüchtige Herren
nicht unter 25 Jahren, für angenehme Beschäftigung, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Großschneider
nicht unter 25 Jahren, für angenehme Beschäftigung, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Lehrerinnen
für leichte Arbeit, in Wuppertal, gesucht. - Frau Kögler, W. Barmen, Düsselbühl 70, Fernspr. 338 76.

Auto
in gepfleg. Zust. u. mit gut. Verfa. preisw. abg.

Tiermarkt
Schottenshüh. Hüh. Ang. B 3478 Bm.

Stiefel
in gepfleg. Zust. u. mit gut. Verfa. preisw. abg.

Maschinen
Rührmaschine, verfa. u. in gut. Zust. abg.

Möbelmarkt
Schöne, moderne Möbel, in gut. Zust. abg.

Räder
Schöne, moderne Räder, in gut. Zust. abg.

Fahrzeuge
Schöne, moderne Fahrzeuge, in gut. Zust. abg.

Steinbruch
Schöne, moderne Steinbrüche, in gut. Zust. abg.

Witte & Walden
Wuppertal-Wall, Ecke Turmhof u. Kirchstr.

Auto
in gepfleg. Zust. u. mit gut. Verfa. preisw. abg.

Tiermarkt
Schottenshüh. Hüh. Ang. B 3478 Bm.

Stiefel
in gepfleg. Zust. u. mit gut. Verfa. preisw. abg.

Maschinen
Rührmaschine, verfa. u. in gut. Zust. abg.

Möbelmarkt
Schöne, moderne Möbel, in gut. Zust. abg.

Räder
Schöne, moderne Räder, in gut. Zust. abg.

Fahrzeuge
Schöne, moderne Fahrzeuge, in gut. Zust. abg.

Mus der Stadt Wuppertal

Nr. 39 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag 15. Februar

Felsprengung im Höfen

Eine Übung des S.A. Pioniersturms 1/72
Zeit dem Herbst vorigen Jahres lag der Schießstand der Varmer Schützengilde im Höfen unbenutzt. Er war gesperrt, und zwar aus zweierlei Gründen. Unmittelbar über dem Schießstand ragte eine Felsnase aus der Wand eines alten Kalksteinbruchs hervor, die stark brüchig geworden war, so daß gelegentlich ein größerer oder kleinerer Steinabwurf im Bereich der Möglichkeit lag. Außerdem wurde befürchtet, daß sich einmal ein Gestein in der Richtung dieser „Nase“ verirren könnte, um dann irgendwie mit schweren Folgen als Mörserkugel zu „landen“.

Das Bedürfnis nach Schießständen ist bei dem erfreulich starken Anwachsen des Schießsports so groß, daß man sich entschloß, den Varmer Schützengilde wieder benutzungsfähig zu machen. Am Sonntagmorgen trat der Pionier-S.A.-Sturm 1/72 im Höfen zu einer Sprengungsübung an, deren Ziel die Befreiung der gefährlichen Felsnase war. Die Übungsleitung hatte Sturmführer Emmert, die Sprengung selbst wurde durch den Sturmführer Vosselmann vom Pionier-Sturm 1/72, der geprüfter Schießmeister ist, ausgeführt. Man mußte recht sorgfältig zu Werke gehen, damit kein allzu großer Schaden entstand. Unmittelbar hinter dem Sprengort liegen die Schienen der Strecke Oberarmen-Bischlinghausen, knapp 100 Meter entfernt stehen bewohnte Häuser und liegt eine vielbefahrene und vielbefahrte Straße. Das Bohrloch — es war 80 Zentimeter tief — wurde deshalb nur mit einer verhältnismäßig kleinen Schießladung (0,7 Kilo) besetzt.

Die Sprengung geschah mittels Fernzündung, also auf elektrischem Wege. Die Wirkung blieb nicht aus, wenn auch der erste „Schuß“ die Aufgabe nicht löste. Mächtige Felsbrocken stürzten in den Grund des alten Steinbruchs. Die Felswand, die an dieser Stelle moos- und gras- und strauchbewachsen ist, wies ein breites ansehnliches Loch auf, aber weit über die Hälfte der „Nase“ blieb „stehen“, so daß man sich zu einer zweiten Sprengung entschloß. Deckung und Schießstand der Schützengilde waren vor der Sprengung mit Bohlen überdeckt worden, man hatte außerdem einen Baum niedergelegt und mit dessen Astwerk wiederum die Bohlen verdeckt. Maßnahmen, die bewirkten, daß der Schießstand durch die abstürzenden Steinmassen nicht zerstört oder beschädigt wurde. Polizei und Bohnschutz überwachten die Vorgänge an der Sprengstelle.

Es wird nun wohl nicht mehr lange dauern, bis die Schützengilde und ihre Brudervereine an altgewohnter Stelle wieder den Schießsport ausüben können.

SS. am Schießstand

Gestern, Sonntag, wurden auf dem Schießstand „Villa Kottke“ in Wuppertal-Varmen die Schießwettkämpfe des SS-Sturm 1/72 ausgetragen. Um 9 Uhr, nach erfolgter Meldung der Führer der Stürme an den Führer des Sturm 1/72, begrüßte SS-Sturmführer Schröder die vollzähligen angetretenen Mannschaften. Das Ergebnis des Preischießens war zufriedenstellend und die Mannschaften haben hierbei wiederum Können und Disziplin unter Beweis gestellt. Im Anschluß an die Wettkämpfe nahm SS-Sturmführer Schröder, der den Mannschaften seine Anerkennung für das Geleistete aussprach, die Siegerehrung vor.

Den Ehrenpreis der Stadt Wuppertal errang der SS-Sturm 1/72 „Berner Hansmann“. Als beste Einzelschützen wurden mit weiteren Preisen ausgezeichnet: 1. SS-Oberscharführer Bode, 6/20, 2. SS-Kottenführer Platte, 6/20, 3. SS-Mann Lambed, 6/20.

Über 10000 Jungen und Mädchen im Wettkampf Auftritt zu den Wuppertaler Reichsberufswettkämpfen

Mehr als 10000 Wuppertaler Jungen und Mädchen haben sich zum vierten Reichsberufswettkampf gemeldet. Das ist ein Erfolg, wie ihn vor einigen Jahren wohl niemand für möglich gehalten hätte und der beste Beweis dafür, in welchem Maße der Wert dieser Wettkämpfe zur Steigerung der beruflichen Leistung überhaupt von der Jugend erkannt wird.

Netterlicher Auftakt fand der Reichsberufswettkampf in Wuppertal am Samstagabend mit Aufmärschen der Jugend, in Elberfeld auf dem Neumarkt, in Varmer auf dem Rathausvorplatz. Auf beiden Plätzen marschierten SS- und SA-Jugend mit ihren Fahnen auf. Auch viele Erwachsene hatten sich eingefunden, um ihr Interesse an den Berufswettkämpfen zu bekunden.

In Varmer richtete der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Heini Bangert, das Wort an die Jugend. Er erinnerte daran, daß 1934 der Reichsberufswettkampf im Zusammenwirken mit der Deutschen Arbeitsfront zum ersten Male Tat geworden sei. Dann umriß er das

chen des Vierjahresplanes, habe eine ganz besondere Bedeutung und einen tiefen Sinn, und es gelte, seine ganze Kraft und sein Können restlos einzusetzen.

Bannführer der SS, Freidenbach, wies mit berechtigtem Stolz darauf hin, daß Wuppertal mit der gewaltigen Zahl von 10700 Teilnehmern im Vergleich zu den Einwohnerzahlen der Städte

im Gaubereich an erster Stelle

stehe. Mit besonderem Stolz erfüllte es die SS, auch, daß diese Anmeldungen nicht unter irgend einem Zwang, sondern restlos freiwillig erfolgt seien. Damit habe die Wuppertaler Jugend bewiesen, daß sie es nicht bei Worten bewenden lasse, sondern entschlossen zur Tat schreite. Die Partei sei durch Kampf zum Siege gekommen, und dieser Kampf sei auch der Kampf der Jugend, sie sei der Schlichter der Partei und des nationalsozialistischen Deutschlands. Diese Jugend werde auch weiter stets an sich erziehen und arbeiten, immer von dem einen Gedanken beseelt: Deutschland.



Der Aufmarsch vor dem Elberfelder Rathause

Photo: Hitler-Jugend.

Ziel dieser Wettkämpfe, einen Nachwuchs heranzuziehen, für den das Höchstmaß der Leistungen eine Selbstverständlichkeit sei. Schon heute habe das nationalsozialistische Deutschland das hohe Ziel erreicht, den deutschen Arbeiter aus dem Irrgarten des Klassenkampfes herauszuholen, ihn froh und lebensbejahend zu machen. Der diesjährige Reichsberufswettkampf, der erste im Zei-

Auf dem Neumarkt in Elberfeld sprach Unterbannführer Kurt Schüler. Auch er wies ganz besonders darauf hin, daß durch die Auflösung der Gewerkschaften die Einheitsfront aller Schaffenden gebildet worden und daß dadurch aus dem Gegeneinander das Miteinander geworden sei. Heute sei der Arbeiter nicht mehr ein Mensch zweiter Klasse, sondern ein vollwertiger

ger Volksgenosse, den man ausschließlich nach seinen Leistungen bewerte. Nicht allen Jugendlichen, die am Reichsberufswettkampf teilnahmen, werde es vergönnt sein, als Sieger aus dieser friedlichen Wettkampf hervorzugehen und aus. Mal in Berlin dem Führer vorgestellt zu werden, aber sie müßten sich darüber klar sein, daß die Teilnahme am Reichsberufswettkampf gar von selbst zu einer allgemeinen Steigerung ihrer Leistungen führe. Das werde am besten dadurch bewiesen, daß heute schon Leistungen als „Schritt“ angesehen werden könnten, zu denen früher nur die besten befähigt gewesen wären.

Kreispropagandaleiter Kottmann erinnerte daran, daß um diese Stunde in ganz Deutschland 1800000 Jugendliche aufmarschiert seien, die sich am Reichsberufswettkampf beteiligten. Wir müßten und würden dahin streben, daß es für jeden deutschen Jungen und für jedes deutsche Mädchen eine ganz selbstverständliche Pflicht sein würde, die beruflichen Kräfte in Leistungskämpfen zu messen. Heute gebe es eine erfreuliche Tatsache mehr das Recht der Geburt, einzig und allein die Leistung sei entscheidend und ausschlaggebend, und jeder junge deutsche Arbeiter könne auf Grund seiner Leistungen und seiner beruflichen Tätigkeit bis zu den höchsten Stellen aufsteigen.

Beide Kundgebungen schlossen mit einem Siegesruf auf Führer, Volk und Vaterland und mit dem Lied der Hitler-Jugend. Mit ihnen war der Reichsberufswettkampf auch in Wuppertal eröffnet.

Am Gie der Arbeitskameradschaft

Die Arbeitskameradschaft der D.A.R. und D.A.G. veranstalteten am Samstag in der Stadthalle „Hannovers“ einen Gemeinschaftsabend, an dem alle Wuppertaler Beamten und Arbeiter beteiligt waren. Der Stadthallenraum war überfüllt. Im Mittelpunkt des Abends, der bei einem geschäftigen und abwechslungsreichen und sich schnell und unterhaltsam abspielenden Programm einen kameradschaftlich harmonischen Verlauf nahm, stand eine Ansprache des Präsidenten Schenk von der Oberpostdirektion Düsseldorf, der auf die großen Aufgaben hinwies, die der Beamtenschaft beim Aufbau und Ausbau des Dritten Reiches obliegen, und dann mit bereiten Worten den Kameradschaftsgedanken als Grundlage erproblicher Tatkraft für die Gemeinschaft unterfrisch. Weitere Ansprachen hielten D.A.R.-Kreisfachgruppenleiter Straße und H.D.A.-Kreisfachgruppenleiter Waldin. An der Ausgestaltung des Abends waren die Reichsleitungs-Kapelle, der Post-Sportverein, ein launiges Singsangquartett und die Männergesangsvereine Völsborn und Reichspost beteiligt.

Ein am Samstag bei Mees in Cronenfeld abgehaltener Kameradschaftsabend der Firma Eduard Wille vermittelte bei harter Beteiligung aus den Gefolgschaftskreisen in Anerkennung der Betriebsführung und unter Abmildung eines bunten und inhaltreichen Programms einen guten Eindruck vorbildlicher Betriebsgemeinschaft. Einladet und Träger der Veranstaltung war die Lehrlingswerkstatt der Firma, deren Mannschaften mit ironischen und humoristischen Darbietungen aufwarteten und in Verbindung mit der Umrahmungsmusik den Feststunden ein unterhaltendes, fröhliches Gepräge gaben. Die Gau- und Kreisjugendleitung der D.A.R. wie auch die Ortsleitung waren bei der Feier vertreten. Neben den Betriebsführern nahm der Betriebsobmann Jörn das Wort, um u. a. mitzuteilen, daß die Firma sich entschlossen habe, Schluß zu machen mit dem System des Mindestlohns, was bedeute, daß z. B. der Stundenlohn des Hilfsarbeiters auf den Stundenlohn eines ungelernten Arbeiters heraufgesetzt werde. Man wolle mit dieser Maßnahme zum Ausdruck bringen, daß man es ernst meine mit dem Auf- und Ausbau der Gemeinschaft.

PASSION sorgsam gebettet!

Wie ein Kleinod ist jede PASSION-Cigarette durch den Spezial-Einsatz geschützt: gesichert gegen jeden Verlust an Qualität und Aroma.

Tabak- und aromafest verpackt



Verlust deutscher Briefsendungen

beim Brand eines indischen Bahnpostwagens

Nach einer Mitteilung der Postverwaltung von Britisch-Indien ist in der Nacht vom 11. zum 12. Dezember 1936 auf der Eisenbahnstrecke zwischen Bombay und Kalkutta ein Postwagen in Brand geraten. Bei dem Brande sind sämtliche mit dem Dampfer „Nanpura“ am 11. Dezember in Bombay ankommenen Briefposten für Kalkutta-Stadt und Birma, mit Ausnahme derjenigen für Kanton-Gad, vernichtet worden. In den dem Brande zum Opfer gefallenen deutschen Briefposten waren 20 Briefe enthalten, die in der Zeit vom 19. bis 26. November 1936 aufgegeben und mit dem Dampfer „Nanpura“ am 27. November von Kalkutta weiterbefördert worden sind.

Beitrag zur „Schadenverhütung“

Feuerleichen ausschalten!

Immer mehr ist festzustellen, daß durch Sorglosigkeit Schaden verursacht wird, der leicht vermieden werden könnte, wenn nicht so gedankenlos gehandelt wird. So meldet heute wieder die Feuerwehr: „Durch das Ziehenlassen eines an die elektrische Leitung angeschlossenen Bügeleisens war am Samstag um 22.19 Uhr in einer Wohnung in der Bremer Straße 120 eine Tischlampe durchgebrannt. Die Feuerwehrpolizei befestigte ein Gefahrennetz, so daß schlimmere Folgen vermieden wurden.“

Hätte man zur rechten Zeit den Strom ausgeschaltet, dann wäre der Schaden, die Aufregung nicht entstanden und der Apparat der Feuerwehr hätte nicht aufgeben müssen, der nun bezahlt werden muß.

NEB.-Arbeit in Baden-Nord

Aus der Mitglieder-Versammlung der Ortsgruppe

Die Ortsgruppe Baden-Nord der NEB. hielt am Donnerstagabend im Hotel Verneisehaus in Wuppertal-Barmen ihre Generalmitglieder-Versammlung ab. Ortsgruppenleiter H. G. gab zu Beginn einen Überblick über die Arbeit der Ortsgruppe. Sie sei in der Familienstruktur eine der am stärksten gelagerten Ortsgruppen im Kreis Wuppertal, trotzdem über 400 Mitglieder. Die Ortsgruppe habe im abgelaufenen Jahre 600 Kinder, 2000 Jugendliche, 100 bedürftige Mütter in NEB.-Heime unterbringen können und außerdem betreue sie laufend im Rahmen des Hilfswerts „Mutter und Kind“ im Monat rund 100 Fälle. Der Ortsgruppenleiter dankte allen seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, denn was geschaffen worden sei, sei nicht das Werk des einzelnen, es habe nur geschaffen werden können durch die Mitarbeit aller.

In ausgedehnter Weise umtrieb Herr Krest (Düsseldorf) das Werk des Führers. Durch seine nationalsozialistische Bewegung habe er die größte geistige Umwälzung aller Zeiten vollführt. Wir wählten heute, daß der einzelne nicht sei, daß über allem die Gemeinschaft stehe. Damit habe der Führer dem deutschen Volke einen neuen Glauben gegeben, den man als deutschen Glauben bezeichnen könne und müsse. Das größte Geschenk aber, das uns der Führer gegeben habe, sei die Wiederherstellung der deutschen Ehre. Er habe den deutschen Bauern befreit von den Schulden internationalen Gläubigern gegenüber, habe den deutschen Boden wieder in deutsche Hände zurückgegeben. Heute sei der deutsche Arbeiter nicht mehr eine Ware, mit der man nach Belieben handeln könne, sondern er werde beurteilt nach dem, was er für den Bestand des deutschen Volkes leiste. Im neuen Deutschland habe einzig und allein der Führer zu bestimmen, seine Entscheidungen seien endgültig und kompromisslos. Der Führer glaube an das deutsche Volk, deshalb müsse das deutsche Volk auch mit dem fanatischen Glauben hinter dem Führer stehen, der die alten Kämpfer befreit habe. Der Sinn des Lebens sei Kampf, denn noch niemals sei ein Volk von Mühsal befreit worden, sondern immer nur von Kämpfern. Wir müßten glauben an den ewigen Bestand unseres Volkes, an unsere Erbschaft, das was uns stark und frei. Die NEB. biete jedem Volksgenossen die Gelegenheit zu zeigen, wie er zum Nationalsozialismus und zum Führer stehe. Hier könne er am besten zeigen, ob das dem Führer gebührende Nahe sein. Der Führer sei ein Lippenbekenntnis gewesen sei. Der Dienst an und in der NEB. sei Dienst am Volk und so liege in den Händen jedes einzelnen Volksgenossen das Schicksal des Vaterlandes.

Sprechende des Arbeitsdienstes und musikalische Darbietungen des Musikzuges der NEB. gaben dem Abend, der mit einem Sieg-Weil auf den Führer ausklang, einen schönen Rahmen.

Die Luftschutzbildung in Wuppertal-N

Die Luftschutzbildung, die sich hinter der Straßenabsperrung an der Bromberger Straße einstellten, hatten, stauten mit Recht. Was nämlich anlässlich der angeordneten Luftschutzbildung im Revier 15 die zur Unterbringung der NEB.-Hausfeuerwehr in der Bromberger Straße 10 eingeleitete Luftschutzbildung (ein Feuerlöschtrupp des Selbstschutzes) zeigte, war hochinteressant. Die den Luftschutzbildungsbildenden Frauen erfüllten ihre Aufgabe, daß in der anschließenden Kritik der „Schiedsrichter“, Branddirektor Sinn, die Feststellung machen mußte, daß diese nur kurz vom Reichsluftschutzbund ausgebildeten Feuerlöschkräfte des Selbstschutzes ihre Aufgabe wie „alte“, langjährige Angehörige der Feuerlöschpolizei erfüllt haben. Hydrantenanschlüsse, Bedienung, Schlauchleitung, Anbringung, langsame Wasserabgabe nach dem Kommando: „Wasser, halt“, Feuerbekämpfung, Kommando: „Wasser, halt“, waren derart musterhaft, daß das Lob aus der Ferne verdient und angedrückt war. — Auch der andere Schiedsrichter, der vom NEB. ernannt wurde, zeigte sachverständige Verbindung von leichten und schweren Verletzungen, die durch den angenommenen Einbruch eines Schutzes im Hause Graudenzers Straße 20 entstanden waren.

Im ganzen kann man feststellen, daß die Bevölkerung des Luftschutzbereichs 15 bereit ist, daß sie Verständnis hat für erkrankungsfähige Aufgaben und es sich nicht nehmen läßt, tatkräftig und einflussreich mitzugehen.

Vor dem Wuppertaler Strafrichter

Mit 14 000 RM. „vollständig mittellos“

Haß macht zuweilen blind. Eine solchweise „geblendete“ Barmerin mußte sich jetzt vom Wuppertaler Schöffengericht den Prozess machen lassen. Sie hatte — nachdem sie von ihrem Mann verlassen worden war — eine Unterhaltungsfrage gegen ihn angestrengt und im Laufe dieses Prozesses die eidesstattliche Versicherung abgegeben, daß sie „vollständig mittellos“ ohne jedes Vermögen und Einkommen sei und sich infolgedessen in größter Not befinde.

In Wirklichkeit aber war sie zu dieser Zeit im Besitz dreier Sparkassenscheine mit einem Guthaben von über 14 000 RM. gewesen, hätte auch ohne weiteres Geld abheben können. In der Verhandlung brachte sie zu ihrer Rechtfertigung vor, sie habe die eidesstattliche Versicherung in gutem Glauben abgegeben. War bestritten, daß sie als rechtmäßige Eigentümerin des größten Teiles des Geldes, weil sie es sich „abgepart“ habe, aber da die Vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit ihrem Mann damals noch im Gange gewesen sei, habe sie sich nicht für verpflichtet gehalten, das Geld anzugeben. Auf Veranlassung mußte sie aber zugeben, daß sie ihrem Mann einen Teil der Sparkassenscheine verheimlicht, einen anderen Teil gegen seinen Willen auswärts untergebracht und ihm dieses von ihm verdiente Geld vorantreiben auch nach ihrem Tode in der Hand behalten wollte.

Das Gericht konnte aus den eigenen Angaben der Angeklagten und der anders lautenden Darstellung ihres Mannes nur den Schluss ziehen, daß sie mit Vorbedacht eine falsche eidesstattliche Versicherung abgegeben habe. Es verurteilte sie zu 3 Monaten Gefängnis, der Hälfte der vom Staatsanwalt beantragten Strafe.

Buchführung mit Schlüsselzettel

Ein Opfer seiner kaufmännischen Ungelehrtheit wollte der in den 40er Jahren stehende Eugen A. aus Ronsdorf geworden sein, ein schon wegen Betruges und gewinnföhrlicher Urkundenfälschung

Mit Fackelpf und Winkel durch bergischen Wald

Gemeinnützige Arbeit im GSG.

Der Gauwegeausschuss des Gauverbandes Bergisch-Land des Sauerländischen Gebirgsvereins trat, wie alljährlich, zu seiner Haupttagung in Wuppertal-Elberfeld zusammen. Der Leiter des Ausschusses, Gauwegeleiter Fritz Arnold, gab einen umfassenden Bericht über die Tätigkeit im vergangenen Jahre 1936. Dem Bericht ist zu entnehmen, daß 270 Kilometer Hauptwanderstrecken im Gebiete des Bergischen Landes ganz neu besichtigt und bezeichnet und die im Jahre 1935 ertalgte angelegten 450 Kilometer Hauptwanderstrecken 1936 wieder nachgezeichnet wurden. Die Tätigkeit des Gauwegeausschusses hatte 1936 ganz besonders stark unter den Auswirkungen des schiefen Winters zu leiden; der gewaltige Schneeebruch des 17. und 18. April stellte ihn vielerorts vor schwere Aufgaben.

An 46 Tagen wurde draußen gearbeitet, rund 75 Kilogramm Erde hierbei verbraucht und über 250 Schiller angebracht. Für 1937 wurde ein umfangreiches Programm aufgestellt. Außer der Nachzeichnung des gesamten Bergischen Hauptweges in einer Länge von 720 Kilometern ist die baldige Fertigstellung eines Verbindungsnetzes von der Dörfel-Hellbrunn-Brücke bei Herdringen zur Hauptwanderstrecke 17a vorgesehen, die damit die Hauptwanderstrecke 4 des benachbarten Vereins linker Niederrhein von der holländischen Grenze in direktem Zuge mit dem Bergischen Lande und darüber hinaus mit dem Sauerlande verbindet.

Zu den bereits im Jahre 1935/36 geschaffenen Ortswegen (z. B. dem Rumpweg von Wuppertal u. a.) ist eine Anzahl wertvoller Ortswege (Wipperfürth-Hadewornwald-Liebeshaufen-Lindlar u. a.) im Entstehen begriffen. Das Aufstellen großer Ortswegetafeln mit Wanderplänen ist vorbereitet.

Als allein zuständiger Gebietsverein für das Bergische Land wird auch im neuen Arbeitsjahre der Gau Bergisch-Land des SGG. auf den Posten zu finden sein und seine Aufgabe, Schaffung und Unterhaltung eines wandererischen und unbedingt zuverlässigen bergischen Wegesetzes erfüllen.

Und wenn du, lieber Wanderer, drauhen auf deinen Wanderungen die vielfältigen weichen Wanderwege siehst und ihnen sorglos nachgehst, denke bitte an die Volksgenossen, die sie schufen, und unterstütze sie, indem du dir ihres Schutzes annehmen sie läßt.

Guttempler werden

Eine wohlgeleitene Veranstaltung in der Barmen Stadthalle

Eine festliche und fröhliche Stimmung beherrschte die Herbstveranstaltung, zu der für Sonntagabend der Deutsche Guttemplerorden Wuppertal-Barmen nach dem Stadthallenkai eingeladen hatte. Die Grundlage dieses Abends bildete die Mitwirkung namhafter künstlerischer Kräfte sowie des Musikzuges der 20. SS-Standarte (unter Leitung von Oberführerführer Führer) und mehrerer zu einem Gesamtkorps vereinigten Männergesangsvereine. Nach der Einleitung mit Wagner's Festmusik richtete SA-Sturmführer H. J. an die Guttempler und ihre zahlreichen Gäste herzliche Worte des Willkommens. In bunter Folge wechselten dann die künstlerischen Gaben ab. Die schönsten Blüten aus dem reichen Vorrat deutscher Musik waren von kundiger Hand zu einem köstlichen Strauß gewunden, der aller Beifall fand. Als Solisten bewährten sich Hans Kubson, der seinen glänzenden Tenor zur Geltung zu bringen verstand, und Robert Schürfeld, der u. a. zwei Kompositionen von Viktor Kahl zum Vortrag brachte, darunter als Urdarstellung das wirksame „Auf Vorposten“. Viktor Kahl selbst war den Zuhörern am Flügel ein geschätzter Begleiter.

Einen starken Eindruck hinterließ die Rede des Gauwarts H. J. Mann-Essen. Er umriß das

bestrafte Mann, mit dem das Schöffengericht in seiner letzten Sitzung hundertlang zu tun hatte.

Die Verhandlung ergab, daß H. im vorigen Jahre einer jungen Frau, die über etwas Geld verfügte, von dritter Seite als vertrauenswürdig und tüchtiger Fachmann zur Gründung eines kleinen Fabrikationsunternehmens empfohlen worden war und nach Abschluß eines Gesellschaftsvertrages von ihr 1500 RM. bares Geld bekommen hatte. Die Fabrikation war dann auch in einer gemieteten Räumlichkeit ausgenommen worden, aber sie hatte nicht nur nichts abgeworfen, sondern sogar noch und nach das ganze Kapital verzehrt. Aus dieser Lausche hätte man dem Angeklagten seinen Vorrat machen können, wenn seine Buchführung in Ordnung gewesen und er zuletzt nicht dazu übergegangen wäre, die Warenbestände ohne Genehmigung der Geldgeberin zu verarmen; da aber der Revisionen festgestellt worden war, daß für Ausgaben von über 500 RM. die Belege fehlten, er auch auf Fragen nach dem Verbleib des Geldes nur ein Achselzucken gehabt hatte, glaubte die Geldgeberin, von ihm betrogen worden zu sein. Zu derselben Auffassung gelangten auch Staatsanwalt und Gericht, und so kam es, daß H. nicht seinem Kündigungsrecht gemäß freigesprochen, sondern zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde. In der Urteilsbegründung hieß es, der Angeklagte sei offenbar von vornherein darauf aus gewesen, das Geld verschwinden zu lassen. Alle seine späteren Maßnahmen hätten nur den Zweck gehabt, das Verschwinden des Geldes zu verdecken.

Verurteilte Schwarzfahrer

Im Vierteljahr Oktober bis Dezember 1936 sind 210 Fälle der Errichtung und des Betriebes nichtgenehmigter Funkempfangsanlagen strafrechtlich verfolgt worden. Verurteilt wurden 144 Personen davon 139 zu Geldstrafen von 3 RM. bis 100 RM. und vier zu Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis zu drei Monaten. Ein Jugendlicher wurde verwahrt.

Problem der Alkoholfrage unter dem Gesichtspunkt des Kampfes für eine blut- und artemagere Gesunderhaltung des deutschen Volkes. Man sei ganz erfüllt von dem Willen, sich positiv-schöpferisch einzugliedern in den Kampf, der ausgerichtet sei im Sinne des nationalsozialistischen Programms der Förderung unseres Volkstums. Der Redner warf einige kurze Streiflichter in das Wesen der Alkoholtrunk und wies nachdrücklich darauf hin, daß fröhliches Menschentum durchaus nicht abhängig sei davon, ob der einzelne Alkohol genieße oder nicht. Es gebe immer noch Leute, die den alkoholgegenerischen Standpunkt damit abtun zu können glauben, als handele es sich um eine Angelegenheit minderwertiger Menschen, an deren Verschwinden nichts gelegen sei. Zugegeben, daß gewisse soziale Elemente darunter in die Erscheinung treten, könne jedoch im allgemeinen die Feststellung getroffen werden, daß die Mehrzahl der Alkoholtrunk in ihrem Kern gesund sei. Ist waren es nur widrige Lebensumstände, unverschuldete, bittere Schicksalsschläge, die sie aus einer geordneten Lebensbahn warfen. Diesen Menschen wieder Halt und Aufrichtung zu verschaffen, darum gehe der Kampf, der auch im nationalsozialistischen Staat gefordert werde, was sich allein schon aus der Tatsache ergebe, daß der Guttemplerorden mit seiner Arbeit in die anti-alkoholische Kampfbewegung eingegliedert wurde. Die Guttempler eintreten für Deutschland-heim Alkoholverbot, denn ein solches widerspreche der ganzen Eigenart unseres Volkes und würde sich praktisch doch niemals durchsetzen. Worauf es ankomme, das sei die Notwendigkeit der Ausräumung des Alkoholsumpfes. Wie die Guttempler ihre Arbeitsaufgabe auffassen, erhebe z. B. aus der Tatsache, daß die Heimbefehlshandlung der Hitlerjugend von ihrer Seite die wärmste Unterstützung habe. Je niedriger und flacher in seinem Willen und Handeln das deutsche Volk werde, um so gefährlicher werde seine Zukunft sein.

Fachvortrag für Handelsvertreter

Die letzten Fachgruppen der Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsnachhelfer in der Wirtschaftsprüfungskommission des Monats November, die in der Barmen Stadthalle stattfand, einen Vortrag über die Aufgaben der Handelsvertreter. Der Leiter der Fachgruppe, Herr H. J. Mann-Essen, Oberstudienrat Dr. H. J. Mann-Essen, sprach über die Aufgaben der Handelsvertreter. Er gab zunächst einen kurzen Überblick über die Entwicklungsgeschichte der Handelsvertreter, wie sie, Baumwolle, Wolle und Flachs, Antikontingente er an Hand von Lichtbildern den Weg des neuen Rohstoffes, Baumwolle, das Ausgangsmaterial der Seidewolle ist die Seidewolle. Praktisch kann aus allen Gewächsen Seidewolle gewonnen werden. Heute benutzt man hauptsächlich die Seidewolle der Seidewolle das Seidenholz. Die Herstellung der Seidewolle ist bereits so vollkommen, daß man Seidewolle herstellen kann, die Baumwolle, bzw. Wolle-Eigenschaften besitzt. An Hand von mikroskopischen Untersuchungen erläuterte der Vortragende die Eigenschaften des neuen Rohstoffes. Dieser Vortrag fand dem Vortragenden für seine interessanten Ausführungen.

Evgl. Männerchor Wuppertal

Der Evgl. Männerchor Wuppertal-Willinghausen veranstaltete am Sonntagabend im Gemeindefest in Wuppertal ein Konzert, das bei den vielen Besuchern — der große Saal war ausverkauft — einen tiefen Eindruck hinterließ. Der erste Teil der Vortragsfolge war in seinem ersten Grundton ganz auf den bevorstehenden Helgendenktag abgestimmt. Zur Einleitung sang der etwa vierzig Mann starke Chor, dessen einzelne Stimmen sich aufeinander abgestimmt sind, zwei Männerchöre aus der „Deutschen Messe“ von Franz Schubert, den „Eingang“ und das „Sanctus“. Dann hörte man, sorgfältig ausgearbeitet, zwei geistliche Volkslieder, das bekannte „In stiller Nacht“ von Brahms und die Volksweise „Ein geistliches Abendlied“ in der Bearbeitung von Engelbert Humperdinck. Im Mittelpunkt des Abends stand die Aufführung des Chorwerkes „Chorenfriedhof“ von Eduard Kuhl (Worte von Prof. Dr. J. Leibaucher). Textdichter und Komponist haben hier ein Werk geschaffen, das für die Vortragsabende einer Konzertreihe eine wertvolle Bereicherung sein wird. Ernst und schwer begann es, führt die Zuhörer an die endlosen Reichen der Helgendäber,

erinnert sie dann auftrüben daran, daß diese Toten ihr Herzblut für des Vaterlandes Freiheit und Einheit gaben und klingen wieder aus in Dank und Gelübde an die Lebenden. Der zweite Teil stand unter dem Motto „Heimat — Volk — Vaterland“. Allen Barmen war Chorleiter H. J. Mann-Essen ein seiner Ausdeutung. Mit besonderer Freude wurde von der Hörerschaft die Mitwirkung des Schenkmaler-Trios begrüßt (Anton Schenkmaler, Richard Mann und Eva Kesselring), das mit Barmen von Beethoven, Brahms, Wocherini und Schubert erneut Proben seiner reifen Kunst gab. Solist des Abends war der Baritonist Willi Heinzer, der in Liedern von Beethoven und Schubert und zwei Solisten von Loewe ausgezeichnete musikalische Schulung und eine in allen Lagen gleich annehmliche klingende Stimme erkennen ließ. Eva Kesselring war ihm am Flügel eine hervorragende Begleiterin. Otto Vogt.

Neine Nachrichten

Wuppertal-Elberfeld

e. — Verkehrsunfall. Am Samstag gegen 14.45 Uhr verfuhrte auf der Berner-Hanemann-Straße in der Höhe des Hauses 83 ein Kraftfahrzeug einen Lastkraftwagen zu überholen. Hierbei geriet er in ein Schlagloch und kam dadurch zu Fall. Das Kraftfahrzeug wurde stark beschädigt. Der Fahrer erlitt keine Verletzungen.

e. — Das Städtische Naturwissenschaftliche Museum Wuppertal-El. befindet sich in der Tannenbergsstraße 3 (früher Breite Straße, Nähe Königsstraße). Die Natur- und Vogelkundensammlung ist bis zum 1. März täglich (auch Sonntags) von 10 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr geöffnet. Im Rahmen der Ausstellung werden im Sitzungssaal des Museums folgende öffentliche Vorträge veranstaltet:

1. Am 15. Februar, 20 Uhr: „Was singt denn da?“ mit Schallplatten und Lichtbildern. Redner: Emil Schulten, Wuppertal-El.
2. Am 17. Februar, 20 Uhr: „Naturkunde und Landschaftspflege“ mit Lichtbildern. Redner: Naturkundebefragter der Regierung, Studentat Hagenberg, Solingen.
3. Am 22. Februar, 20 Uhr: „Einführung in den Vogelschutz“ mit Lichtbildern. Redner: Franz Wönig jun., Wuppertal.

e. — Arbeitsdienst. Am 18. Februar findet für alle Kameraden des Arbeitsdienstes im Hause des W. G. Elberfeld, Morianstraße 3, ein Bildabend statt. Behandelt wird eine geordnete Durchführung für die im Plan geführten kommenden Kameradschaftsabende.

Wuppertal-Barmen

b. — Alte Barmen. Herr Karl Bechem, Hofstraße 9, feierte am gestrigen Sonntag, 14. Februar, seinen 80. Geburtstag in geselliger und feierlicher Kränze. — Am gleichen Tage wurde der frühere Schiedsrichter Peter Manns ebenfalls 80 Jahre alt. Auch er ist gesellig und feierlich noch sehr frisch und reg.

b. — Zusammenstoß. An der Ecke Bendahfer und Elberfelder Straße wurde am Sonntag ein 24-jähriger Radfahrer von einem Lastzug angefahren. Das Radrad wurde stark beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden. — An der Kreuzung Brändströmstraße — Hedingerhauser Straße stieß ein Lastkraftwagen mit einem Kraftfahrzeug zusammen. Dabei wurde das Kraftfahrzeug leicht beschädigt. Der Fahrer des Kraftfahrzeuges erlitt einen Unterarmbruch und einen Unterarmbruch am rechten Bein. Der Verunglückte wurde von dem Fahrer des Lastkraftwagens in eine Klinik gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

b. — Schwer bestrafte Leichtsinn. In der Höhe des Hauses Nr. 7 in der 3-jährigen Ringstraße wohnender Mann auf einen Anhänger einer jahrelangen Straßenbahn der Linie 1 aufzuspringen. Der Mann kam zu Fall und wurde von der Straßenbahn mitgeschleift. Der Mann erlitt eine erhebliche Verletzung am rechten Bein. Die Feuerwehrpolizei brachte den Verunglückten in das Städtische Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht.

b. — Feuer im Keller. Im Keller des Hauses Haderstebener Straße 3 entstand am Sonntag gegen 17.30 Uhr ein Brand. Anscheinend sind aus einem im Keller aufgestellten Ofen Funken herausgefallen, wodurch unterbrennende Gegenstände in Brand gerieten. Der Sachschaden ist gering. Personen kamen nicht zu Schaden. Die Feuerwehrpolizei löschte den Brand mit kleinem Gerät in kurzer Zeit.

Ronsdorf

Ein erfreulicher Beispruch

Der in der letzten Ratsherrentagung erfolgte Beispruch, die Ronsdorfer Rimes nicht wie geplant auf den 1. Mai zu verlegen, sondern die bisherigen Tage beibehalten zu lassen, hat in Ronsdorf allgemein freudige Zustimmung gefunden. Besonders die Geschäftswelt war über die geplante Verlegung ziemlich beunruhigt. Die Ronsdorfer Rimes besteht fast 200 Jahre. Damals kamen Kaufleute aus Holland, Leipzig sowie aus anderen Gegenden Deutschlands per Fuhr nach Ronsdorf, um hier ihre Waren abzugeben und umzutauschen. Sie blieben mehrere Tage in der Stadt und brachten viel Leben und Verkehr. Um den Bewohnern des Bergischen Landes Gelegenheit zu geben, sich für ein Jahr mit Waren einzudecken, wurde der sogenannte Rammarkt eingerichtet. Dieser Rammmarkt oder Rimes hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten und dadurch gewissermaßen historische Bedeutung erlangt. Die Ronsdorfer Rimes ist für jeden Ronsdorfer etwas Traditionelles, er freut sich auf sie das ganze Jahr. Auch viele Bewohner der Nachbarkreise gehören zu den regelmäßigen Besuchern der Ronsdorfer Rimes. Aus all diesen Gründen ist es erfreulich, daß die Ronsdorfer Rimes in allerbester Weise begangen werden kann.

Neuer Führer der Sanitätskolonne

Dr. med. K. A. Meier, der seit langen Jahren als Kolonnenarzt der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonne wertvolle Dienste für das Rote Kreuz geleistet hat, wurde am Sonntagabend zum Führer der Kolonne bestimmt.

Desi

Die, 1. der Bundesrat, appelliert, bei Dr. Schu. Rede an. inner- und machte. Die durch die Bundes- und Statistik, rufstünde. Mitglieder, Ritschen.

Nach B. lars der V. Zerna. Schuln. überblick. lungen der. Handelsbab. land, zu ei.

die des Landes, das bein. der Römer, kommen, erklärte. Genug. Hinweises, schloßen. fahrungen. Stelle über. die über. Ranzlers. notwendig. mitteleurop. lichen. Cour. als gerade. Praa eben. Differenzen. den freun. besonders.

Zu der. fchen Vei. Frage der. Befriedigung. schiedenen.

gerade auf. habe, form. der öfter. maßen:

1. Das vor den. öfterreich. gelegen.

2. Die reich wird. vom Bol. auf dem E.

3. Es Die mona. inner- und. Österreich. im gege. dung zu. der Füh.

Diese D. esse des. des Hauses.

In sei. sich der. W. fchen V. flehte, aus. men:en. In. man aber. reiben w. Schulsch.

Ansü.

In diesem. Kanzler.

Das

18.00: u. Margr. (Holl.). Exmen. - oder. jonne; c. Strauß; G. Lindner; Rung; b. Reichmann; Witten: c.

15

du

Oesterreichs Außen- und Innenpolitik

Erklärungen des Bundeskanzlers Schuschnigg

Wien, 14. Februar. (Drahtb.) Im Haus der Bundesversammlung fand am Sonntagvormittag zum dritten Male ein Generalappell der österreichischen Front statt, bei dem der Frontführer, Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, in einer zweistündigen Rede grundsätzliche Ausführungen zu allen inner- und außenpolitischen Fragen Österreichs machte. Die Bedeutung der Veranstaltung wurde durch die Anwesenheit der gesamten Bundesregierung, der Landesoberhäupter und Statthalter, der Vertreter sämtlicher Berufsstände, zahlreicher Betriebsführer und vieler Mitglieder des diplomatischen Korps unterstrichen.

Nach Begrüßungsworten des Generalsekretärs der österreichischen Front, Staatssekretär Zernatto, nahm Bundeskanzler Dr. Schuschnigg das Wort. Er gab zunächst einen Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Zeit, die durch den Ausbau der Handelsabmachungen, nicht zuletzt mit Deutschland, zu einem gesunden Optimismus berechtigt.

Dann skizzierte der Bundeskanzler

die außenpolitischen Beziehungen

des Landes zu den anderen Völkern, wobei er das besonders gute Verhältnis zu den Staaten der Römerprotokolle unterstrich. Zum Abschluss erklärte der Kanzler, daß die Österreich mit Genugtuung erfüllt. Es bedürfe keines Hinweis, daß die österreichische Regierung entschlossen sei, alles daran zu setzen, diese Beziehungen zu vertiefen. Mit großer Freude stelle er überdies die österreichische Staatsführung die Übereinstimmung mit der Auffassung des Kanzlers des Deutschen Reiches hinsichtlich der notwendigen wirtschaftlichen Zusammenarbeit im mitteleuropäischen Räume fest. Bei aller nationalen Souveränität hielten sich die Österreicher als gerade echte Deutsche. Zwischen Wien und Prag ebenso wie Belgrad beständen keinerlei Differenzen. Mit Frankreich und England würden die freundschaftlichen Beziehungen unterhalten, besonders auf kulturellem Gebiet.

In den Mittelpunkt der innenpolitischen Betrachtungen stellte Dr. Schuschnigg die Frage der Restauration sowie das Problem der Befriedung des Landes. Angesichts der verschiedenen Deutungen, die

das Gabsburger Problem

gerade auch in letzter Zeit im Ausland erfahren habe, formulierte Dr. Schuschnigg die Haltung der österreichischen Staatsführung folgendermaßen:

1. Das Werden und Wachsen der Ehrfürst vor den großen geschichtlichen Werten österreichischer Tradition ist im Geiste der Front gelegen.
2. Die Frage der Staatsform in Österreich wird einzig und allein und ausschließlich vom Volk Österreichs entschieden, und zwar auf dem Boden der Verfassung.
3. Es wird nicht experimentiert. Die monarchistische Propaganda hat sich in den inner- und außenpolitischen Rahmen des heutigen Österreichs einzufügen. Das österreichische Volk im gegebenen Falle zur Entscheidung zu rufen, ist ausschließlich Sache der Führung von Staat und Front.

Diese Richtlinien liegen nicht nur im Interesse des Landes und des Volkes, sondern auch des Hauses Österreich.

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich der Bundeskanzler kurz der kommunikativen Propaganda zu, die, wie er feststellte, ausschließlich von landfremden Elementen ins Volk hineingetragen werde, denen man aber schonungslos die Maske vom Gesicht reißen werde. Breiten Raum widmete Dr. Schuschnigg dann der Frage der

Ausöhnung der nationalen Opposition mit der Staatsführung

In diesem Zusammenhang erklärte der Bundeskanzler zu den Plänen eines vereins-

mäßigen Zusammenschlusses aller nationalen Elemente, daß man auf Regierungsebene angesichts der unruhigen Zeitläufe es für unzumutbar halte, diesen Gedanken einen Raum zu geben. Allein die Tatsache, daß viele Persönlichkeiten mit klugen Köpfen, die den Vereinbarvorschlag mitunterzeichnet hätten, hohe Stellen im Rahmen der österreichischen Front innehätten, sei ein Beweis für die Bereitwilligkeit der verantwortlichen Stellen zur reiflichen Ausdehnung mit den früheren weltanschaulichen Gegnern. Eine solche aber könne und dürfe nur auf dem Boden der österreichischen Front erfolgen, bei der besonders der Vereinbarvorschlag der Nationalsozialisten dienende Elemente geschaltet werden sollten. Auch für den österreichischen Nationalsozialisten, erklärte Dr. Schuschnigg mit Nachdruck, habe als oberster Grundsatz zu gelten: Das Bestreben zur Realität und Selbstständigkeit des österreichischen Vaterlandes, die Anerkennung der Verfassung von 1934 und der Verzicht jeder politischen Tätigkeit außerhalb der österreichischen Front. Weitere Versuche, zur Ordnung zu rufen, würden nicht gemacht. Wer illegal sein wolle, müsse damit auch das ungewisse Risiko der legalen Folgen auf sich nehmen.

In diesem Zusammenhang gab der Bundeskanzler Zahlenmaterial über das Ausmaß der politischen Amnestie bekannt. Danach wurden nach dem 11. Juli 1935 Personen begnadigt. Am 1. Februar befanden sich noch 1162 Personen in Haft, davon 725 Nationalsozialisten. Von diesen wiederum wurden 574 nach dem 11. Juli von den Gerichten abgeurteilt.

Sprengstoffanschlag

auf eine deutsche Versammlung in Polen

Wien, 14. Februar. (Drahtb.) Die erst jetzt bekannt wird, wurde am Donnerstag gegen eine Mitgliederversammlung der Deutschen Vereinigung in Gdansk bei Neustadt ein Sprengstoffanschlag verübt. Wie verlautet, wurde bei diesem Anschlag Dynamit verwendet. Sämtliche Fenster des Versammlungsraumes gingen in Trümmer. Der Versammlungsteilnehmer bemächtigte sich eine Panik. Die Polizei fand nach den Tätern, von denen bisher jede Spur fehlt.

Geier überfällt Kampfflugzeug

Abdis Aheba, im Februar 1937.

Ein gefährliches Abenteuer hatte der italienische Fliegerlieutenant Vitali zu bestehen, der sich auf dem Rückflug aus der Provinz Djibouti, wohin er eine wichtige Meldung gebracht hatte, nach Abdis Aheba befand. Einige hundert Kilometer von der abessinischen Hauptstadt entfernt, noch im Gebirge, wurde der Kampfflugzeug des Fliegers plötzlich in etwa 1500 Meter Höhe von einem Geier, der über zweieinhalb Meter Flügelspannweite aufgewiesen haben soll, angefallen.

Der Geier stieg auf das Flugzeug herab. Der Besatzler des Kampfflugzeuges Vitali versuchte mehrere Angriffe des gewaltigen Vogels mit dem Maschinengewehr abzuwehren, dies gelang jedoch nicht, da die Waffe Vordrehungen hatte. Nach einer gewissen Zeit schraubte sich der Geier wieder in die Höhe und schob nun fliegelschnell auf den metallenen Helienvogel herab.

Der Angriff erfolgte mit voller Wucht. Bevor sich die beiden Flieger decken noch verließen, ging die Windmühlenscheibe flirrend in Trümmer. Der Fliegerlieutenant Vitali wurde nicht nur durch die Scherben, die ihm Gesicht und Hände zertrümmerten, sondern verlor außerdem bei der Wucht, mit der ihm der große Vogel an den Kopf flog, das Bewußtsein.

Die Lage des Kampfflugzeuges war kritisch. Die Maschine begann fahrer- und steuerlos ab-

zutrudeln. Glücklicherweise kam dann Leutnant Vitali aber noch rechtzeitig wieder zu sich und konnte das abdriftende Flugzeug abfangen. Trotzdem wäre es ihm unmöglich gewesen, den Flug nach Abdis Aheba fortzusetzen. Er ließ sich deshalb nach einem für eine Notlandung geeigneten Terrain um, das er dann nach einiger Zeit auch entdeckte.

Erst zu spät erkannten die Flieger, daß sich in diesem Augenblick, da sie zur Notlandung ansetzten, eine Maulwurfsgrube über die freie Strecke bewegte, auf der sie niedergehen wollten. So landete das Flugzeug mitten in der Herde der Tragtiere, von denen einige von der Maschine erfaßt und getötet wurden. Die Maultiere fielen in panischer Flucht davon. Auch die Treiber suchten, vom Schreck ergriffen, das Weite.

Durch einen Funkpruch wurde dem Oberkommando in Abdis Aheba Mitteilung von dem Vorgefallenen gemacht. Hätte lebten die beiden Piloten ab. Trotzdem konnten sie erst am nächsten Tag wieder aufsteigen und haben dann die abessinische Hauptstadt ohne weitere Zwischenfälle erreicht.

Der Geier hat seinen tollkühnen Angriff auf ein modernes Kampfflugzeug mit dem Leben bezahlen müssen. Er wurde nach der Notlandung in so schwerverwundeten Zustand auf dem Boden der Röhre liegend aufgefunden, daß ihm die Flieger einen Gnadenstoß geben mußten.

Hollands Außenminister zum deutschen Garantie-Angebot

Amsterdam, 14. Februar. (Drahtb.) Außenminister de Graaff hat gestern in einer Antwort an den Abgeordneten der Ersten Kammer, van Bieken, die Stellungnahme der niederländischen Regierung zu dem Teil der Führerrede vom 30. Januar dargestellt, in dem der Führer die deutsche Bereitschaft erklärte, Holland und Belgien als unantastbare neutrale Gebiete anzuerkennen und zu garantieren. De Graaff erklärte dabei, daß die niederländische Regierung die in diesem Angebot zum Ausdruck kommenden guten Absichten voll würdige. Holland könne jedoch hinsichtlich der Unantastbarkeit des niederländischen Staatsgebietes mit einem anderen Lande einen Vertrag nicht abschließen, da die Unantastbarkeit des niederländischen Staatsgebietes für die Niederlande eine Affäre sei, die sich nicht zum Gegenstand eines durch die Niederländer abzuschließenden Vertrages eigne.

In Berliner unterrichteten Kreisen hört man hierzu, daß diese Auffassung Hollands keineswegs im Gegensatz zu der von Deutschland vertretenen Ansicht über die freie Willensbestimmung anderer Staaten stehe. Der Führer hat in seiner Rede, auf die Erklärung de Graaffs Bezug nimmt, ja auch ausdrücklich betont, daß das Zustandekommen einer solchen Abmachung von dem Willen Hollands abhängig sei. Die deutsche Bereitschaft, die Unantastbarkeit Hollands ebenso zu garantieren wie die Belgiens, mache natürlich, so fährt man in diesen Kreisen weiter, da halt, wo Hollands Auffassung von seiner Stellung im internationalen Leben dazu gelangt, einen Wunsch in der Richtung des deutschen Angebotes nicht auszuschließen. Man habe in Deutschland vollstes Verständnis für die holländische Auffassung, da der Führer in seiner damaligen Rede in anderem Zusammenhang davon gesprochen hatte, daß jeder Staat über seine eigene Sicherheit und über ihre Form und Ausmaße selbst zu entscheiden habe. Für Deutschland sei einzig wichtig, vor aller Öffentlichkeit eindeutig klar gelegt zu haben, daß es in jeder Form und jeder Art bereit ist, die holländische Unverletzlichkeit zu garantieren und damit das Gleichgewicht von einer anachronischen deutschen Auffassung ein für allemal gründlich erledigt zu haben.

Keine Auslandsreise mehr für den deutschen Arbeitslosen nach Spanien. Der Außenminister hat verfügt, daß holländischen Arbeitslosen keine Auslandsreise nach Spanien ausgestellt werden dürfen, um Abwehungen für die „Internationale Brigade“ zu unterbinden.

Der ägyptische König besucht Europa. Die Presse meldet, daß König Farouk, in Begleitung der Königinmutter und seiner Schwester Ende Februar eine längere Studienreise nach Europa anzutreten.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Offen-Mühlheim

Mild

Die Störungslage bei Island hält weiter an. Sie bewirkt, daß in Mitteleuropa mächtige Formationsmassen einströmen, die zu beträchtlichen Temperaturerhöhungen und zu verbreiteten Aufhellungen führen werden.

Montag, 15. Februar 1937, 8 Uhr morgens

Station	Wind (rel.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Berlin	763.6	SW leicht	bedeckt	4
Hamburg	763.4	SW mäßig	Regen	3
München	764.6	S leicht	bedeckt	0
Köln	765.3	WNW (Schwach)	bedeckt	-1
Frankfurt	765.9	SW (Schwach)	bedeckt	0
Düsseldorf	765.5	SW leicht	bedeckt	3
Wien	765.5	SW leicht	bedeckt	1
Prag	767.4	SW leicht	bedeckt	-5
Warschau	772.1	SW	bedeckt	-2
St. Petersburg	772.5	NNW (Schwach)	bedeckt	0
Moskau	771.5	W (Schwach)	bedeckt	0
London	765.3	SW leicht	bedeckt	7
Paris	765.8	SW leicht	bedeckt	8
Madrid	765.3	SW leicht	bedeckt	10
Lissabon	765.4	SW (Schwach)	bedeckt	9
Algier	767.9	SW	bedeckt	9
Tunis	767.4	SW	bedeckt	9
Nizza	771.3	SW	bedeckt	-2
Genoa	771.5	SW	bedeckt	0
Venedig	771.4	N leicht	bedeckt	0
Bombay	767.0	N leicht	bedeckt	3
Calcutta	770.7	N leicht	bedeckt	-1
Simbabwe	770.2	NW leicht	bedeckt	-5
Harare	765.1	NNW leicht	bedeckt	-7
Port Harcourt	761.3	SSW (Schwach)	bedeckt	1
Windhoek	760.1	W leicht	bedeckt	1
Capetown	759.3	W	bedeckt	-22

*) Windrichtung der Beobachtungen nicht reduziert

Beobachtungen in Wuppertal

Station	Wind (rel.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Wuppertal	766.0	SW leicht	bedeckt	7.5
Temp. Luft	4.6	SW leicht	bedeckt	4.2
Wind	2. leicht	SW leicht	bedeckt	80 (Schwach)
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt
Niederschlag der letzten 24 Stunden				0.2 mm
Höchste Temperatur gestern				7.6
Niedrigste Temperatur heute				2.4

Wetterausblick für Dienstag

Bei frühen südlichen Winden wolfig und einige Niederschläge. Für die Jahreszeit mild.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung

Keine Änderung.

Dichter Nebel im Kanal

Ein Dampfer lief gegen eine Mole

London, 15. Februar. Den ganzen Sonntag über herrschte im Kanal dichter Nebel, durch den die Schifffahrt fast völlig stillgelegt wurde. Es kam dabei auch zu verschiedenen Zusammenstößen. Der Dampfer „Sole of Thane“, ein Dampfer der Southern Railway Company, lief in Boulogne mit 198 Passagieren gegen eine Mole. Ein anderer Dampfer der gleichen Gesellschaft lag mit ebenfalls zahlreichen Passagieren stundenlang vor dem Hafen von Boulogne. Zwei Dampfer, der „Belgier“ und der in Cardiff beheimatete „Llanover“, stießen zusammen und sanken. Rettungsboote gingen von der Küste aus sofort in See, konnten die Dampfer jedoch nicht finden, weil keine weiteren SOS-Rufe gegeben wurden und man den Standort der Dampfer nicht konnte. Bislang liegen keine Nachrichten über das Schicksal dieser beiden Schiffe vor. Nach einer neueren Meldung sind bei dem Unfall des Kanal-Dampfers „Sole of Thane“, der im Nebel gegen eine Mole lief, sieben Frauen verletzt worden. Sie stürzten infolge des starken Zusammenstoßes von einer Treppe herunter.

Dreizehn Arbeiter verunglückt

London, 15. Februar. In einem Kohlenbergwerk im Nordosteng (australische Provinz Victoria) wurden dreizehn Arbeiter durch eine Explosion verunglückt. Bisher fehlt jedes Lebenszeichen von ihnen.

Vereins-Kalender

In dieser Rubrik werden Vereinsmitteilungen, die sich ausschließlich an die Mitglieder richten, zum Preis von 15 Pf. je 100 Zeilen kostenlos aufgenommen.

Tierschutzverein f. Wppl. u. U. Jahres-Hauptversammlung

in Wuppertal-Barmen, Vordammstr. 10, Langemarkstr. 10, am 18. Februar 1937, 8.30 Uhr. Jahres- und Kassenbericht - Tierfortschritt - Tierfortschritt - Tierfortschritt. Gäste willkommen; kein Trunkzwang 1937



Reichsfunksender Köln

435.9 Meter

Das heutige Abend-Programm

18.00: Unterhaltungskonzert. Das kleine Orchester. Margret Nöcker (Sopran), Walter Reich (Klavier). 19.00: Hörspiel aus dem „Dramatischen Gesenius“. 20.00: Melodram. 21.00: Hörspiel. 22.00: Hörspiel. 23.00: Hörspiel. 24.00: Hörspiel.

aus „Der Melodram“. 21.00: Hörspiel. 22.00: Hörspiel. 23.00: Hörspiel. 24.00: Hörspiel.

Dienstag, den 16. Februar

6.00: Morgenmusik. 7.00: Hörspiel. 8.00: Hörspiel. 9.00: Hörspiel. 10.00: Hörspiel. 11.00: Hörspiel. 12.00: Hörspiel. 13.00: Hörspiel. 14.00: Hörspiel. 15.00: Hörspiel. 16.00: Hörspiel. 17.00: Hörspiel. 18.00: Hörspiel. 19.00: Hörspiel. 20.00: Hörspiel. 21.00: Hörspiel. 22.00: Hörspiel. 23.00: Hörspiel. 24.00: Hörspiel.

18.00: Hörspiel. 19.00: Hörspiel. 20.00: Hörspiel. 21.00: Hörspiel. 22.00: Hörspiel. 23.00: Hörspiel. 24.00: Hörspiel.

18.00: Hörspiel. 19.00: Hörspiel. 20.00: Hörspiel. 21.00: Hörspiel. 22.00: Hörspiel. 23.00: Hörspiel. 24.00: Hörspiel.

18.00: Hörspiel. 19.00: Hörspiel. 20.00: Hörspiel. 21.00: Hörspiel. 22.00: Hörspiel. 23.00: Hörspiel. 24.00: Hörspiel.

18.00: Hörspiel. 19.00: Hörspiel. 20.00: Hörspiel. 21.00: Hörspiel. 22.00: Hörspiel. 23.00: Hörspiel. 24.00: Hörspiel.

1 St. Palmolive-Seife 32 1/2

Für Ihre Haut ~

die PALMOLIVE 2x2 Minuten Schönheitspflege

3 St. Palmolive-Seife 90 1/2

Blum mahnt die Beamten zur Geduld

„Zuerst die zahlreichen anderen Schwierigkeiten . . .“

Paris, 14. Februar. (Drahtb.) Ministerpräsident Blum wandte sich am Samstagabend mit einer Rundfunkrede an die Staatsbeamten, um ihnen zu erklären, weshalb ihre Forderungen auf Gehaltserhöhung — besser gesagt Gehaltsangleichung an den jetzigen Stand der Lebenshaltungskosten — noch nicht erfüllt werden könnten. Er erkannte die Forderungen der Beamten als berechtigt an, da die neuen Lebenshaltungskosten höher seien als zur Zeit der Festsetzung der Gehälter. Blum gab sogar zu, daß die seit acht Monaten gestiegenen Lebenshaltungskosten den Haushalt der Beamten härter belasteten, als die Beamten auf der anderen Seite Vorteile gehabt hätten. Dieses Problem dürfe von der Regierung nicht in den Hintergrund gerückt werden. Aber ihre oberste Pflicht sei es, zuerst die zahlreichen anderen Schwierigkeiten, die im Augenblick noch ernsthafter und dringender seien zu bekämpfen. Die Regierung könne nicht ihr Werk gefährden, das seit acht Monaten mit Zustimmung der Mehrheit des Landes im kühnen Aufbau sei.

Ein Gleichgewicht sei zwar in den ersten Abschnitten des Wiederaufbaues unmöglich, aber trotzdem dürfe das Defizit nicht maßlos anwachsen, da sonst der öffentliche Kredit gefährdet werde. Die Regierung brauche aber diesen Kredit, um den außerordentlichen Verpflichtungen, deren Umlage und Natur ja bekannt seien, nachzukommen. Die Privatwirtschaft brauche jetzt Kapitalien zur Auffüllung ihrer Rohstoff- und Warenvorräte. Sie genese, jedoch sei sie wegen des zeitlichen Zusammenfalls der großen sozialen Reformen und der Währungsangleichung noch sehr empfindlich. Jetzt sei eine Pause nötig. Deshalb fordere der Staat heute von seinen Mitarbeitern (Beamten) Mäßigung und Geduld. Alles würde sich sehr schnell ändern, wenn nur die gehorteten oder gestückelten Kapitalien wieder in den Kreislauf der französischen Wirtschaft eingeleitet würden. Hierbei deutete Blum an, daß die Summen der gehorteten oder gestückelten Gelder das Defizit des Jahres ausmachen könnten, was der Staat im Laufe dieses Jahres leihen müsse.

Wirtschaftsabkommen mit Polen verlängert

Warschau, 14. Februar. (Drahtb.) Am Samstag sind die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossen worden. Sie haben zu einer Verlängerung und Ergänzung des bisherigen Abkommens um zwei Jahre, also vom 1. März 1937 bis zum 28. Februar 1939, geführt. Dieses Ergebnis wird als ein Zeichen der Stabilität und Festigkeit der deutsch-polnischen Beziehungen im allgemeinen gewertet. Es ist darauf hinzuweisen, daß es sonst üblich ist, Wirtschaftsabkommen nur für ein Jahr abzuschließen. Wenn die Gültigkeit des jetzt zunächst paraphierten deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens zum erstenmal in der Geschichte der Handelspolitik für einen zweijährigen Zeitraum festgelegt wurde, so ist das als ein Zeichen des Vertrauens der beiden Vertragspartner in die Stetigkeit sowohl der wirtschaftlichen Verhältnisse des anderen Landes wie der beiderseitigen freundschaftlichen Beziehungen im allgemeinen politischer Hinsicht anzusehen.

Über die Bestimmungen des neuen Abkommens, das das frühere Wirtschaftsabkommen vom 4. November 1935 ergänzt und verlängert, wird weiter bekannt, daß es auf der Basis eines jährlichen Warenaustausches in einer Höhe von 176 Millionen Zloty (rund 83 Millionen Reichsmark) aufgebaut ist.

Auf Grund der Erfahrungen, die aus dem alten Abkommen gewonnen wurden, werden, wie man hört, die Kontingente gerade auch für die deutschen Ausfuhrwaren den wirtschaftlichen Möglichkeiten und Marktverhältnissen in Polen angepaßt, so daß eine wirkliche Ausfüllung des im Vertrag vorgesehenen Warenaustausches erwartet werden kann, zumal auch gewisse Erleichterungen in den Zollbestimmungen vorgesehen sein dürften. Die technische Abwicklung der Warenverrechnung wird auf polnischer Seite durch die Gründung des staatlichen Verrechnungsinstitutes erleichtert.

Unter den Kontingenten, die im einzelnen festgelegt worden sind, ist übrigens die Regelung zu erwähnen, die dem deutschen FZM in einem unvergleichlich größeren Ausmaß als bisher den polnischen Markt erschließt. Auch auf dem Gebiete der Holzinfuhr nach Deutschland dürfte der deutschen Forderung weitgehend entsprochen werden. In Danziger Kreisen dürfte die Berücksichtigung der auf dem Gebiet des deutsch-danziger Verkehrsverkehrs liegenden Wünsche der Danziger Wirtschaft mit besonderer Befriedigung zur Kenntnis genommen werden. In den nächsten Tagen tritt der deutsch-polnische Regierungsausschuss zusammen, um die Plattform für die Monate März, April und Mai festzulegen.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß auch wegen des Abschlusses eines oberflächlichen Eisenbahnabkommens an Stelle des am 1. März ablaufenden in der nächsten Woche neue Verhandlungen in Berlin beginnen.

Geranziehung der Wehrpflichtigen

zum aktiven Wehrdienst und Reichsarbeitsdienst

Berlin, 15. Februar. Im Reichsgesetzblatt, Teil I — S. 186, ist die Anordnung über die Erfassung und Musterung 1937 für den aktiven Wehrdienst und Reichsarbeitsdienst vom 4. Februar 1937 veröffentlicht.

Um den einzelnen Wehrpflichtigen den Ueberblick zu erleichtern, wann er zur Erfüllung des aktiven Wehrdienstes und des Reichsarbeitsdienstes herangezogen wird, werden nachstehend sämtliche Geburtsjahrgänge, die zurzeit von der Wehrpflicht und Reichsarbeitsdienstpflicht berührt werden, aufgeführt.

Geburtsjahrgang 1912 wird in Ostpreußen vom Herbst 1937 an zum aktiven Wehrdienst herangezogen, deshalb vorher polizeilich erfasst, gemustert und ausgehoben.

Geburtsjahrgang 1913 wurde im Vorjahre polizeilich erfasst und gemustert. Die Ersatzverfahren I des Jahrganges werden, soweit noch nicht geschehen, in diesem und in den kommenden Jahren zur kurzfristigen Ausbildung in der Wehrmacht herangezogen.

Geburtsjahrgang 1914: Zurückgestellte Dienstpflichtige haben sich erneut zur Musterung zu stellen. Sie werden, soweit die Verhältnisse es zulassen, zum aktiven Wehrdienst herangezogen.

Geburtsjahrgang 1915: Die Ersatzverfahren I des Jahrganges haben im allgemeinen den Reichsarbeitsdienst geleistet. Ein Teil von ihnen dient bereits in der Wehrmacht. Die übrigen Ersatzverfahren I werden vom Herbst 1937 an zum aktiven Wehrdienst herangezogen.

Zurückgestellte haben sich erneut zur Musterung zu stellen. Sie werden, soweit die Verhältnisse es zulassen, zum Reichsarbeitsdienst und anschließend zum aktiven Wehrdienst herangezogen.

Geburtsjahrgang 1916: Die Ersatzverfahren I des Jahrganges leisten im allgemeinen im laufenden Winterhalbjahr 1936/37 oder im kommenden Sommerhalbjahr 1937 Reichsarbeitsdienst. Sie werden voraussichtlich erst vom Herbst 1938 an zum aktiven Wehrdienst herangezogen. Sofern hierfür schon im Herbst 1937 Bedarf besteht, wird er aus den im ersten Vierteljahr 1916 Geborenen gedeckt werden. Für die Zurückgestellten des Geburtsjahrganges gilt das gleiche wie für die des Jahres 1915.

Jahrgang 1917: Er hat sich im Frühjahr 1937 zur polizeilichen Erfassung anzumelden und im Sommer 1937 zur Musterung zu stellen. Die Ersatzverfahren I des Jahrganges haben vom Herbst 1937 an ein halbjährigen Reichsarbeitsdienst zu leisten, wozu sie entweder im Winterhalbjahr 1937/38 oder im Sommerhalbjahr 1938 eingezogen werden. Sie haben voraussichtlich vom Herbst 1938 an aktiven Wehrdienst zu leisten.

Für die wehrpflichtigen Deutschen im Ausland ist eine besondere Anordnung erlassen.

Weitere Auskünfte zur vorstehenden Regelung erteilen die Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämter.

Vier Reichsbahndirektoren zu Ministerialdirektoren ernannt

Berlin, 13. Februar. (Drahtbericht.) Der Führer und Reichsfürst hat in Durchführung des Gesetzes zur Neuordnung der Verhältnisse der Reichsbahn und der Deutschen Reichsbahn vom 10. Februar 1937 die Abteilungsleiter der im Reichs- und Preussischen Verkehrsministerium aufgeführten Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn, die Direktoren der Deutschen Reichsbahn Paul Treibe, Dr. Ing. h. c. Max Leibbrand, Werner Bergmann und Alfred Prang zu Ministerialdirektoren ernannt.

Ministerialdirektor Treibe leitet die Verkehrs- und Tarifabteilung, Ministerialdirektor Leibbrand die Betriebs- und Bauabteilung, Ministerialdirektor Bergmann die maschinentechnische und Einkaufsabteilung und Ministerialdirektor Prang die Finanz- und Rechtsabteilung.

Ministerialdirektor Paul Treibe wurde 1876 in Allenburg in Ostpreußen geboren. 1914 rückte er als Führer der Eisenbahnbetriebskompanie 7 ins Feld. 1916 wurde er zur Durchführung der sich immer schwieriger gestaltenden Aufgaben der Güterbeförderung zur Eisenbahndirektion Essen zurückberufen. Während des Ruhrkampfes 1923/24 organisierte er von Eberfeld aus den Güterverkehr mit dem besetzten Gebiet.

Ministerialdirektor Dr. Ing. h. c. Leibbrand wurde 1882 in Sigmaringen geboren. Ministerialdirektor Werner Bergmann (1877 in Eberfeld geboren) hat in München und Hannover Maschinenbau und Elektrotechnik studiert. Von 1914 bis 1918 fand er als Feldartillerieoffizier in der Front. Von 1919 bis 1923 leitete er das von ihm selbst erbaute Lokomotivwerk in Essen.

Während des Ruhrkampfes wurde er wegen seiner leitenden Betätigung im Abwehrkampf ausgewiesen. Auf Antrag der griechischen Staatsbahnen wurde er im Jahre 1927 und 1929 als Gutachter nach Griechenland abgeordnet. 1932 wurde er mit der Leitung der Reichsbahndirektion Essen betraut und zum Reichsbahndirektionspräsidenten ernannt. 1936 hat er die Leitung der maschinentechnischen und Einkaufsabteilung der Hauptverwaltung übernommen.

Unter gleichzeitiger Ernennung zum Vorstandsmitglied und Direktor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft.

Ministerialdirektor Alfred Prang, 1887 in Treuburg in Ostpreußen geboren, studierte Rechts- und Staatswissenschaften. Den Weltkrieg machte er als Leutnant und Oberleutnant in vorderster Linie mit.



DIE ADLER LINIE

TRUMPF-JUNIOR • TRUMPF DER NEUE 2,5 LITER ADLER • DIPLOMAT • PRIMUS • sind das Adler-Bauprogramm 1937.

Trumpf Junior und Trumpf, überlegend in ihrer Leistung und Fahr-sicherheit, sind und bleiben ein bevorzugter Teil des ADLER-Bauprogramms. Ständig steigende Exportziffern beweisen die Beliebtheit des ADLER-Frontantriebs in aller Welt. 28 int. Klassen-Rekorde zeugen für Qualität.

1936 prägte ADLER mit der neuartigen 50000 km Dauer-Fahrt durch Berlin den Begriff wirtschaftlichen Fahrens.

Aber nicht nur wirtschaftliches Fahren, auch wirtschaftliche Unterhaltskosten gehören zur vollkommenen Leistung für den täglichen Betrieb.

In langen Jahren unermüdlicher Arbeit entstand ein ADLER-Kundendienst-Netz von wirklich hoher Bereitschaft. Periodische, durch Scheckhefte genau geregelte, kostenlose Überprüfungen und Reparatur-Festpreise sorgen für den ADLER-Fahrer. Diese so alles umfassende Wirtschaftlichkeit der ADLER-Wagen soll öffentlich unter Beweis gestellt werden:

1937 veranstaltet ADLER einen Leistungs-Wettbewerb der ADLER Kundendienst-Werkstätten im Reiche.

ADLERWERKE

vorm. Heinrich Kleyer Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M.

Vertreter: Adler-Automobil-Verkaufs-Ges. m. b. H., Wuppertal-E., Königstraße 99/103, Tel. S. 301 31, Nachruf 355 93.

Belanntlich wurden bei einem unehrlichen Post-
reißer in Norrbotten ein paar hundert Briefe
in der letzten Mount-Everest-Expedition ent-
deckt. Ihr Verlußt durch die heimgesessenen Ex-
peditiönsmitglieder angemeldet worden war. Die
Briefe werden ein Lederbüßchen für alle Bilate-
renten sein, denn jeder dieser Briefe hat einen
Ausdruck des unbilligen Generalpostamtes be-
zogen, der besagt: „Erstlittene Verzögerung im Post-
amt von Gangotri, verschuldet durch des Postmei-
sters Veräumnis, Briefmarken auszukleben und
die Sendungen zur rechten Zeit abzuschicken. Der
Postmeister ist für seine Verfehlungen ins Ge-
nauis geschickt worden!“ — Es ist das erste
Mal, vielleicht auch das letzte Mal, daß das in-
dische Generalpostamt: Schreiben offiziell mit
der solchen Erklärung versehen. Die Postmühen
sich. Wer werden sich um diese Umschläge reihen.

Niederbergischer Künstler stellt aus

Fritz Mühlenmeisters neues Schaffen
Festliche Eröffnung mit Anton Schoenmaker

SS. Reiviges, 15. Februar. Eine stattliche Zahl von Besuchern hatte sich gestern in der Stifung „Wohlfahrt“ zusammengefunden, um der Eröffnungsfeier zur Gemäldeausstellung des Malers Fritz Mühlenmeister-Reiviges beizuwohnen. Die Feier erhielt ihren Rahmen durch Konzertvorträge des Elberfelder Gesangvereins unter Leitung von Anton Schoenmaker und seiner Begleiterin am Klavier, Eva Kesselring. Das besetzte Spiel des Künstlerpaars verlieh der Ausstellung Aufschwung und Ausdehnung. Mit unvergleichlicher Meisterschaft wurden vor und nach den Ansprachen das schlichte Karretto von Handel, das verlebte Allegretto von Boccherini, ein Andante von Martini und das süßlich-beitere Menuett von Mozart vorgebracht und zum Erlebnis gestaltet. Ortsobmann W. Illch der NS-Kulturgemeinde nahm das Wort zur Eröffnungsansprache. Das Ziel der NS-Kulturgemeinde, die auch Trägerin der Ausstellung ist, besteht darin, dem deutschen Volke gute Kunst zu vermitteln und ihm Verständnis für wertvolles deutsches Kulturgut zu verschaffen. Es sei nicht leicht, im Volke das rechte Verständnis für bildende Kunst, Malerei und Bildhauerei zu erwecken. Wenn auf der einen Seite nun die NS-Kulturgemeinde ihre Aufgabe in der bezeichneten Richtung zu erfüllen habe, liege ihr auf der anderen Seite auch die Förderung der schaffenden Künstler ob. Den wirklichen Künstlern, die ja nicht nur für einen kleinen Kreis, sondern für alle schaffen, müsse das Volk heute auch folgen. Zum Schluß seiner längeren Ausführungen wünschte Ortsobmann Illch der Ausstellung von Fritz Mühlenmeister einen guten Erfolg.

Bürgermeister Hochstein wies dann in kurzen Worten auf die Schwierigkeiten hin, mit denen man in kultureller Hinsicht in einer Großstadt aben Gemeinde zu kämpfen habe, und gab seiner Freude über die erfolgreiche Tätigkeit, die die NS-Kulturgemeinde in Reiviges auf allen Gebieten ausgedehnt habe, Ausdruck. Es sei erfreulich, in der eigenen Stadt einen so selbstschöpferischen Künstler vom Range Fritz Mühlenmeisters, der sich durchgekämpft habe und weiterkämpfen werde, zu besitzen. Die Mitteilung Bürgermeisters Hochsteins, daß der Vorstand der städtischen Sparkasse ihn beauftragt habe, ein Gemälde für den Rassenraum zu kaufen, rief bei allen Anwesenden dankbare Anerkennung hervor.

nach der Wallfahrt in die Fremde um so schöner und voller beständige.

Da läuft in einem Bilde Mühlenmeisters ein Sträucher trumm und pflanzen durchs hügelige Gelände am Donnerberg bei Reiviges. Die farge Landschaft ist nicht eben verschwenderisch mit Reizen ausgestattet. Aber was hat der Maler nicht alles an reizvoll farbigen Dingen herausgeholt! Was wir nicht sehen — dafür öffnet er uns die Augen. So wie sie ihm einst geöffnet worden sind in der kleinen, netten Straße in Montrouge, der Rentnervorstadt vor den Toren von Paris.

Der diese prägende Luft, diese im Schatten noch durchhellte, schwerelose Atmosphäre zu malen verstand, wie es Mühlenmeister in dem kleinen Bild der Ausstellung gelang, der hat auch den Blick für das Charakteristische unserer niederbergischen Landschaft. Ja, gerade der Gegensatz zwischen hüben und drüben hat ihm den Sinn für die herbe Schönheit des Stammlandes geschenkt.

Man vergleiche nur einmal die Seinerbrücke, eine temperamentvoll hingeworfene Skizze — mit Verlaub: ein fertiges Bild von bester Malkultur — mit dem Gefagten, und man wird finden, daß die optische Forderung in der Fremde notwendig war, um Dinge von solch unerhörter bergischer Wirklichkeit hervorzubringen wie das rote Haus mit dem bunten Bauernblumengarten an der „alten Ziehlingsstraße“ oder den „Bild aus dem Atelierfenster“.

Aber was dem Auge recht ist, ist der Hand billig. Die Skizze, die Mühlenmeister genoss, legte den Grund zum sauberen handwerklichen Können, das, ihm selbstverständlich, obenan steht — heute wieder obenan steht als Voraussetzung zum Künstlerpaß. Damit ausgerüstet geht der Maler nun an eins der schwierigsten Motive, die seit je auch den größten Künstlern die härtesten Nüsse zu knaden aufgegeben haben. Es ist das edle Ross.

Pferdskulptur, Janateller — sie verleugnen sich nicht. Da sind ein paar brave Säule im warm-dunklen Stall, da ist ein dreikuppiger Fuchs in seiner Bog, der sich schraubend umschaut. (Von der Stadt angekauft.) Die Tiere sind gut beobachtet, in Haltung, Bewegung, Stimmung treffend gestaltet, saftige Malerei aus dem Handgelenk — und doch merkt man: jedes Bild soll wieder eine neue Aufgabe sein! Der Maler blickt sich vor der Routine, bei der andere sich genügen ließen.

Er will weiter. Und zeigt es uns in der kleinen Bühnenkiste, wo Pferdegruppen in Aquarell- und Temperabildern ausgestellt sind. Namentlich in dem großen (noch nicht fertigen) Temperabild zeichnet sich das nächste Ziel des Künstlers klar ab. Vom zufälligen Da-sein strebt er

zum statuarischen einmaligen Sein, Rhythmus wächst ins Monumentale, Farbe wird Träger einer höheren Idee.

Wenn der Weg bis dahin auch noch weit sein mag — der Anfang ist verheißend genug. Glück ab!

In die Ausstellung, in der die bekannten erfreulichen Bilder schon gestern mittag manchen Verkauf melierten, fügte sich auch einige Gemälde aus früherer Zeit, ein Selbstbildnis, eine Porträtskizze aus der Ramsau und mehrere Altreliefszeichnungen das Gesamtwerk ergänzend und recht aufschlußreich für die Entwicklung des Künstlers ein.

Dr. Ludwig Lindner.

Zum zweiten Male freigesprochen

SS. Solingen, 15. Februar. Ein Solinger Kleinrentner, der in erster Instanz „nicht ohne Bedenken“ von dem Vorwurf der Anklage, willentlich Diebstahl angelastet zu haben, freigesprochen worden war, mußte sich auf die Verurteilung der Staatsanwaltschaft hin jetzt von der Großen Strafkammer noch einmal dem Prozeß machen lassen. Er hatte im Herbst v. J. von den sogenannten „Solinger Autobanden“ zwei wenig gebrauchte Autoreifen zum Preise von 40 RM. gekauft. Die Anklagebehörde war der Meinung, daß er, der kein unbeschriebenes Blatt mehr war, zum mindesten aus den Umständen — der Art des Angebotes und der Preisforderung — hätte entnehmen müssen, um was für „bunte Ware“ es sich bei den Reifen handelte. Darüber hinaus hatte die Anklagebehörde noch den Verdacht, daß er die mit ihm im gleichen Stadtteil (Wald) wohnenden „Autobanden“ als leibenschaftliche Schwarzfahrer gekannt habe. — Alle verdächtigen Umstände wurden jetzt von der Kammer geprüft und abgewogen. Da in der neuen Beweisaufnahme aber festgestellt wurde, daß der vom Angeklagten gezahlte Preis keineswegs erheblich unter dem üblichen Preis für gebrauchte und gut erhaltene Reifen lag und da seine einzigen Mitangeklagten ihn in jeder Hinsicht entlasteten, konnte die Kammer sich der Auffassung der Anklagebehörde nicht anschließen und sprach den Angeklagten abermals frei.

Doppelte Strafe

SS. Solingen, 15. Februar. „Wer seinen Alkohol vertragen kann, soll keinen trinken!“ Mit dieser Erwiderung beendete die Große Berufsungsstrassammer einen 35jährigen Solinger, der sittliche Entgehnungen mit übermäßigem Alkoholkonsum zu entschuldigen versucht hatte. Der Angeklagte war vom Solinger Schöffengericht wegen Nergernisregung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden. Die Staatsanwaltschaft hatte sich mit diesem ihr zu milde erscheinenden Urteil aber nicht zufrieden gegeben. Auf ihre Berufung hin erhöhte das Berufsungsgericht jetzt die Strafe auf 3 Monate Gefängnis.

Ein teuflischer Mordplan

Gift als Heilmittel überhand!

SS. Hamm (Westf.), 13. Februar. Von der Kriminalpolizei wurde ein hier wohnhafter hunger Mann wegen Mordversuches festgenommen. Er wollte einen begünstigten Nebenbuhler aus dem Wege räumen. In diesem Zweck übermittelte er dem Mann, der an Magenbeschwerden litt, mit genauer Gebrauchsanweisung eine Giftdosis als Heilmittel. Der Empfänger, der Verdacht schöpfte, übergab diese Dosis der Polizei. Eine chemische Untersuchung dieser Giftdosis ergab, daß diese tödlich gewirkt haben würde. Der Täter befindet sich in Untersuchungshaft.

Ein 21jähriger erschößt seine Mutter

Selbstmord des Täters

SS. Aöln, 13. Februar. In Aöln-Ehrenfeld wurden am Samstagmittag in einem Hause an der Gumprechtstraße ein 45 Jahre alte Frau und deren 21jähriger Sohn in ihrer Wohnung erschossen aufgefunden. Die Frau bewohnte mit ihrem Sohn eine Zweitmietwohnung. Seit Donnerstag hatten die Hausbewohner die beiden nicht mehr gesehen, so daß sie schließlich am Samstagmittag, nachdem sich auf Rufen und Klopfen niemand meldete, die Polizei benachrichtigten. Nach gewalttätiger Öffnung der Wohnungstür fanden die Beamten in der Küche den jungen Mann mit einem Kopfschuß tot auf, und im Schlafzimmer die Mutter, die ebenfalls durch einen Kopfschuß getötet worden war. Die Feststellungen, die die Mordkommission angestellt hat, führten zu dem Ergebnis, daß der Sohn seiner Mutter als sie lebend auf einem Stuhl im Schlafzimmer saß, von hinten den tödlichen Schuß beibrachte haben muß.

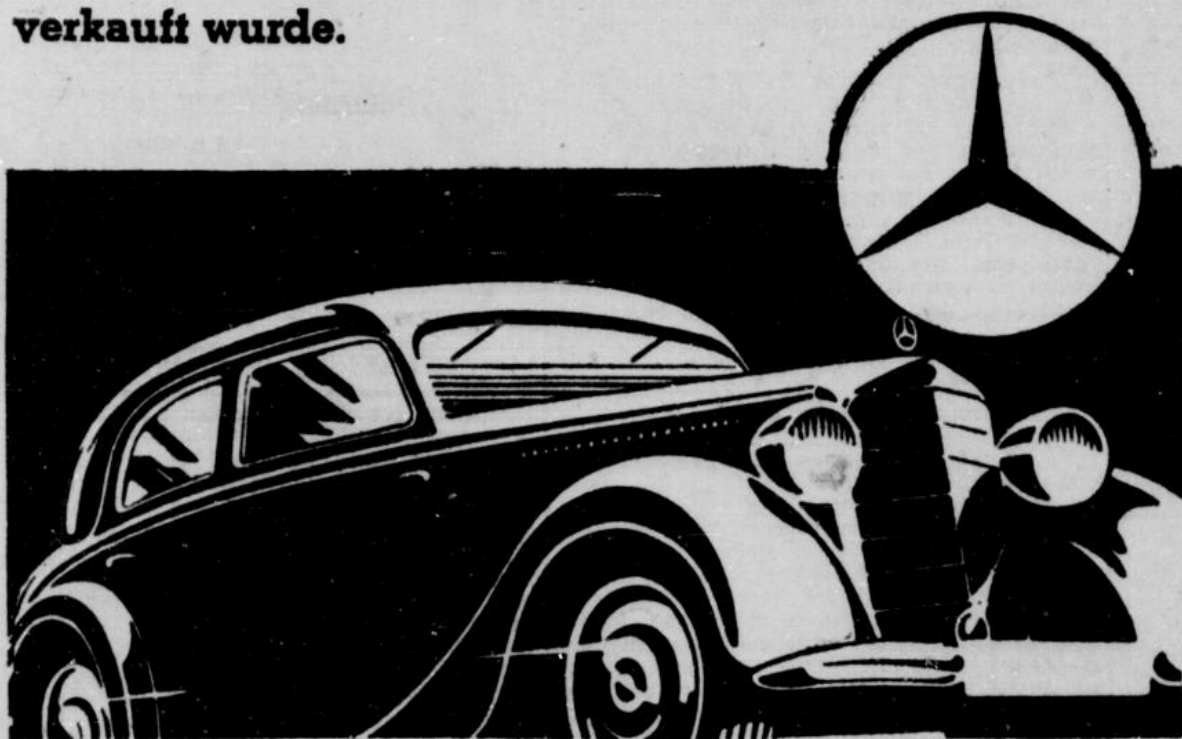
Zwei Tote durch Kohlenoxydgas

Bäckerfamilie und Hausangestellte im Schlaf von Kohlenoxydgas überfallen

Aöln, 13. Februar. Am Samstagmorgen gegen 6 Uhr fand ein Bäckerlehrling seinen 37jährigen Vater, dessen 35jährige Ehefrau sowie das vierjährige Tochterchen im Schlafstimmer bewußlos auf. Der mit der Kriminalpolizei sofort benachrichtigte Arzt konnte bei dem vierjährigen Kinde, sowie bei der 35 Jahre alten Hausangestellten, die in einem Nebenraum leblos aufgefunden worden war, nur noch den Tod durch Kohlenoxydgas feststellen. Das Bäckermeisterpaar mußte mit schweren Vergiftungserscheinungen dem Krankenhaus angeführt werden. Bei der Ehefrau besteht Lebensgefahr. Die von der Mordkommission angestellten Ermittlungen ergaben, daß ein Unfallfall vorliegt. Dem Bäckerei waren Kohlenoxydgasentwickler, die in die Schlafstimmer der Verunglückten eingebracht waren.

TATSACHEN BEWEISEN: TYP 170 V, 1,7 LITER

mit Schwingachsen vorn und hinten — das ist der Wagen, der gleich von Beginn seines Erscheinens an berechtigtes Aufsehen erregte und seitdem, innerhalb 10 Monaten, in einer Zahl von mehr als 12 000 Stück verkauft wurde.



Ein unvergleichlicher Siegeszug in der niedrigen Preisklasse der mittelstarken Wagen — ein überzeugender Beweis für Qualität und für Preiswürdigkeit.

- Hervorragende Fahreigenschaften
- Große Laufruhe des 4 Zylinder-Schwebemotors
- Überraschende Bequemlichkeit der geräumigen und formschönen Aufbauten
- Absolute Zuverlässigkeit
- Schnelligkeit im Anzug, hoher Fahrdurchschnitt und große Wirtschaftlichkeit

haben dem Mercedes-Benz Typ 170 V die Bezeichnung „der vollkommene Wagen niedriger Preisklasse“ eingebracht.

Einige Preise der zahlreichen Modelle:

2türige Limousine	4türige Limousine	Cabrio-Limousine
RM 3750.— ab Werk	RM 3850.— ab Werk	RM 3980.— ab Werk

außerdem als 3 und 5 sitzige Cabriolet, als Sportroadster und offener Tourenwagen lieferbar.

Hierzu kommt der Mercedes-Benz Kundendienst, der — vorbildlich wie der Wagen selbst und ebenso zuverlässig — jeden Mercedes-Benz-Wagen bis zu 4500 km völlig kostenlos und bis zum 45 000. Fahrkilometer zu besonders günstigen Preisen betreut und sich durch billigste Ersatzteile auszeichnet.

MERCEDES-BENZ TYP 170 V

Wuppertal-E.: Daimler-Benz A.-G., Verkaufsstelle Tannenbergsstraße 20/24, Fernruf 355 77/355 97.

PARISER Weltausstellung

1 9 3 7

Deutschlands Pavillon auf der Internationalen Ausstellung in Paris

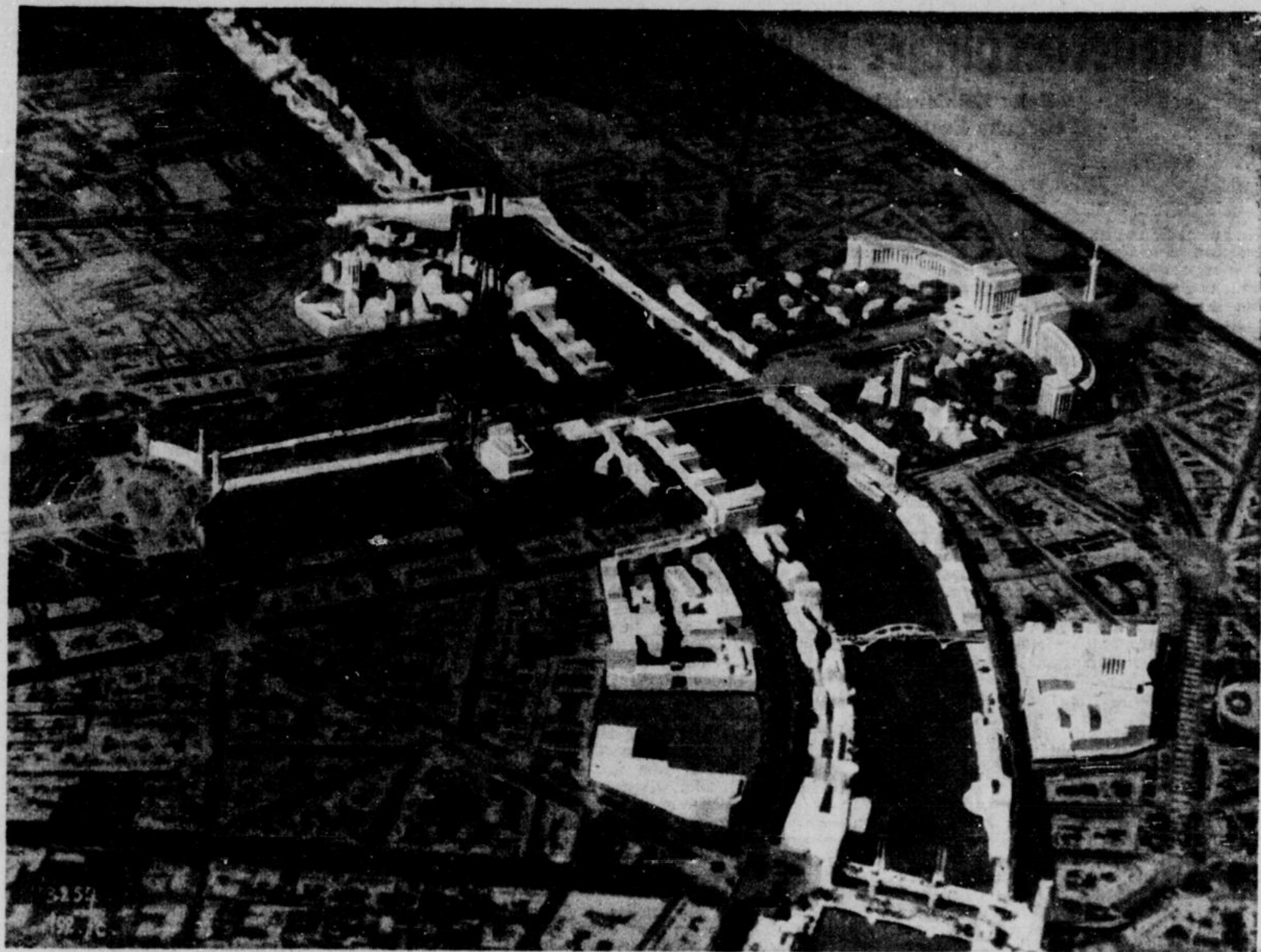
Der deutsche Pavillon wird auf dem Quai de Tokio, zwischen der Place de Varsovie und der Avenue Albert de Mun errichtet und zwar nach dem Plane des Generalbauinspektors Prof. Albert Speer. Das Innere gestaltet Architekt Brinkmann-Bremen.

Der Pavillon hat eine Oberfläche von 3564 Quadratmeter und eine Länge von 162 Meter. Die Hauptfassade, nach der Place de Varsovie, trägt als Charakteristikum einen vieredigen Turm, aus zehn gerillten Säulen gebildet und von einem Bronzestab, als Wahrzeichen des Reiches, gekrönt. Der Turm wird 54 Meter hoch sein. Die Fassade wird mit Steinplatten besetzt, die aus Süddeutschland stammen. Bronzefiguren schmücken die Stufen, die zum Haupteingang hinaufführen, der in Form einer Halle unterhalb des Turmes gelegen ist. Vor den Ausstellungsräumen im Innern befindet sich eine große Ehrenhalle.

Eine Terrasse auf dem Hauptgebäude hinter dem Turm wird dem Publikum zugänglich gemacht, mit einem Restaurant auf der Avenue Albert de Mun, deren Baumkronen gerade mit dieser Terrasse abschließen. Der Verkehr des Quai de Tokio und der Straße unter dem Pont de Jena wird nicht unterbrochen. Der deutsche Pavillon bildet nämlich eine Art Brücke über der Straße. Für die Beleuchtung und die Ventilation dieser Straße, die im übrigen auch den Fußgängern zugänglich gemacht wird, ist weitgehend Sorge getragen.

Der Pavillon des Fremdenverkehrs

Der Pavillon für Fremdenverkehr befindet sich auf der linken Seite der Seine am Eingang des Pont de l'Alma und enthält u. a. im Untergeschoss Ausstellungen der Bodenschätze und Naturprodukte Frankreichs, im Erdgeschoss die hauptsächlichsten Ausstellungsstände aller Arten (Eisenbahn, Reisebüros usw.); es folgen eine photographische Ausstellung der verschiedenen Gegenden Frankreichs, Hotelindustrie u. a. Die Krönung des Ganzen ist ein Turm, der, in der Nacht beleuchtet, dazu dient, eine Aufzählung der französischen Provinzen mit ihren Denkmälern und Naturschönheiten zu geben.



Blick auf die Pariser Weltausstellung Mai—Oktober 1937 (Nach einem Modell)

Photo: Chevojon

Das „Grand Palais“

Beim Eintritt in die Säle des „Grand Palais“ hat man den Eindruck eines in vollem Betrieb befindlichen Laboratoriums. Graphische Darstellungen, unbewegliche Maschinen und andere feine Darstellungen werden nur ausnahmsweise gezeigt. Sofort beim Eintritt durch das große Portal der Avenue Victor-Emmanuel befinden sich die Besucher in der Rundhalle vor der großen elektrostatischen Maschine, die imstande ist, zwei hohle Kugeln von einem Durchmesser von drei Meter, die sich auf einer regulierbaren Entfernung von einigen Meter befinden, mit drei Millionen Watt zu laden. Diese in ihrer Art einzig

stehende Maschine ist von einem Gitter von zwanzig Meter Durchmesser umgeben, hinter dem sich die Besucher aufhalten können. Eine ganze Reihe von Versuchen werden mit Hilfe dieser Maschine vorgenommen.

In den Sälen „Ampere“ werden durch Versuche die Entdeckungen Faradays und Amperes veranschaulicht. Viele dieser Experimente werden mit einer Maschine von 100.000 Ampere ausgeführt. In den Sälen „Galilei“ werden Versuche zur praktischen Erklärung der Fallgesetze, der Zentrifugalkraft usw. durchgeführt. In anderen Sälen werden die Gebiete der Fluoreszenz, der Elektronen, der Röntgen-Strahlen, des

Elektromagnetismus, kosmische Strahlen und die physikalischen Phänomene behandelt. Eine Reihe von diesen Versuchen können von den Besuchern mit Hilfe von Spezialapparaten selbst ausgeführt werden.

Im ersten Stock befindet man sich in den der Optik vorbehaltenen Sälen. Es folgen die Säle der Optik, Mathematik, Astronomie, Medizin, Biologie usw.

Die neben allen Apparaten befindlichen Tafeln nennen die industriellen Verwertungen und Erfindungen, die den wissenschaftlichen Entdeckungen folgten.

Die Tafelmalerie in Süddeutschland vor Dürer

Vortrag im Museums-Berein Ebersfeld

Vor der Hörergemeinde des Museums-Bereins Ebersfeld sprach Museumsdirektor Dr. Dirsken vor kurzem über die „Tafelmalerie in Süddeutschland vor Dürer“. Der Vortragende entwickelte zuerst ein Bild der weltanschaulichen Haltung der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, zeigte die allgemeinen Kennzeichen der Kunst jenes Zeitalters auf und gab auf diesem geschichtlichen Hintergrund eine Charakterisierung einzelner Künstlerpersönlichkeiten und ihrer Schulen. Eine Reihe von Lichtbildern ergänzte das in klarer gedanklicher Gliederung Dargebrachte zum geschlossenen Gesamteindruck.

Die Zeit der Spätgotik wurde lebendig. Jener Zeitschnitt europäischer Kunstentwicklung, der noch ganz von mittelalterlicher Vorstellungsweise erfüllt war, und in unmittelbarer Beziehung zur Kirche stand. Nur aus diesem Zusammenhang vermag alles damalige künstlerische Schaffen erklärt zu werden, das in reichschattigen Figuren seinen einmaligen Gipfelpunkt erreichte. Hier Künstler, Schreiner, Bildschnitzer, Tafelmaler und Buchmaler, waren gemeinschaftlich tätig, um diese Kunstwerke, gleichsam die großartigen Repräsentationsformen spätgotischer Weltanschauung, zu schaffen.

Die Heilsgeschichte und die Heiligsage bildeten auch im Süden des Reiches immer wieder die Themen, um deren künstlerische Formung man sich bemühte. Wenn man auch um einen klaren, neuartigen Darstellungsstil rang, so blieb doch meist alles noch in der zum Symbolhaften neigenden Ausdrucksweise der Gotik befangen. Die wissenschaftliche Perspektive fehlte, und so ermangete den Figuren die Plastik, die lebendige Hineinbeziehung in den Raum. Die Szene spielte sich im Vordergrund ab, gleichsam wie auf einer Bühne. Die Vorliebe für gesteigerten Ausdruck, für die Sprache der Gesten, Gebärden und der Seele blieb. Immerhin erwachte unter dem Einfluss der Niederländer ein neuer Wirklichkeitsinn, und diese Freude an realistischer Schaulichkeit offenbarte sich in einer geradezu lebendigen Realität, mögen auch sonst eine gewisse Härte und Bedenker als eigenartige Begleiterscheinungen jenes nach Renard tollenden Stiles auffallen.

In zwei Richtungen zeigt sich vor allem dieses spätgotische Ringen nach einer neuen Formenswelt, die jedoch noch nicht durchdrungen vermag

und somit noch in den Ausdrucksformen gotischen Denkens und Fühlens verhaftet bleibt. Da ist die schwäbische Schule, die von Malern wie Herlin, Schüchlin und Zeitblom vertreten wird und sich durch ruhige, gefühlsbetonte, weiche Auffassung charakterisiert. Ihr gegenüber die Rührberger Richtung mit Holbein dem Älteren, Wohlgemut, dem Lehner Dürers, und Michael Pacher. Zeichnerische Festigkeit, eine manchmal sich zur Unklarheit steigende Fülle der Figuren und eine verführte Großartigkeit der Bildwirkung, das sind typische Erkennungszeichen der von diesen Künstlern geschaffenen Altarbilder. Alles von diesen Malern Geschaffene, das zuweilen eine auf-fällige Ähnlichkeit sowohl in der Gesamtform als auch in Einzelmotiven mit Bildern Rogers van der Weydens und anderen Niederländern aufweist, ohne das Vorbild erreichen zu können, ist jedoch durch tiefe Klänge von der Kunst Dürers getrennt. Es wirkt wie der Ausklang einer zum Untergang bestimmten Welt. Der Welt der Gotik.

Niederrheinische Malerei um 1500

Eröffnung der Ausstellung im Kunstverein Barmen

Gestern vormittag wurde die von uns am Samstag gewürdigte Ausstellung „Niederrheinische Malerei des ausgehenden Mittelalters“ feierlich eröffnet. Eine stattliche Schar von Kunstfreunden hatte sich in den Räumen des Barmen Kunstvereins in der Ruhmschalle eingefunden, um der Eröffnungshunde beizuwohnen, die ihre besondere Note durch die Anwesenheit Professor Dr. Försters erhielt. Die im Rahmen dieser Sonderausstellung gezeigten Werke enthielten alle dem Best der von Professor Dr. Förster geleiteten Museen.

Der Vorsitzende des Kunstvereins, Carl Neumann jr., wies in seiner Begrüßungsansprache einleitend darauf hin, daß der Kunstverein wie schon immer, so auch in diesem Jahre, dem zweiundfünfzigsten seines Bestehens, großen Wert darauf lege, mit einer besonderen Ausstellung vor die Öffentlichkeit zu treten. Worte wärmster Anerkennung fand er für Museumsdirektor Dr. Dirsken, der die Anregung zu dieser Sonderveranstaltung gegeben habe, ferner für die A.Z.-Kulturgemeinde und für Professor Dr. Förster, dem man die Durchführung des von Dr. Dirsken vorgeschlagenen Planes verdanke. Die Kunst stelle nicht nur ein wichtiges geschichtliches Dokument

ment dar, sondern vor allem ein geistiges Erbe, das sorgsam verwahrt und behütet werden müsse. In diesem Sinne wolle auch die jetzige Ausstellung betrachtet werden, die einen Einblick in das Schaffen um 1500 gewähre. Diese Zeit, die einen Wendepunkt weltanschaulicher und somit künstlerischer Haltung bedeute und aus mittelalterlich-gotischem Denken und Fühlen in den geistigen Umbruch einer neuen Zeit hinüberlenke, habe uns Menschen von heute manches zu sagen, da wir ja ebenfalls eine tiefgehende Wandlung durchmachen.

Dann sprach Professor Dr. Förster. Sein Vortrag erhielt dadurch eine besondere Bedeutung, daß er sich nicht nur damit begnügte, die künstlerischen und stilistischen Eigenheiten und Merkmale der innerhalb dieser Ausstellung gezeigten Bilder aufzuzeigen und somit lediglich ein ebenso interessantes wie auch vielen noch unbekanntes Kapitel kunstgeschichtlicher Entwicklung darzulegen. Professor Förster wies vielmehr in diesem Zusammenhang den Museen wichtige kulturpolitische Aufgaben zu, deren Erfüllung und Lösung ihnen im Zuge der allgemeinen geistigen und seelischen Erneuerung und Umbildung zuzufle.

In diesem Sinne komme auch der Ausstellung niederrheinischer Malerei eine erhöhte Bedeutung zu, die sie über die sonst gezeigten Leihausstellungen alter Kunst heraushebe. Nicht die Spitzenerleistungen mittelalterlicher Kunstschaffens biete man diesmal der Öffentlichkeit dar, sondern die Zwischenstufen, die bei ihrer landschaftlich vollsthaften Verbundenheit mit der nieder-rheinischen Heimat erst die Voraussetzungen großer Schöpfungen im weiteren heimatländischen Bezirk schufen. Das ganz auf verstandesmäßige Bildung eingestellte neunzehnte Jahrhundert habe bei seiner an sich gut gemeinten Neigung, auch der breiten Bevölkerungsmehrheit künstlerische Werte zu vermitteln, einen falschen Weg eingeschlagen. Es habe meist nur die großen Meister in den Vordergrund gerückt und sie bei dieser Isolierung nur zu oft aus dem lebendigen Zusammenhang mit ihrem letzten Lebensgrunde herausgerissen und auf diese Weise eine unzureichende Vorstellung dieser Künstler und ihrer Beziehung zu Heimat und Volkstum vermittelt. Eine lediglich aus Gipsabgüssen zusammengestellte Schau verfehle letzten Endes die beabsichtigte Wirkung.

Eine weitere Möglichkeit, die wertvollen Schätze deutschen und überhaupt europäischen Kunstschaffens dem Volke nahezubringen, erblickte Professor Dr. Förster in einem natürlichen

Kräfteausgleich zwischen überfüllten und kleinen Museen. Der Zustand, daß auf der einen Seite ein hauptsächlichliches Museum eine Fülle an Werken berge, während andererseits die Heimat-museen nur wenige Schätze alter Kunst besäßen, müsse geändert werden. Schließlich richtete der Vortragende noch einen Appell an alle Freunde wahrer Kunst, die so wertvolle Sammlerfreudigkeit wieder zu erwecken.

Dr. Josef Handt.

„Fachbuchwerbung 1937“

Groß-Kundgebung in Berlin

Berlin, den 15. Februar. Die „Fachbuchwerbung 1937“ wird am 26. Februar 1937, 20 Uhr, mit einer Kundgebung der Reichsschrifttumskammer und der Deutschen Arbeitsfront im Sportpalast zu Berlin eröffnet werden.

Nach dem Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Rohlf, und dem Leiter der Reichsorganisationsleitung, Dr. Ley, grundlegend zur Frage der Bedeutung des Fach-schrifttums für alle Schaffenden sprechen. Außerdem wirken die Werkscharen Gau Berlin, das Landes-schrifttum der Reichsorganisationsleitung, Dr. Ley, grundlegend zur Frage der Bedeutung des Fach-schrifttums für alle Schaffenden sprechen. Außerdem wirken die Werkscharen Gau Berlin, das Landes-schrifttum der Reichsorganisationsleitung, Dr. Ley, grundlegend zur Frage der Bedeutung des Fach-schrifttums für alle Schaffenden sprechen.

Die Kundgebung stellt für das ganze Reich den Beginn der „Fachbuchwerbung 1937“ dar, die damit in allen deutschen Städten, Betrieben und Werkscharen einsetzt, um alle Berufsständigen mit dem Fachschrifttum ihres Berufsgebietes vertraut zu machen.

Die große Aktion der Fachbuchwerbung wird damit einsehen, daß an sämtliche deutsche Betriebe über die Deutsche Arbeitsfront ein Fachbuch-Auswahlverzeichnis aller Berufsgebiete zur Verteilung gelangt. Zunächst erhalten der Betriebsführer, der Betriebszellenobmann, der D.A.Z.-Jugendwahrer und die Leiter von Schulungsfürsorge diese Verzeichnisse, die sie dann kostenlos für ihre ganze Gefolgschaft anfordern können. Dadurch soll das große Ziel erreicht werden, daß jeder Schaffende einen Überblick über die Fachbücher seines Berufsgebietes erhält und in die Lage versetzt wird, durch Erwerb von Fachbüchern sein berufliches Können und seine Leistungen immer weiter zu steigern.

Das Fachbuch-Verzeichnis wird übrigens schon in einigen Tagen in sämtlichen Buchhandlungen vorliegen.

Der Kreislauf der Nervenernährung

Beffen Erforschung sich der diesjährige Nobelpreis-Preisträger, Sir Henry Hallett Dale, London, besondere Verdienste erworben hat, läßt sich im Prinzip mit wenigen Worten erklären.

Während der Tagesarbeit wird der Acetylcholin-Gehalt der Nervenzelle, des kleinsten Bestandteils der Nervenzelle, durch die Nervenzelle geringer. Nachts, während des Schlafes, wird der Nervenzelle durch den Blutkreislauf das bei der Tagesarbeit verbrauchte Acetylcholin wieder zugeführt, um sie am nächsten Morgen wieder voll leistungsfähig zu machen. Die Nervenzelle kann daher mit einer Batterie verglichen werden, die bei entsprechen-

der Benutzung im Verlauf von 24 Stunden entladen und wieder geladen wird. Voraussetzung für die einwandfreie Funktion dieses Kreislaufes ist natürlich, daß dem Körper das Acetylcholin, das der Blutkreislauf an die Nervenzellen weiterleitet soll, auch zugeführt wird. Sorgen Sie daher für reichliche Ernährung mit dem Nervennährstoff Acetylcholin, und Sie werden nervöse Beschwerden, wie Nervosität, Kopfschmerzen, nervöse Kopf-, Herz- und Magenbeschwerden, nervöse Schlaflosigkeit usw. nicht kennen. Nehmen Sie daher

der Benutzung im Verlauf von 24 Stunden entladen und wieder geladen wird. Voraussetzung für die einwandfreie Funktion dieses Kreislaufes ist natürlich, daß dem Körper das Acetylcholin, das der Blutkreislauf an die Nervenzellen weiterleitet soll, auch zugeführt wird. Sorgen Sie daher für reichliche Ernährung mit dem Nervennährstoff Acetylcholin, und Sie werden nervöse Beschwerden, wie Nervosität, Kopfschmerzen, nervöse Kopf-, Herz- und Magenbeschwerden, nervöse Schlaflosigkeit usw. nicht kennen. Nehmen Sie daher

Dr. Buers
Reinlecitin
für die Nerven

„Unse nicht vol am Samstunge — Ländersam hart schlag im mer w fer Seaner überhau bewies der des letzten feuerie los, daß dem wirbe verschwand Pole Pi das vorgef Und doc der rich fecht gezoa gegen End angreifende

Runge w

zu Boden aber das blüßschnell schob mit a fam bis z aller Angr in jenem Der fur hineingeran igkeit Schli Run, 3 Runge n Mann na aber die r riefen Runge verp von 9:5 au nis her.

Ueberras

waren gefe t a m j weite West war, so sa f e n d o e den Ring, gästen aus Sport, Wi Prominenz Polen die borgehen, l gegen war

Ha

Zus

1. H. C. Sch
2. Weltfalia
3. E. H. G.
4. E. H. G.
5. H. C. Sch
6. G. H. G.
7. W. H. G.
8. E. H. G.
9. E. H. G.
10. E. H. G.

Es sprang aus, daß frage i stand. Fre gende Entf über beide aufhellen Kampf um und gerü auch nur v Angesch Bodum ge der Hantör Lage an d geworden. doch größer wirtlich d Siderheit tige! Wan fak wiede und Erle ner gefä Stellung a Daneber lebhaften Stelle, sprüche stell Turnier an mußte sich wurde die bewiesen, d ten, zum G selbst gesch fen sich in engeren W find also j rend Notth raschend h

ES, H Tu, E, W, M Hüßen

Klarer deutscher Boxsieg

Polen in der Westfalenhalle mit 11:5 Punkten unterlegen

„Unser Olympiaieger darf sich nicht voll erwidern lassen“, schrieben wir am Samstag über den Schwergewichtskampf Runge — Bilat im Rahmen des deutsch-polnischen Länderkampfes — und wie richtig es ist, das bei hart schlagenden Gegnern unseres Weltmeisters immer wieder herauszustellen, auch wenn dieser Gegner technisch und an bürgerlichem Rüstzeug überhaupt klar um eine Klasse schlechter ist, das bewies der Verlauf des Kampfes in Dortmund, des letzten unter den acht. Denn da botte und feuerte Herbert Runge beidhändig los, daß es eine Lust war, zuzuschauen und unter dem wirbelnden Furiosus der Runge'schen Fäuste verschwand beinahe ganz der riesenstarke Pole Bilat, der einfach keinen Anstoß an das vorgelegte Tempo finden konnte.

Und doch war Bilat, der alte Ringgeneral, mit der richtigen Marschroute in dieses Gefecht gezogen. Das wurde einem klar, als man gegen Ende der ersten Runde urplötzlich den voll angreifenden

Runge wie vom Blitz gefällt

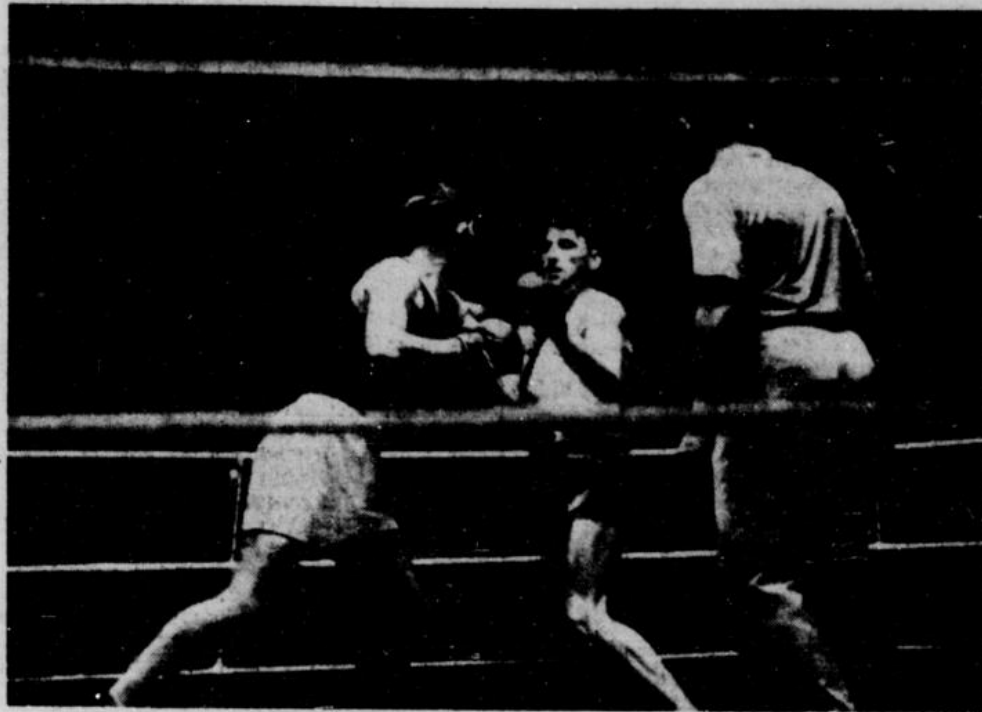
zu Boden stürzen sah! Erschrecken, Erstaunen — aber das alles dauerte nur eine Sekunde, denn blitzschnell sprang Meister Herbert wieder auf und schob mit allen Kräften zurück, blieb auch wachsam bis zum letzten Gongschlag und wurde bei aller Angriffslust nie wieder so sträflich offen, wie in jenem Augenblick.

Der kurze, trockene Rechtskoter, in den Runge hineingerannt war, hätte bei etwas mehr Genauigkeit Schlimmeres bedeuten können.

Nun, zum zweiten Male geht das bei Runge nicht. Der botte und trommelte seinen Mann nach allen Regeln der Kunst aus, hatte aber die Deckung stets so hoch, wie es sein soll, und riskierte nichts mehr dergleichen. — Herbert Runge vergrößerte den deutschen Punktevorsprung von 9:5 auf 11:5 und stellte damit das Endergebnis her.

Ueberraschend viel Zuschauer

waren gekommen, um diesen Länderkampf zu sehen, und wenn die Westfalenhalle auch nicht gerade ausverkauft war, so lagen doch schätzungsweise sieben tausend oder noch mehr Zuschauer rund um den Ring, darunter eine große Zahl von Ehrengästen aus Staat und Partei, Wehrmacht und Sport, Wirtschaft und Kultur waren durch viel Prominenz vertreten. Wie hoch man auch in Polen diesen Kampf einschätzte, mag daraus hervorgehen, daß nicht nur der polnische Konsul zugegen war, sondern der Vorverband unseres



Stimmungsbild aus dem Schwergewichtskampf

Runge (vorne links) landet gerade einen linken Geraden. Photo: Kurt Boran.

Nachbarlandes seinen 1. und 2. Präsidenten mit nach Dortmund geschickt hatte.

In weinroten Trainingsanzügen mit dem weißen Polenadler kamen die Acht der Polen in den Ring, im Kampfdreß mit weißen Hosen und schwarzen Trikots die deutschen Kämpfer. Kurze Ansprachen des Vertreters der Stadt Dortmund, des neuen Sachverständigen im deutschen Vorkampf, Ministerialrat Dr. Wegner (Berlin) und des Präsidenten des polnischen Vorverbandes, die Nationalhymnen der beiden Länder, die Vorstellung der Mannschaften und Kampfpaares leiteten über zum ersten Wettkampf — ohne lange Pausen sollte ein Kampf nach dem anderen abfliegen: Bantam-, Feder- und Leichtgewicht in

dieser Folge, die mittleren und schweren Klassen dann nach der Pause.

Im Ring amtierte der Holländer Bergstrom, er bediente sich dabei der englischen Sprache und gab seine Kommandos „break away“ und „come on“ unparteiisch und sicher, aber man hatte doch den Eindruck, daß er in vielen Fällen etwas allzu nachsichtig war.

Der einzige ko.-Sieger

hieß Michel Murach. Mit seiner Rechtsauslage, seinem schweren, rechten Stopper und seinem nachgeschlagenen linken Hammer wurde Sewerniak nie fertig, und als der Westfale ihm in der ersten Runde eine Doublette verpaßte — rechts

Halbschlagader, links sogar Pleurä —, da sank der Pole zu Boden, kam noch zweimal wieder hoch, um beim nächsten Schlag erneut herunterzugehen, und ließ sich dann tötend und bei vollem Bewußtsein, aber anscheinend mit völlig gelähmtem Kampfinstinkt, auszuhalten.

Man kann sich nur schlecht vorstellen, daß der Gladbacher Kaiser mit dem, was er hier bot, der Welt bester Fliegengewichtler sein soll. Man sah wohl, wie ein robuster Wühler er ist, aber das, was man sich so unter einem Weltklasse-Mann dieses Gewichtes vorstellt, ein sinnverwirrendes Tempo mit wirbelnden Schlagserien, schnelle Beine, die angreifend tänzeln und ausweichend zur Seite streppen, gewandtes Abwehren, genaue und schnelle Treffer — nein, ein solcher Mann ist dieser westfälische Olympiaieger nicht. Sein Gegner Sobkowiaf wußte sich über die Runden zu bringen, indem er aus Leibesträften hielt, und damit wirkte auch der in den Ringkampf hineingezogene Kaiser oft genug unklar und unsauber in seiner Arbeit.

Das waren die ersten beiden Punkte für Deutschland. Aber schon nach weiteren dreimal drei Minuten stand es wieder pari, 2:2. Denn da hatte man den Sieg im Bantamgewicht an Rappilbers Gegner, Esortel, gegeben, und das mit Recht.

Miner, unser stabiler Breslauer Fördergewichtsmann, hatte schwer zu kämpfen, um den geschickt brennenden und tapfer angreifenden Krzeminski zu überwinden.

Und dann wieder 4:4

Denn Dirkas aus Hamm, der mit dem stärksten Beifall empfangen worden war, stieß in Boznialiewicz auf einen Mann, der ihn mit seinen eigenen Waffen schlug, nämlich unermüdlichem Vorwärtsgang und pausenlosem Zuschlagen. Und zur allgemeinen Überraschung konnte der Pole das noch besser und intensiver, als sein Gegner.

Murach's 4. Sieg brachte Deutschland mit 6:4 nach vorne, und zwar, wie sich erwies, entscheidend. Denn auch Baumgarten gewann seinen Kampf.

Wagt kam aus einer Ecke, als ob er Zygmura im ersten Aktum überrennen wollte, aber es zeigte sich bald, daß der Pole nicht mit sich spaßen ließ. Zygmura schwächte in der 3. Runde merklich ab, kämpfte aber in der letzten Minute noch einmal mit großer Entschlossenheit und schlug aus allen Lagen verzweifelt zurück. Das Urteil: Unentschieden überläßt allemein, ein wütendes Pfeifkonzert deutet die Mißbilligung des Publikums an, aber vertreten läßt sich das Urteil trotzdem.

Also 9:5 für uns — und dann der eingangs beschriebene Kampf und Sieg von Herbert Runge gegen Bilat, mit 11:5 hat Deutschland den siebenten Sieg gegen Polen errufen. Sieben Siege und eine Niederlage bisher in acht Kämpfen ist die Bilanz.

Fortuna - Niederlage in Essen

Auch VfL. Benrath, SSV. Wuppertal, Rot-Weiß Oberhausen und Preußen Krefeld im geschlagenen Feld

Man muß schon lange zurückblättern in der Geschichte des niederrheinischen Fußball-Spiels, will man einen Spieltag erwischen, an dem alles so drüber und drunter ging, wie an dem gestrigen Sonntag. Gleichgültig, bei welchem Spielergebnis man beginnt, in seinem Falle ist das Ende so ausgefallen, wie man es sich ausrechnen zu können geglaubt hat. Gewiß, die Essener Schwarz-Weißen sind am heimischen Ahlenweg schwer zu schlagen. Das weiß jeder Fußballhänger. Trotzdem aber hat man den Kämpfen des Niederheimkehrers Fortuna auch in Essen einen, wenn vielleicht auch erst nach schwerem Kampf errungenen Sieg zugesprochen. Mitnichten! Der lendenstarke Fortunensturm hat das Bollwerk Stephan und Getreuen nicht nehmen können. Mit 2:1 geschlagen, mußten die Fliegerer Hofhofen heimkehren.

Zu ihrem Leidwesen hat ihnen auch der SSV. Wuppertal nicht den Gefallen erwiesen, sie von dem lästigen Schatten Duisburg 99 zu befreien, obwohl die Tatsache eines Wuppertaler Sieges nach den letzten schönen Erfolgen der Mannschaft durchaus nicht in das Reich der Fabel gehörte. Eine zweifelhafte Elfmeterentscheidung entschied hier über Gewinn und Verlust. Mehr noch als die Fortunen-Niederlage und der knappe Sieg Duisburgs gegen Elberfeld mußten die Ergebnisse überraschen, die Tura Düsseldorf in Benrath und Hamborn 07 in Oberhausen herausspielten und -schossen.

Schw.-Weiß Essen — Fortuna Düsseldorf, 2:1 (1:0)
VfL Benrath — Tura Düsseldorf, 0:4 (0:3)
Rot-Weiß Oberhausen — Hamborn 07, 2:5 (2:4)
Duisburg 99 — SSV Wuppertal, 1:0 (0:0)
VfL Preuß. Kref. — Duisb. 99, 0:8 (1:1)

Sieg mehr als glücklich

Duisburg 99 — SSV Wuppertal 1:0 (0:0)
Das Duisburger Stadion hatte guten Besuch. Vor allen Dingen war Wuppertal stark vertreten und gab damit dem SSV eine Rückenstärkung, wie man sie in Duisburg kaum erwartet hatte. Nach vierzehntägiger Ruhepause sollte der Beweis angetreten werden, daß der Elberfelder Normanstieg nicht nur auf glückliche Momente zurückzuführen ist und das Können der Mannschaft tatsächlich nicht mehr hinter den führenden Niederbergbauvereinen zurückbleibt. Das ist der Mannschaft trotz der Niederlage vollzogen.

Wir glauben nicht, daß der Verlust dieser beiden Punkte den Siegerwillen aufhalten wird, denn der Duisburger Sieg war mehr als glücklich, und dem Spielverlauf nach hätte das Ergebnis umgekehrt lauten müssen.

Duisburg hatte Anspiel, und gleich wurden die Flügel richtig eingesetzt, aber Knappstein war auf der Hut, vermied gefährliche Kabinettflüchen, schaffte mit raumgreifenden Schlägen Luft, bis sich seine beiden Verteidiger auf die Spielweise des Duisburger Sturmes eingestellt hatten. Dann legten die Gegenangriffe ein. Mit derselben Wucht wucht aber auch seinen Strafraum reinzuhalten. Der Wuppertaler Innensturm war zu schwach. Eine gute Vorlage zu Klobe wurde von diesem allerdings über Abwehr ins Netz gehoben. Doch wegen Abseitsstellung wurde das Tor nicht anerkannt. Torlos ging es in die Pause.

Nach Wiederantritt desselben Bild, nur daß Wuppertal zeitweise etwas mehr vom Spiel hatte. Durch die Erfolglosigkeit, zu der beide Stürmerreihen verurteilt waren, wurde der Kampf zu hart. Knappstein schaffte für drei, gerade wieder hatte er den Ball weit nach vorne geknallt, als der Schiedsrichter nach Rücksprache mit einem Linienrichter einen Elfmeterstoß verhängte. Angeblich Foulspiel. Das sollte die Entscheidung sein. Gänther schoß aber ein.

1. SSV. Duisburg 99 13 8 3 2 21:15 19-7
2. Fortuna Düsseldorf 12 8 1 5 25:14 17-7
3. SSV. Hamborn 07 13 5 4 4 26:26 14-12
4. Tura Düsseldorf 14 6 2 6 23:23 14-14
5. Rot-Weiß Oberhausen 12 5 3 4 19:18 13-11
6. Schwarz-Weiß Essen 14 5 3 6 17:19 13-15
7. SSV. Wuppertal 14 5 2 7 25:32 12-16
8. VfL Benrath 12 4 3 5 26:21 11-13
9. Duisburger 99 08 14 4 2 8 18:22 10-18
10. VfL Preuß. Kref. 12 2 3 7 18:31 7-17

In Marseille ist Ricardo Zamora, der bereits mehrfach totgesagte spanische Fußball-Nationalheld vergangener Tage, eingetroffen; er wird bei Olympique Marseille im Tor spielen.

Es wird immer schwerer, geeignete Gegner für unseren Weltgewichtsmeister Gustav Eder zu finden. Nach seinem Siege über Locatelli soll er am 5. März in Berlin dem großhellen Griechen Christoforidis gegenübergestellt werden.

Die's Das

Bei den deutschen Stimeisterschaften in Altenberg, denen 40.000 Zuschauer beizuwohnten, gab es Ueberraschungen. In der Kombination Langlauf-Sprunglauf wurde Willy Wagner von dem 23jährigen Hirschberger Oberländer Günther Weergans entthront. Im Spezial-Sprunglauf blieben die sächsischen Springer in Front, Paul Schneidenbach (Hirschberg) stand 58 und 61 m, den besten Einzelsprung zeigte aber der Jungmann Anton Neu mit 63 m. Stafelflieger wurde am Samstag EC. Ruhpolding. Die Mannschaft gewann den Preis des Führers.

Bei Chamonix kam die FJS-Weltmeisterschaft im Spezial-Sprunglauf zum Austrag. Birger Ruud siegte vor seinen Landsleuten Reidar Andersen, Sigurd Solild und Sigurd Haanes. Bemerkenswert ist der letzte Platz des Deutschen Paul Kraus. Bei der Abfahrt siegte wieder Christ. Graub. Hier war bei den Männern der Franzose Alois Sieger.

In Wien wurde die Weltmeisterschaft der Männer im Eislauf ausgetragen. Felix Kaspar setzte nach dem Ueberritt Karl Schäfers zum Berufsport die Tradition der Wiener Schule fort und siegte eindeutig vor dem Engländer Graham Sharp und dem Ungarn von Terst.

Ein ganz tolles Mädel ist die kleine Dänin Hagahild Høyer, die erst vor wenigen Tagen den schon fast unwahrscheinlichen 100-m-Krautweltrekord der Holländerin den Loden vererbte. In Aarhus schwamm sie jetzt 200 m Rücken in 2:41,3 und schlug damit den erst zehn Tage alten Weltrekord der holländischen Olympiaiegerin Rida Senff um volle 3,3 Sekunden.

In Paris fuhr man eine sogenannte Weltmeisterschaft der Sechsjährigen in Form eines Dreifachrennens und hatte dazu die stärksten Mannschaften aus vielen Ländern verpflichtet. Sieger blieben die Belgier Wuyffe. Vilest vor den Holländern Bienenburg-Staats, während die Franzosen Ignat-Dit und das deutsch-holländische Paar Schön-Vellenaars eine Runde zurück die zweite Gruppe bildeten.

Ein Boglerkampfs zwischen Dänemark und Schweden, der in Kopenhagen zum Austrag kam, endete mit dem überraschend hohen Siege der Dänen von 12:4 Punkten.

Harter Abstiegskampf

TuS Bochum und Erle in Westfalen fast sicher verloren

1. FC. Schalke 04	13	12	1	0	69:12	25-1
2. Westfalia Herne	16	9	1	6	40:26	19-13
3. SVg. Herne	15	7	3	5	35:31	17-13
4. SV. Rotthausen	16	7	3	6	32:31	17-15
5. Hüften 09	16	6	4	6	29:27	16-16
6. Germania Bochum	15	7	1	7	25:29	15-15
7. Borussia Dortmund	14	7	0	7	32:26	14-14
8. SV. Hütrop	14	4	3	7	24:27	11-17
9. SV. Erle 08	16	4	2	10	25:59	10-22
10. TuS. Bochum	15	2	2	11	16:59	6-24

Es spricht ein klein wenig Besinnismus daraus, daß auch diesmal wieder die Abstiegfrage im Vordergrunde des Interesses stand. Freilich handelte es sich um die schwerwiegende Entscheidung in Hütrop, die endlich die über beide Gegner lastende Ungewißheit etwas auflösen sollte. Schließlich ist doch gerade der Kampf um die Erhaltung ungewöhnlich aufreibend und zerrütend. Wer kann solche Nervensproben auch nur wenige Wochen aushalten?

Angelehnt der erwarteten Niederlage des TuS. Bochum gegen den FC. Schalke und des Sieges der Hütrop über die Erle ist tabellenmäßig die Lage an der rückwärtigen Front wieder unklarer geworden. Praktisch aber sind die Auswirkungen doch größer, denn es hat sich bestätigt, daß Hütrop wirklich die Verfassung besitzt, die Rettung mit Sicherheit herbeizuführen. Und das ist das Wichtigste! Man sieht nun so klar, daß TuS. Bochum fast wieder verloren ist und absteigen muß, und Erle ebenfalls weit mehr als alle Gegner gefährdet ist. Man hält die gegenwärtige Stellung auch allgemein als die Endlösung.

Daneben galt die Aufmerksamkeit wieder dem lebhaften Wettkampf um die zweite Stelle, auf die vier Mannschaften noch Anspruch stellen konnten. Drei von ihnen traten zum Turnier an, zwei sogar gegeneinander. Die Gruppe mußte sich also erheblich verkleinern. Wiederum wurde die große Ausgeglichenheit aller dadurch bewiesen, daß nur einer von ihnen, die SVg. Herne, zum Siege kam. Rotthausen wurde von ihr selbst geschlagen, und die Bochumer Germania ließen sich in Hüften beide Punkte entreißen. Im engeren Wettbewerb um diese begehrte Stellung sind also jetzt nur noch Herne und Herne, während Rotthausen in den letzten vier Wochen überraschend stark zurückgefallen ist.

SV. Hütrop — SV. Erle 08	5:2
TuS. Bochum — FC. Schalke 04	0:9
SV. Rotthausen — SVg. Herne	2:4
Hüften 09 — Germania Bochum	3:1

Abstiegkampf verwickelter

In Gruppe 2 der Bezirksklasse Spitze klar, aber Tabellenende ungewiß

In der Gruppe 2 der Bezirksklasse hat sich erwartungsgemäß wenig geändert. Der Spitzenreiter Alteneffen zeigte sich endlich wieder einmal von einer besseren Seite, schlug die absteigefähreite SSVg. Haan und sicherte sich damit zwei wichtige Punkte. Da auch Ratingen in Kühlenhahn, allerdings erst nach schwerem Kampf, gewonnen hat, hat sich „oben“ nichts geändert. Unter 04, Germania Kühlenhahn, SSVg. Haan, Tura Essen und SSV. Cronenberg, unter ihnen werden die Absteigenden zu suchen sein.

1. Alteneffen	18	15	0	3	57:32	30:6
2. Ratingen 04	18	11	4	3	44:31	26:10
3. SSVg. Haan	17	8	4	5	34:26	20:14
4. SSV. Cronenberg	17	6	5	6	28:36	17:17
5. SSV. Kühlenhahn	17	6	4	7	35:33	16:18
6. SSV. 04 Düsseldorf	17	6	4	7	33:34	16:18
7. SSVg. Langerfeld	17	7	2	8	38:45	16:18
8. Tura Essen	17	6	2	9	42:49	14:20
9. Germania Kühlenhahn	18	6	2	10	46:55	14:22
10. SSVg. Haan	18	5	4	9	31:48	14:22
11. SSV. Cronenberg	16	5	3	8	46:41	13:19
12. SSV. 04	16	4	2	10	30:34	10:22

Wenig Federlesens

SSV. Alteneffen — SSV. Haan 4:0 (2:0)

Der SSV. Alteneffen überraschte wieder nach der angenehmen Seite hin, da er diesmal ein überaus flüssiges Angriffsspiel hinlegte und mit seinem Gegner wenig Federlesens machte. In rechtlicher Hinsicht hatten die Essener ebenfalls ein flottes Spiel und daher während des vollen Spieles das Spiel klar in der Hand.

Spannender Kampf

SSV. Weibert — SSV. Wuppertal 2:2 (1:1)

Das erste Tor schoß Seils (Weibert) im Nachschuß eine Viertelstunde vor der Halbzeit. Clemens hatte zuvor einen scharfen Schuß von Weis nicht ganz wehren können. Bis dahin hatten die blau-gelben ständig im Rebe überlegen gespielt. Fünf Minuten später holte Herken bei einem Eckball den Ausgleich.

Im zweiten Spielabschnitt ließ das Tempo nach, was bei dem moralischen Boden nicht verwundern konnte. Eine Überlegenheit einer Partei war nicht mehr festzustellen. Das zweite Tor der Wuppertaler schoß Herken erst als Rechtsaußen in vollem Lauf. Die Wuppertaler machten wenig Anstalten, den Vorsprung zu halten. Vomberg, der Weiberters Linksaußen, schoß aus einer schwierigen Schußstellung zehn Minuten vor Schluß den Ausgleichstreffer.

Kühlenhahn steht nicht durch

Germania Kühlenhahn — Ratingen 04 3:4 (3:2)

Die Tore des Spiels: Vom Anstoß weg kommen die blau-gelben Ratinger Stürmer durch eine derbe Abwehr führt zu einem Straßstoß, die Richtung des Stoßes wird durch einen Kühlenhahner Deckungsspieler abgeblockt — 0:1. Der Ausgleich — ein scharfer Schrägschuß „Pati“ Goldts nach vorangegangenen Planwechsel. Das 2:1 bewerkstelligt Scharloh, dessen Nachschuß der linke Verteidiger Ratingens vollends ins Netz haut. 3:1 wiederum durch V. Goldt auf dieselbe Art wie beim ersten Tor. 3:2 Straßstoß des Ratinger Rechtsaußen Dabrowski, bei dem der Ball von der Innentaste des Weisens ins Tor springt. Nach dem Wechsel Selbsttor durch Freidenbach im Nachschußgedränge, und das 4:3 schließlich ein scharfer Schuß des gefährlichen Ratinger Rechtsaußen — von insgesamt sieben Treffern also zwei Straßstöße und drei (!) Selbsttore.

„7:0?“

Wie kam das dann?

Mancherlei Zuschriften aus dem Kreise der Leserschaft sind mir schon auf den Schreibtisch gesplattert, nette und weniger nette (erstere — ich sage es mit schlichtem Stolz — in der überwiegenden Mehrzahl), harte und ungarne (erstere ... Siehe oben!), sachliche und unsachliche (... Siehe oben!), aber eine hatten sie alle gemeinsam: sie bezogen sich in irgendeiner Weise auf etwas, was ich „unterm Strich“ geäußert hatte.

Im allgemeinen freute ich mich deshalb über solche Schreiben und Schreibern (innen), denn jeder Mensch hat ein in den Tieren verbrieftes Anrecht auf eine eigene Meinung, aber, was mir da ein gewisser Mensch, der sich bezeichnerweise als „Dein alter Sportfreund Hans“ unterzeichnet, unter die Nase drücken möchte, das brauche ich mir nicht gefallen zu lassen, wie der echte Wuppertaler in seinem feinen Sprachgefühl zu sagen pflegt.

„Mein lieber Kritikus!“ schreibt er. „Alle Achtung vor Deiner Spielerkenntnis, aber in dem Spiel SSV. — Wuppertal hast Du Dich gewaltig (im Original dreimal unterstrichen!) geirrt. So hat man (zweimal unterstrichen) schoß (desgleichen) gar keinen Elfmeter, er Ratingen stand ja ganz deprimiert an der Mittellinie. Also, in Zukunft etwas vorsichtiger mit Deiner Kritik, er Karlsen (zweimal unterstrichen!) kennt doch jeder.“

Soweit der liebe Hans. Ich muß gestehen, im ersten Moment war ich so platt wie 'ne Gelbbörse am Kuchermittwoch. Sollte ich in meinem „Schrieb“ tatsächlich von dem Elfmetertreffer Hermann (auslast Bildard) gesprochen haben? Das wäre selbstverständlich ein größliches Verbrechen! Her mit der Zeitung also! Na, natürlich, kein Gedanke daran! Aber im Spielbericht auf der anderen Seite, da ist die Verwechslung schwarz auf weiß zu lesen. Nun, das kann schon passieren, denn die beiden Wuppertaler können von weitem aus und gern als Zwillingenbrüder gelten; aber was ich mir nicht erklären kann, und was eigentlich nicht passieren dürfte, das sind Verwechslungen von der Art, wie dem Hans eine unterliefe. Ich erbeue hiermit feierlichst-Einpruch gegen eine solche Verwechslung meiner bisherigen Unbeachtlichkeit! (Wenn ich von weiteren Maßnahmen abstehe, dann nur deswegen, weil der Hans seine Karte mitten in der Karmelzeit geschrieben hat. — mehr brauche ich wohl nicht zu sagen. Hans, Hans,

Dem Spielverlauf gemäß

SSV. 04 Düsseldorf — SSV. Langerfeld 2:2

Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf. Die Langerfelder spielten sehr eifrig und übernahmen von der ersten Minute an das Kommando. Die Düsseldorfler machten sich aber bald frei und kamen nach einer schönen Kombination durch den Mittelfürmer zum ersten Tor. Der Ausgleich ließ aber nicht lange auf sich warten. Im Nachschuß erzielte der Linksaußen das erste

Allmählich Klärung

TSV. Ronsdorf durch Niederlage in Stoppenberg weiter zurückgefallen

In der Gruppe 3 der Bezirksklasse ist man der Klärung in der Meisterschaft einen Schritt näher gekommen. Die wichtigste Begegnung dieser Gruppe spielte sich außerhalb der Grenzen Wuppertals ab. In Essen fanden sich in einer Art Vorentscheidung Stoppenberg und TSV. Ronsdorf gegenüber. Die Ronsdorfer vermochten die in sie gesetzten Erwartungen nicht zu erfüllen.

Schwarz-Weiß, der zweite Wuppertaler Meisterkandidat dieser Gruppe, kommt, wie es scheint, gerade zur rechten Zeit in seine Verform. Das 7:0 gegen den Reuling Langenberg spricht für den Angriff, bekanntlich lange Wochen das Schmerzenskind der Mannschaft. Gegen diesen Sieg wirkt das überaus mager 2:0 des SSV. Chligs gegen Oberassel geradezu schwächlich.

Im unteren Teil der Tabelle hat sich nichts geändert.

1. Schwarz-Weiß Wuppertal	18	13	4	1	46:17	30:6
2. SSV. Chligs	19	14	2	3	75:29	30:8
3. SSV. Stoppenberg	18	13	3	2	34:19	29:7
4. TSV. Ronsdorf	19	13	2	4	62:22	28:10
5. SSV. Essen	19	8	4	7	52:45	20:18
6. Bayer Leverkusen	15	9	0	6	34:26	18:12
7. SSV. Lüttringhausen	18	8	0	10	28:47	13:20
8. Eintracht Düsseldorf	17	6	1	10	30:38	13:21
9. Düsseldorf 99	18	6	2	10	32:34	14:22
10. SSV. Langenberg	15	5	2	8	23:41	12:18
11. SSV. Sol.-Gräfrath	18	3	4	11	14:33	10:26
12. Germania Wuppertal	18	1	5	12	32:61	7:29
13. SSV. Oberassel	18	1	1	16	12:62	3:33

Punkte rar in Stoppenberg

SSV. Stoppenberg — TSV. Ronsdorf 2:1 (0:0)

Auf dem Platz des SSV. Stoppenberg herrschte wieder einmal echte Fußballstimmung. Die Stoppenberger gewannen nach einem temporären Gefecht knapp, aber verdient.

Dem in jeder Beziehung guten Unparteiischen stellte sich Stoppenberg in starker Besetzung, während Ronsdorf auf Venningshofen, für den Halbach eingewechselt war, verzichten mußte. Wenn wir die Gesamtleistung der Siegermannschaft eingangs kritisch betrachten, so müssen wir sagen, daß in ihr kein schwacher Punkt war.

Unser bergischer Vertreter hielt sich in der ersten Hälfte noch einigermaßen, fiel aber später dem Tempo der Essener zum Opfer.

Anfangs ist das Spiel vertieft, beide Torhüter müssen hin und wieder eingreifen. Stoppenberg, von den 2000 Zuschauern angefeuert, gewinnt langsam Oberwasser, doch die Stürmer verfehlen die schönsten Chancen. Unentschieden geht es in die Pause.

Tor für die Langerfelder. Bis zur Pause sah man meistens gleichwertige Leistungen.

Nach der Pause gingen zuerst die Gäste in Führung. Durch einen Kopfball des Halbrocken, der einen Straßstoß wunderbar verwandelte, kamen die Langerfelder zur 1:0-Führung. Es sah lange Zeit nach einem Sieg der Gäste aus.

Einwandfrei und sicher

SSV. Hilden — Tura Essen 3:1 (1:0)

Durch diesen klaren Sieg vermochten sich die Hildener aus der Gefahrenecke zu retten. Die ebenfalls stark von Abstiegssorgen geplagten Essener hatten mit ihrer Taktik der hohen und weiten Vorlagen keinen Erfolg, da der Sturm im entscheidenden Augenblick völlig versagte. In ausgeglichener Form war der Hildener Mittelfürmer Lettlich 1, der also drei Tore buchte.

Schwarz-Weiß braucht Tore

Schwarz-Weiß Wuppertal — SSV. Langenberg 7:0 (4:0)

Das 14:0-Ergebnis des TSV. Ronsdorf gegen den SSV. Lüttringhausen hat ansehnlich auf die Wuppertaler Schwarz-Weißen belebend gewirkt. Das ging auch schon aus der allgemeinen Stimmung vor dem Meisterschaftsspiel gegen den Langenberger Spielverein hervor. In verhältnismäßig kurzer Zeit hat sich der mit Jeller — Born — Stobba — Braun 2 — Weber besetzte Sturm der Wuppertaler herausgemacht. Am Sonntag vor einer Woche schoß er in Essen bei Tura Essen fünf schöne Tore, und diesmal wurde der Reuling aus Langenberg gar mit 7:0 Toren hereingelegt. Trotz der ungemein schwierigen Bodenverhältnisse führten die Schwarz-Weißen ein wohlüberlegtes Kombinationspiel vor. Aber stets und ständig war man zunächst auf die Abriegelung des eigenen Strafraumes bedacht.

In den letzten Minuten

SSV. Chligs — SSV. Oberassel 2:0 (0:0)

1000 Anhänger des SSV. Chligs wurden nervös, als der Kampf gegen den Tabellenletzten etwa vierzehn Minuten vor Schluß immer noch unentschieden 0:0 stand. Und immer wieder brandeten die Chligser Angriffe gegen das von zwei Ersatzleuten besetzte Oberasseler Tor, ohne daß der Ball die Linie überschreiten wollte. Unerbittlich rüdte der Uhrzeiger voran. Im Chligser Angriff wurde gewechselt. Risse ging halbrechts, Spiel verteidigte. Dann tauchte der Ball plötzlich aus einem Schloß im Düsseldorf Strafraum auf, berührte den Boden, und ein glücklicher Trittschloß ihn zehn Minuten vor Schluß zum ersten Male ins Netz. Oberassel ist enttäuscht und läßt nach. Wieder liegt die gesamte Chligser Mannschaft im Strafraum des Gegners. Wenig Minuten vor Schluß setzt sich Jeller in den Weg des Balles, geht durch und schießt unhaltbar zum zweiten Treffer ein.

Wieder nur um ein Tor

Germania Oberfeld — Helene Essen 3:1 (2:3)

Das Abstiegsspiel pocht schon seit Wochen an die Tür der Germanen. Verzweifelt ringen die Oberfelder Sonntag für Sonntag um den Verbleib in der Bezirksklasse, ringen nicht nur mit eisigen Gegnern, sondern — ohne Erfolg — auch gegen die launische Glücksgöttin Fortuna. Das war bisher der Fall, aber heute fehlte zum Fußballglück auch das unbedingt notwendige Können! Woran es gelegen haben mag, vielleicht trug die Oberfelder Mannschaft zu schwer an der Verantwortung (es war so ziemlich die letzte Chance, und das zeigt erfahrungsgemäß an den Nerven), oder welche Dinge sonst eine solche verhängnisvolle Rolle gespielt haben mögen, wir wissen es nicht. Fest steht, daß die Germanen wohl an fast allen Punkten mit aufopfernder Hingabe aus Wert ging, aber nur einige wenige Spieler aufwies, die auch spielerisch allen Anforderungen gerecht wurden. Der Mannschaft fehlt ein überragender Mann.

Erste Halbzeit entscheidend

Bayer Leverkusen — SSV. Lüttringhausen 3:0 (3:0)

Bayer Leverkusen kam trotz des schweren Bodens gut ins Spiel und stellte Lüttringhausen in den ersten 45 Minuten glatt an die Wand. Das gepflegte Fußballspiel Bayers ließ die Lüttringhäuser selten den Ball erreichen. So beherrschten die Leverkusener den ersten Teil dieses Kampfes unangefochten, um dafür jedoch im zweiten aber rasch stark nachzulassen. Man begnügte sich jetzt damit, den Vorsprung zu halten, was auch nicht allzu schwer fiel, da Lüttringhausen im Angriff keine Waffe hatte, die Herbach und seinen Vorderleuten gewachsen war.

Ueberraschend klar

1. SSV. Sol.-Gräfrath — Düsseldorf 99 0:4 (0:1)

Die an sich schon stark geschwächte Mannschaft der Gräfrather zeigte sich im Kampf gegen Düsseldorf 99 wieder mit neuem Gesicht. Diesmal gefiel sich zu dem 40-jährigen Mittelfürmer Wirtlich in Haring (Tor) und Schöneberg (Verteidiger) zwei Leute, die bisher kaum einmal in der ersten Mannschaft gespielt haben. Kein Wunder also, wenn die Mannschaft, die auf eines halben Dutzend der besten Spieler im letzten halben Jahr beraubt wurde, keinen Zusammenhang fand und mit Ausnahme weniger Spielhahnen klar unterlegen war.

Die Winterprüfungsfahrt

der Motorbrigade Niederrhein in der Eifel

SSV. 04, 14. Februar. (Eig. Bericht.) Marathon von Mensch und Maschine! So lassen sich die am Sonntag bei der Winterprüfungsfahrt in der Eifel von allen Teilnehmern gezeigten Leistungen am besten überschreiben. Wenn der Korpsführer fordert, daß der deutsche Motorsport sich in Zukunft in dieser Linie bewegt, von der die Fahrt in der Eifel einen wertvollen Auschnitt vermittelte, so darf man sagen, daß der Sport hier zu einer Demonstration erhoben wurde, die kaum mehr eine Steigerung des Begriffs von Mut und selbstlosem Einsatz zuläßt.

Hatte man schon geglaubt, daß die Fahrt in Ermangelung von Schnee und Eis zu einer reinen Schnelligkeitsprüfung werden würde, so zeigten schon die ersten Anrufe aus den Kontrollstationen am Samstagmittag, daß in der Eifel Eis!

bis zu 30 Zentimeter Schnee

auf den Straßen lagen. Und damit waren die besten Vorbereitungen zur Durchführung dieser Fahrt als Winterprüfung gegeben.

schäme dich, du warst sicher gerade à la Balfisch gestimmt, kleine Augen und vollständig im Tran, ha?)

Da lobe ich mir doch den Kartengruß der starken Germania-Ringer. Er brachte mir die Bestätigung meiner Ansicht, daß bei ihnen der Sport auf wirklich idealer Grundlage beruhe, und wenn diese Karte mit „Alle Kraftsportler“ unterschrieben ist, dann fasse ich dies so auf, daß der Schreiber bewußt auch alle Kameraden von der Matte gemeint hat.

Schade, daß gerade in dem Moment, als ich auf den Gaumenschmelzer losmarschierte, über den leider immer noch nicht ausgerotteten Amischimmel das große Weibchen kam. Es geschieht dies ja viel seltener als früher, aber wenn es kommt, dann ist es auch danach — Ich habe selber schon manche Nacht durchgrübelt, um das Zahlenwunder „13:5 = 0:21“ zu erräteln, es ist mir nicht gelungen, und es wird auch niemand anderem gelingen, denn ein vollkommener Widerspruch bleibt gleich geheimnisvoll für Kluge wie für Toren“ heißt es schon im Faust.

Gerade deshalb sollte man aber eigentlich noch Hoffnung hegen können, daß einer Male, der die Nacht hätte, zu sagen: „Siege werden nicht erwischert, sondern errungen; es bleibt bei dem 13:5!“

Denn dieses 13:5 kann nicht aus der Welt geschafft werden, ebenso wenig wie das 7:0, mit dem Schwarz-Weiß Wuppertal gestern über den SSV. Langenberg triumphierte. Der Gesang der Elstern im Nordpark war diesmal auf einen markanten Ton abgestimmt, und wenn sie so weiter musizieren, dann dürfte es wohl gelingen, die Spitze nicht nur nach Punkten, sondern auch dem Torverhältnis nach zu halten —

Das erste Tor, war es gültig? Ungültig?

Von meinem Standpunkt aus gesehen, wurde die hohe Planke des Linksaußen Weider in einwandfreier kampferischer Manier über die Linie gedrängt, und ich hatte gegen den Torpfiff des Unparteiischen nichts einzuwenden. Anders die Langerberger. Wie ein Labanischer Weingewächsschor wandten sie sich mit vorgereichten Händen bald gegen den Schiedsrichter, bald gegen den Unentschiedler, der mit seiner Robe ebenfalls auf die Planke gedrückt hatte, als er um seine Meinung befragt worden war.

Wegen der Grün-Weißen protestierten, war mir nicht recht klar, und ich möchte mir deshalb auch kein Urteil darüber anmaßen. Daß sie

aber einen mächtigen Zorn in sich verspürten, darüber konnte es keinen Zweifel geben, auch über die Sinnlosigkeit nicht, mit der kurz danach einer der Verteidiger einen gar nicht gefährlichen Ball über die Mittellinie jagte. In das dort stehende Publikum hinein. (War es Absicht? Aus Verärgerung?)

Die Strafe blieb nicht aus. Jeller (von weitem mit Freude leicht zu verwechseln) gab die verhängte Ecke sauber herein, und Weber jagte den Ball im Sprung ins Netz.

Erst bei diesem zweiten Tor fiel mir auf, daß die Langerberger ihren „Charlie“ ja nicht zwischen den Pfosten stehen hatten. Ein junger Nachwuchsspieler vertrat, Peisch, ein Junge mit unbestreitbarer Veranlagung, aber noch rückwärtig. Und gerade gegen eine Mannschaft wie die der Wuppertaler, und dazu noch auf fremdem Platz, wäre die reife Erfahrung eines routinierten Torwächters doch eine gewaltige Stütze für die Feldspieler gewesen.

Erfahrung wiegt schwer, ungeheuer schwer, auch im Fußball!

Rein Wunder, daß die alten Kämpen Thome, Kampmann, Babsied und „Alfi“ die einsigen waren, die einigermaßen der Lage gewachsen waren und sich auch mit der Zude des Bodens zurecht fanden. (Daß der Sturm nicht übermäßig schmerzhaft ist, habe ich vor einigen Wochen in Langenberg schon gesehen, aber was er diesmal auf diesem Gebiete „letzte“, war ganz kläglich.)

Auf der Gegenseite spielte der schwarze „Matte“, der Mittelfürmer Velzer, die erste Geige. An ihm blieben die meisten Vorstöße der Gäste hängen. „Ree, wat hat der Velzer lange Bein!“ wunderte sich ein Zuschauer, als wieder einmal der arme Ritsch bei einem Dribbelversuch den Ball verlor. Nun, so übermäßig lang sind Velzers Beine gar nicht, sie haben vielmehr durchaus normale Proportionen, aber — und das ist der springende Punkt — der „Matte“ versteht sie richtig zu gebrauchen. (Nulds er nicht seine Rücken hat, was auch schon mal vorkommt, wo?)

Auch die übrigen Schwarz-Weißen waren so famos auf dem Posten, daß die Langerberger nicht einmal zum Ehrentreffer kamen, um den sie sich bis zur letzten Minute mit beispiellosem Eifer emstigten, so sehr, daß verschiedentlich sogar das Gesicht etwas zuviel gelaut wurde. Nur der väterlichen Geduld des Schiedsrichters, der augenscheinlich der Enttäuschung der Gäste manches in Rechnung stellte, war es zu verdanken, daß seine Platzweise erfolglos. Normalerweise

mußte zum Beispiel „da blaue Emmil“, der, nach einem Zusammenstoß mit Bosmans („Au“ ma, die zwei Blauen! Sahaba!“) schmerzhaft gestikulierend am Boden liegend, dennoch die Kraft fand, plötzlich aufzuspringen und Bosmans „eine zu fleben“, ohne Gnade und Barmherzigkeit in die Kabine geschickt werden.

Aber sie waren eben in jeder Beziehung von allen guten Geistern verlassen. Selbst Kampmann, der sonst so ruhige Spieler, legte zwei, drei Kugelhülsen ein — na, reden wir nicht mehr davon, 0:7 ist eben auch zu bitter.

Von der Gegenseite sah sich freilich alles in rosenrotem Lichte an. Es gab Leute, die guckten schon gar nicht mehr hin, wenn ein Tor geschossen wurde, soviel hatten sie mit heiteren Flagerien untereinander zu tun. Nachher fragten sie dann höchstens: „Wer hat das Tor geschossen?“ und „Wie steht es denn jetzt?“

In meiner Nachbarschaft war es eine junge Dame, die auf solche Fragen jeweils die Antworten gab. Sie wußte genau, wer die Tore gemacht hatte, der Braun, der Weber, der Born, der Stobba, der Jeller usw. Ich konnte mir denken, denn für gewöhnlich bringen Fußballer-Braute doch nur ein sehr problematisches Interesse für die Geschehnisse auf dem Spielfeld auf, zumal, wenn sie noch mit blassen Schlägen in Watsch und Rasse stehen müssen. Aber diese Braut war in Ordnung; der Bräutigam ist zu beneiden.

Damit will ich beileibe nichts gegen die treuen Gattinnen sagen, die infolge ihrer Haushaltsverpflichtungen zwar nicht dem Spiel selbst betwohnen konnten, aber dafür nach dem Schlußpfiff pünktlich zur Stelle waren, um sich von dem vielgeliebten Ehemann noch ein bißchen ausführen zu lassen. Es gibt sogar sehr kluge Frauen darunter, wie beispielsweise die eine, die mit dem kleinen Wilhelm den Papa und den Onkel Erich abholte.

„Na, wie war es?“ fragte sie sofort, als sie die leuchtenden Augen der beiden Männer erblickte. „Gewonnen?“

„Ja, 7:0!“

Und schon gingen die beiden an, die Heldentaten der Schwarz-Weißen zu rühmen. Am geschäftigsten geschloßenen Stauern der Mutti redeten sie sich rückblickend noch einmal in höchste Begeisterung hinein und werten erst, als sie keinen „Hüdeleber“ mehr machen konnten, daß die kluge Frau sie hilfsweise in ein Kaffeelokal geleitet hatte. „Du schleichen Vommel!“ Das war alles, was der Pappi sagte.

Ich aber wiederhole: es war eine kluge Frau.

Kritikus.

Der Tag der zehnjährigen Wiederkehr wurde am Sonntag in der Turnhalle an der Ködigerstraße in einem eigens hiefür vorgesehenen Schauturnen, an dem sich auch die Elberfelder Turngemeinde mit ihrer Leiterin, Frau Annader, und die Frauen des Wannae-Turnvereins Neule mit ihrem Leiter, Kreisdielwart Guske, theilhaftig, feierlich gemeldet.

Wappen als Sinnbild der Heimat

Ein neues Wappen des Landkreises Düsseldorf-Mettmann

Dem niederrheinischen Kreis Düsseldorf-Mettmann ist, wie wir bereits Samstag berichteten, durch Beschluß des Preuß. Staatsministeriums die Genehmigung zur Führung eines Wappens, dessen Entwurf der Düsseldorfer Maler Vagener gezeichnet hat, erteilt worden.

Das Wappen vereint eine ehrenvolle Vergangenheit mit der lebendigen Gegenwart; denn der Bergische Löwe soll anzeigen, daß die Bürger des Kreises mit Stolz ihrer alten Zugehörigkeit zum Bergischen Land gedenken, dessen Bewohner sich stets durch Gottvertrauen, Zähigkeit, Heimatliebe und weltweiten Blick unter den deutschen Stämmen auszeichnen.

Schloß und Ahr aber weisen auf die Arbeit hin, die den Kreisbewohnern besonders eigen ist. Niederrheinische Schloßindustrie verbreitet den Ruf deutschen Gewerbetreibenden in allen Ländern der Erde. Viele mit ihrer Heimat verknüpfte Vorfahren haben ihr den Weg von alter Landwerkstunde zur neuzeitlichen Technik bereitet.

Der Ackerbau, gekennzeichnet durch die Ahr, steht auf niederrheinischem Boden in hoher Blüte und gibt vielen Bewohnern ihre tägliche Arbeit, anderen das tägliche Brot, allen aber ist er durch Jahrhunderte die Quelle ihres Lebens.



Quelle ihres Lebens! Möge das Wappen vielen Geschlechtern in den ruhmvollen Bergen ein Sinnbild sein ihrer Heimat, ihrer Art und ihrer Arbeit!

Verunglückt und gestorben

BO. Opladen, 15. Februar. Ein 16-jähriger Lehrling besaß mit seinem Fahrrad die abschüssige Schlageterstraße in Richtung Stadtmittelpunkt. Gleichzeitig wollte der 59-jährige Invalide Georg H. mit seinem Fahrrad aus der Blücherstraße in die entgegengekehrte Richtung der Schlageterstraße einbiegen. Dabei stießen die beiden Radfahrer an der Straßenkreuzung zusammen. Der Invalide stürzte so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß er schwer verletzt und bewußtlos liegen blieb. Obwohl sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, ist H. doch nach wenigen Stunden seinen schweren Verletzungen im Opladener Krankenhaus erlegen.

Zwei Motorräder prallten zusammen

BO. Wermelskirchen, 15. Februar. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in der vergangenen Nacht auf der Landstraße in Neuenhöbe. Dort prallten zwei Motorräder zusammen. Das aus Wermelskirchen kommende Motorrad war mit vier Personen besetzt. Es wurde von dem Schloffer B. von hier geführt. Auf dem anderen Motorrad befand sich der Kaufmann Ernst W. aus Neumarkt-Kellershammer. W. wurde auf die Straße geschleudert und schwer verletzt. Man brachte ihn sofort in das Leininger Krankenhaus.

Heidekraft Reformhaus O. Dohes

haus, wo er bald darauf verschied. Die anderen Beteiligten, darunter zwei Mädchen aus Leininger und Lüttringhausen, erlitten schwere und leichtere Verletzungen. Die beiden Maschinen wurden schwer beschädigt und konnten nicht mehr gefahren werden.

BO. Wermelskirchen, 15. Februar. Auf der Landstraße in Tente wurde ein Radfahrer von einem Kraftwagen angefahren, stürzte dabei und erlitt einen Armbruch und eine schwere Kopfverletzung. Er mußte auf ärztliche Anordnung in einem Krankenhaus Aufnahme finden. Bei dem schwerverletzten handelt es sich um einen Butterhändler aus Wermelskirchen.

Zwei Tote bei einem Motorradunfall

BO. Rheinhausen, 14. Februar. Ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem zwei Menschenleben zu beklagen waren, ereignete sich am Sonntag kurz nach 11 Uhr in Rheinhausen-Deitrum. Auf der Köbener Straße wurde die etwa 60 Jahre alte Frau Böken aus Moers-Asbera von einem Motorradfahrer angefahren und derart schwer verletzt, daß sie in lebensgefährlichem Zustand in das Krupp-Vertha-Krankenhaus in Rheinhausen gebracht werden mußte, wo sie am Nachmittag gestorben ist. Der 27-jährige Motorradfahrer Willi Scher aus Rheinhausen-Deitrum erlitt ebenfalls schwere Verletzungen, denen er alsbald erlag. Sein Beifahrer, der auch schwer verletzt wurde, liegt noch in bedenklichem Zustand im Krupp-Vertha-Krankenhaus in Rheinhausen.

Kölns älteste Frau gestorben

108 Jahre alt
BO. Köln, 13. Februar. Im Alter von fast 108 Jahren starb Frau Witwe Sophie Jakob, die älteste Kölner Einwohnerin und wohl auch eine der ältesten Frauen Deutschlands überhaupt. Frau Jakob wurde am 12. Mai 1834 auf einem Gutshof bei Hannover geboren und verlebte die letzten Jahre ihres Lebens bei ihrer Tochter in Köln. Bei der letzten Wahl war sie noch in der Lage, eine kleine Ansprache vor dem Mikrophon zu halten und zur Stimmabgabe für den Führer aufzufordern.

Ein auslandsdeutscher Dichter und Kämpfer

Zum Vortragsabend des VDM. und der Stadtverwaltung Remscheid

BO. Remscheid, 15. Februar. Wie wir schon berichtet haben, veranstalteten VDM. und Stadtverwaltung am kommenden Freitag gemeinsam einen Vortragsabend, an dem Heinrich Jillich aus seinen Werken lesen wird.

Mit Dr. Heinrich Jillich ist eine der härtesten Persönlichkeiten der lebenden auslandsdeutschen Dichter für einen Vortrag in Remscheid gewonnen worden. Der Dichter kam 1898 in Kronstadt als Sohn eines Fabrikdirektors zur Welt. Seine Vorfahren mütterlicherseits sind alteingesessene Siebenbürger Sachsen, sein Vater aber ist aus dem Banat zugewandert. Auf der berühmten Konternschule in Kronstadt legte Heinrich Jillich die Kriegsschule ab und machte dann noch die letzten Kriegsjahre als österreichischer Kaiserjäger an der Alpenfront mit. Als nach dem Krieg Siebenbürgen an Rumänien fiel, mußte er 1919 noch einmal im rumänischen Heer gegen Ungarn kämpfen. Darauf siedelte er für mehrere Jahre ins Reich über und studierte zunächst an der Handelshochschule in Berlin und dann an der Universität, wo er auch promovierte. Als Student war er als Buch- und Theaterkritiker tätig, gab aber auch schon erfreuliche Proben eigenen Dichtertums.

In die Heimat zurückgekehrt, gründete er eine Zeitschrift, um die künstlerisch schaffende deutsche Jugend Siebenbürgens um sich zu sammeln und das heimatische Schrifttum in lebendige Bewegung zu bringen. Der Dichter selbst aber ging vorbildlich voran, und seinem fruchtbaren Schöpfungstalent entsprangen Erzählungen und Romane, die zu den besten der deutschen Gegenwartsliteratur gehören. In der Dichtung suchte er aus tiefer religiöser Erschütterung heraus die drängenden völkischen Fragen zu lösen. Über seinem ganzen Dichtertum aber steht das volkstümliche Schicksal, dem er sich als Siebenbürger Sachse zutiefst verhaftet fühlt. Dieses deutsche Schicksal wird Gestalt in seinem neuesten großen Romanwerk, dessen erster Teil vor wenigen Monaten erschien: „Zwischen Grenzen und Zeiten“. In einer herrlichen Schilderung „Siebenbürgische Landschaft“ umreißt Jillich das deutsche Schicksal seiner Heimat mit den Worten: „Nun stehe ich da, Sohn dieses Landes, Kind seiner Vergewinde, Kämpfer seiner Seele, und weiß nur eines: daß es widerhallt von dem, was in seine Schlingen viele Völker hineinriefen. Es schenkt jedem das Seine und straft manchen. Des deutschen Schweiges, der es erhobte, vergißt es nicht.“

Seltener Besuch

BO. Leverkusen, 15. Februar. Am Wochenende stattete eine Gruppe junger brasilianischer Ärzte der pharmazeutischen Verkaufsgemeinschaft „Bayer“ der J. G. Farbenindustrie einen Besuch ab. Die südamerikanischen Gäste zeigten sich außerordentlich beeindruckt durch die weitläufigen und vorbildlichen Anlagen des gesamten Betriebes. Die brasilianischen Ärzte, die sich auf einer einmonatigen Studienreise durch Deutschland befinden, führen von Leverkusen nach Köln weiter, wo sie für vier Tage Aufenthalt genommen haben.

Wagen stürzt auf den Bahnhöcker

Verkehrsunfall an der Bahnlinie Schwelm - Witten
Großes Glück im großen Unglück

Schwelm, 13. Febr. Die Bahnlinie Schwelm-Witten wird am Ausgang des Schwelmer Bahnhofes im Zuge der kürzlich erbauten und dem Verkehr übergebenen Umgebungsstraße Hagen-Schwelm-Wuppertal durch eine schmale Brücke überkreuzt, die im Zuge dieser Straße, Sedanstraße, 150 Meter einwärts der Abzweigung von der Hauptstraße Hagen-Schwelm-Wuppertal liegt. Auf dieser Brücke ereignete sich am Samstagmittag gegen 4 Uhr ein furchtbares Verkehrsunfall, das unter weniger günstigen Umständen einen katastrophalen Ausgang hätte nehmen können.

Ein schwerer Lastzug (Motortraktor mit Anhänger) einer großen Speditionsfirma aus

in einem tiefen Einschnitt die Bahnlinie Schwelm-Witten, die Brücke selbst ist sehr schmal, während die Zufahrtsstraße zu der Brücke selbst erheblich breiter ist. Vielleicht hat der Fahrer den Umstand, daß die Fahrbahn auf jeder Brücke plötzlich schmaler wird, übersehen. Jedenfalls ist der Lastzug unter bisher unvorstellbaren Umständen und, nachdem er sich ansehnend mehrere Male überschlagen hat, auf den Bahnhöcker abgestürzt. Dabei wurde das schwere eiserne Gefährt wie weggerissen und auf einer Breite von etwa 5-6 Meter von der Brücke weggerissen. Der Anhänger fiel bei seinem Sturz auf die Dachseite, während der Motortraktor trotz der Umdrehung wieder auf die

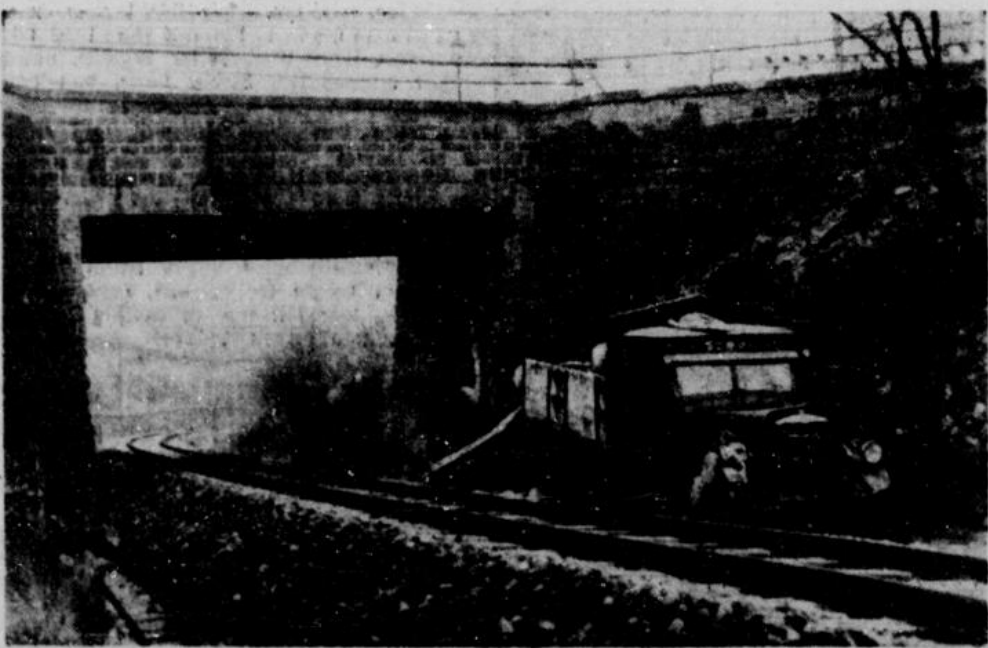


Photo: Vittinghoff.

Blick auf die Unglücksstelle

Im Vordergrund der verhältnismäßig wenig beschädigte Motortraktor, dahinter (halb verdeckt) der auseinandergeborstene Anhänger. Oben das inzwischen notdürftig ausgebesserte Brückengelände.

Wuppertal, der mit Stützgeräten auf der Fahrt von Hagen nach Wuppertal verkehrte, besaß die Umgebungsstraße in Richtung Wuppertal. Der Fahrer, der in Begleitung eines Beifahrers war, muß auf der Brücke aus bisher unbekannten Gründen die Gewalt über das schwer beladene Fahrzeug verloren haben. Unter der Brücke läuft

hinter zu stehen kam. Der Materialschaden ist außerordentlich bedeutend. Der Zug wurde schwer beschädigt und ein großer Teil der geladenen Stützgeräten ebenfalls. Die beiden Fahrer hatten bei diesem schweren Unglück großes Glück. Der Fahrer wurde nur ganz unerheblich verletzt, die Verletzungen des

sofort ins Krankenhaus geschafften Beifahrers dürften auch nicht schwer sein. Beide konnten sich aus eigenen Kräften aus dem Lastzug entfernen. Polizei, Sanitätskolonne und Feuerwehr waren in wenigen Minuten zur Stelle. Es ist nur einem außerordentlichen Zufall zu verdanken, daß keine größere Katastrophe eingetreten ist. Kurz vor dem Absturz hatte der Personenzug 3409, der den Bahnhof Schwelm um 15.32 Uhr verläßt, die Unglücksstelle passiert. Außerdem fiel der Lastzug neben das Gleise auf den Bahnkörper, der bereits für die Aufnahme des zweiten, aber noch nicht gelegten Gleises vorbereitet ist. Diesen Umständen und der Tatsache, daß ein zufällig an der Unfallstelle sich befindlicher Passant unverzüglich die Straße sperren ließ, ist es zu verdanken, daß das Unglück keine größeren Ausmaße angenommen hat.

Und dennoch ist auch dieses Verkehrsunfall eine Mahnung für alle Kraftfahrer und Verkehrsteilnehmer: Seid vorsichtig!

Nach Bonn berufen

BO. Remscheid, 15. Februar. Mit dem Ende der Spielzeit scheide Elise Hinkel aus dem Künstlerverband der Bergischen Bühne aus. Sie ist als hochdramatische Sängerin an das Bonner Stadttheater berufen worden.

Professor Bernhardt

Ehrenmitglied des Bergischen Geschichtsvereins
BO. Solingen, 15. Februar. Der Vorsitzende des Bergischen Geschichtsvereins hat, einem Beschluß des Gesamtvorstandes zufolge, den Studienrat i. R. Professor Julius Bernhardt zum Ehrenmitglied des Bergischen Geschichtsvereins, Abteilung Solingen, ernannt. Seine Ernennung zum Ehrenmitglied ist ein Ausdruck der Anerkennung und des Dankes für eine fast fünfzig Jahre lange Heimatarbeit des hochverdienten Forschers.

Regimentstreffen

der ehemaligen 34er Artilleristen
BO. Solingen, 15. Februar. Am 19. und 20. Juni d. J. findet in Solingen der Regimentstreffen ehemaliger 34er Feldartilleristen statt. Die Ausrichtung dieses Regimentstreffens ist der hiesigen Kameradschaft übertragen worden, die in ihrer jetzt stattgefundenen Februarversammlung darüber beraten hat. Daran nahm der Schriftwart des Regimentstreffens der ehem. 34er Feldartilleristen, Oberleutnant a. D. W. M. R. Rassel, teil. Die Wiedersehensfeier wird durch die beabsichtigte Teilnahme des Regimentsführers, Generalleutnant a. D. R. von Watter, eine besondere Bedeutung erhalten. Der bekannte Heerführer im Weltkrieg und der Sieger über Spartakus im Ruhrkampf war einst Regimentstommonneur der 34er. Die ersten Anmeldungen zur Teilnahme an diesem Regimentstreffen in Solingen sind schon eingegangen. Anmeldungen sind zu richten an den Kameradschaftsführer der Solinger Kameradschaft, Fritz Hallmann, Solingen, Blumenstraße 49. Es wird die Teilnahme der Angehörigen des ehemaligen Feldartillerie-Regiments Nr. 34 und seiner Kriegsgenerationen erwartet.

Das Frühjahr naht!

und damit die Zeit der allgemeinen Ermüdungserscheinungen. Entschlafen Sie jetzt Ihren Körper und führen Sie ihm gleichzeitig neue Aufbau- und Antriebsstoffe zu. Nehmen Sie jeden Morgen eine Messerspitze Heidekraft. Seit über 7 Jahren gehen uns täglich viele Anerkennungen schreiben zu. So äußert sich z. B. Frau Anna Schiermann, Bonn, Adolfsstr. 10, am 12. 2. 36: „Ich war müde und abgepannt, hatte ein schlechtes Aussehen. Seitdem ich Heidekraft nehme, bin ich ein ganz anderer Mensch geworden. Fühle mich wohl, habe guten Appetit und kann gut schlafen, lebe fröhlich.“ Heidekraft, bestehend aus 2 Feuertönen und Edelsteinen, fördert Verdaulichkeit, Stoffwechsel, Gitterkreislauf, Blutzirkulation, Herzkraftleistungen, Originalkraft. Preis 1,00 Doppelmark. Heidekraft zu haben in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern.

Heidekraft

Von der Leiter gestürzt

BO. Gruitzen, 15. Februar. Auf einem Gute erlitt ein junger Mann einen schweren Unfall. Er wollte einen Baum umlegen. Dabei schlug ein herunterfallender Ast gegen die Leiter und warf sie um. Der junge Mann kam zu Fall und erlitt schwere Verletzungen an der Wirbelsäule, die seine Überführung in das Unfall-Krankenhaus nach Mettmann erforderlich machten.

Ein Raub der Flammen

BO. Gimborn, 15. Februar. Die unterhalb von Schloß Gimborn liegende Sägemühle mit Stellmacherei und Schreinerei ist in der Nacht zum Sonntag ein Raub der Flammen geworden. Die Ursache des Brandes, der auch zahlreiche Vorräte in fertigen Waren vernichtete, ist unbekannt. Die Feuerlöschpolizei konnte auch mit Hilfe des Motorlöschzuges Runderoth gegen das Flammenmeer nicht viel ausrichten.

Englischer Besuch

BO. Eltschede, 15. Februar. Für Eltern ist der Besuch von 40 Engländern in Eltschede angekündigt worden. Es handelt sich um englische Fußballspieler, die mit einem starken Anhang kommen. Am ersten Ostertag werden sie voraussichtlich in Wetter ein Freundschaftsspiel austragen. Anschließend sind Rundfahrten vorgesehen.

Im 101. Lebensjahr gestorben

BO. Jülich, 14. Februar. In der Nacht zum Samstag starb in Witten der älteste Einwohner des Kreises Jülich und des Jülicher Landes, Schneidemeister Jakob Baumann, im 101. Lebensjahr. Baumann war Weltkriegskämpfer der Feldzüge 1866 und 1870/71 und Inhaber des Eisernen Kreuzes.

ten auch zu Vorwoche gez. Bild, das im Fehlen von wird. Die last am Markt werden, daß nach grenze am Aktien Rendite abwar Dividendenwer lag das Gesch den der Kullis den Kurs best

Am Mont Aktien der V zuzufolge einen gleich auf 0,87 stahl ermäßig Uneinlichkeit kerem Kursdr Erdöl (minus) angeboten, Sal ein. Von cher fragt und 0,3 vielleicht mit c motivieren ist. interesse zeigte

Am Rent festere Ha der großen E besitz notierte Umschuldungs Die von der Hypothekenban schiedener Sp Pfandbriefe bl kung.

Am Markt ten Industriepa stoff einen K aufzuweisen. C letzte Notiz m deutsche Eisw

Für Blau änderte Sätze Von Valu 12,18,50, der 4proz. Scher 91,37—92,12

Reichs

Fällig 1937	
1938	
1939	
1940	
1941	9
1942	
1943	
1944	

Steuergru

Gruppe II (d anrechnungsfäh

Steuerdurchsch

Ehemalige

Reichsbank	184,7
Hamburg-Pak	16,50
Nord. Lloyd	17,00
Accumulator	105,2
Allgem. El.Ges	38,75
Bernberg	113,0
Berger Tief	148,2
Bodur	149,1
Comp. Hispano	116,7
Dr. Cont. Gas	119,1
Deuts.-a. Erdöl	142,7
Deusch. Waffen	165,2
El. Licht u. Kr	148,1
Farbenindustrie	167,7
Ge. f. d. Unterr	149,1
Harpener Berg	152,0
Hoesch Eisen	116,8
Kali Ascheral	138,5

Berliner anno

bruar 1937, Bk.

Reichsbankdisko

Lombardzinsfuß

Einheitsk

Reiche, St. und sonstige A

Abt. Aus. d. K.	12
DReichsbank 27	19
DReichsbank 33	9
DReichsbank 34	9
Intern. Young	10
Anleihe 30	10
Pr. St. Anl. 28	10
P. Staatsanleihe	10
El. H. Folge	10
Dr. Reichsbank	10
Schalt. 26	10
Dr. Reichsbank 34	10
dito 33	10
D. Schutz 1914	10

Stadtanlei

Düsseldorf 26	10
Elberfelder 28	10
dito 26	10
Solling KM 26	10

Kreditanst

und Körpersc

Pr. Pfdh 17/18	10
Pr. L. Pfdh 18	10
Pr. L. Pfdh 21	10
Komm. Obl. 20	10
Komm. Obl. 21	10

Provinzialan

Lahnprovinz	10
Reichsprov. 1	10
dito 1 und 2	10
dito Komm. 4	10

Wohlfahrt · Handel · Industrie

Nr. 39 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 15. Februar

Berliner Börse

Aktien weiter still, anhaltendes Renteninteresse

Berlin, 15. Februar 1937. Die Aktienmärkte boten auch zu Beginn der neuen Woche ein der Vorwoche gegenüber wenig verändertes Bild, das im wesentlichen durch das völlige Fehlen von Kundschaftsaufträgen gekennzeichnet wird. Die fast einseitige Betätigung des Publikums am Markt der festverzinslichen Papiere läßt erkennen, daß nach Erreichung einer gewissen Kursgrenze am Aktienmarkt die Anlage in eine sichere Rendite abwartenden Papieren dem Kauf von Dividendenwerten vorgezogen wird. Bei letzteren lag das Geschäft daher fast ausschließlich in Händen der Kulisse, wobei schon kleinste Umsätze den Kurs bestimmten.

Am Rentenmarkt kam ein Angebot in Aktien der Vereinigte Stahlwerke heraus, die demzufolge einen Anfangsverlust von 0,75 Proz. so gleich auf 0,87 Proz. erhöhten. Hösch und Rheinisch-Industrielle verkehrten Braunkohlenwerte, starker Kursdruck unterlag aber nur Deutsche Erdöl (minus 0,75 Proz.). Auch Kaliaktien waren angeboten, Salzdetfurth büßte dabei 1,50 Prozent ein. Von chemischen Papieren waren Farben gefragt und 0,37 Proz. fester. (16,75 Proz.), was vielleicht mit der etwas schwächeren Sperrmark zu motivieren ist. Verhältnismäßig lebhaftes Kaufinteresse zeigte sich für Versorgungspapiere.

Am Rentenmarkt kommt die allgemein festere Haltung in dem weiteren Anziehen der großen Emissionen zum Ausdruck. Reichsbanknoten notierten 0,25 Proz. höher mit 120,75. Die von der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekendarlehen angekündigte Konversion verschiedener 5proz. Emissionen in 4½prozentige Pfandbriefe blieb zunächst ohne erkennbare Wirkung.

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Industriepapiere hatten Vereinigte Glanzstoff einen Rekordgewinn von 8 Proz. aufzuweisen. Osnabrücker Kupfer kamen gegen letzte Notiz mit 9 Prozent niedriger an. Norddeutsche Eiswerke verloren 4 Prozent.

Für Blankotagesgeld nannte man unveränderte Sätze von 2,25 bis 2,50 Prozent. Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,18,50, der Dollar mit 2,49.

4proz. Schuldverschreib. Gemeindeforschuld. 91,37—92,12.

Reichsschuldbuchforderungen vom 15. Februar 1937

Fällig 1937	96.75 Geld	Fällig 1943	96.12—99.00
1938	100.1 Geld	1946	96.12—99.00
1939	99.87 Geld	1947	96.12—99.00
1940	99.62 Geld	1948	96.12—99.00
1941	98.87—99.62	Wiederaufbau	
1942	98.37 Geld	1944 1945	— — — —
1943	98.25 Geld	1946 1948	77.12 Brief
1944	98.12—99.00		

Steuerschneise vom 15. Februar 1937

Gruppe II (amtlich)	15.2.	13.2.
anrechnungsfähig ab 1.4.34 (rot)	107,75	—
ab 1.4.35 (blau)	107,75	—
ab 1.4.36 (grün)	107,75	—
ab 1.4.37 (violett)	107,75	—
ab 1.4.38 (schwarz)	107,75	—

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 15. Februar 1937

Reichsbank	184,7	184,2	184,5	Kokswerke u	—	—	—
Hamburg-Pak.	16,50	16,50	16,50	chem. Fabr.	141,5	141,5	141,5
Nord. Lloyd	17,00	17,13	17,13	Mannsmühl	117,8	118,0	117,5
Accumulator	195,2	195,2	195,0	Manfred	158,0	157,0	157,0
Allgem. El. Ges.	113,0	113,5	113,7	Rhein. Braunk.	221,3	221,3	221,2
Berlberg	118,0	114,2	114,5	Rhein. Elektr.	—	—	—
Berger Tiefb.	143,2	143,2	143,2	Rhein. Stahl	150,5	151,0	151,0
Bodens.	119,1	119,1	119,1	Rh. Westf. El.	131,5	131,5	131,3
Comp. Hispano	—	—	—	Rüttgerwerk	—	141,1	141,1
D. Cont. Gas	116,7	116,7	116,7	Salzdetfurth	178,0	178,0	178,0
Deutsch. Erdöl	142,7	143,2	143,2	chem. Fabr.	162,2	162,2	162,2
Disch. Waffn.	165,2	165,2	165,2	chem. Fabr.	199,7	200,0	199,0
El. Licht u. Kr.	148,1	149,0	149,0	chem. Fabr.	—	—	—
Farbenindustrie	147,7	148,2	147,8	Störk Kammg.	—	—	—
Ge. f. d. Unt.	143,1	143,2	143,0	ver. Stahlw.	117,7	118,5	118,1
Harpener Berg	152,0	152,0	151,8	Westf. Kaufh.	55,87	56,00	55,75
Hoch. Eisen	116,8	116,8	116,8	Wintershall	140,7	140,6	140,6
Kali Ascherl.	138,5	139,0	138,7	Zellul. Waldh.	156,2	156,2	156,2

Berliner unnotierte Werte (Freiverkehr) vom 15. Februar 1937. Bk. f. Landwirtschaft 88,25 bis 80,75, Dr.

Berliner unnotierte Werte (Freiverkehr) vom 15. Februar 1937. Bk

Gestiegene Erträge bei der Seehandlung

Unsere Berliner Handelsschiffleitung berichtet uns: Die Preußische Staatsbank (Seehandlung), die eine Zeitlang, namentlich nach der Bankenkrise, als Kreditsäule ihr Geschäft stark ausgedehnt hatte, hat es im Jahre 1936 erstmals wieder etwas eingeschränkt und damit eine größere Beständigkeit der Anlage erzielt. Der Buchungssatz ist in Milliarden Reichsmark auf 32,6 zurückgegangen gegen 35,9 im Vorjahr und 32,0 im Jahre 1934. Auch die Bilanzsumme hat sich, im wesentlichen infolge Rückgangs der durchlaufenden Kredite, auf 1,14 Milliarden RM. (gegenüber 1,17 Ende 1935) vermindert. Schließlich ist die Zinsspanne diesmal mit 1,10 Prozent errechnet worden (1,21 Prozent), wobei aber der Rückgang in der Hauptsache auf eine Veränderung der Berechnungsart, nämlich auf die Weglassung der Zinsen für die durchlaufenden Kredite, zurückzuführen sein mag. Trotz der Verkleinerung des Geschäfts im ganzen sind die Erträge kaum nennenswert gesunken, da dem Ausfall bei den Zinsen und den Provisionen wesentlich bessere Erträge aus Gemeinschaftsgeschäften gegenüberstanden. Die Seehandlung als führende Emissionsbank des Reiches hat somit aus den drei Reichsemissionen des Berichtsjahres guten Nutzen gezogen.

Gewinn- und Verlustrechnung (in Millionen RM.)

Erträge:	1936	1935
Gewinnvortrag	0,63	0,61
Zinsen	14,44	14,79
Provisionen	0,88	1,28
Gemeinschaftsgeschäfte usw.	1,99	1,17
Verwaltungseinnahmen	0,92	1,02
Aufwendungen:		
Verwaltungskosten	5,86	5,49
Steuern	2,14	1,09
Abschreibungen	0,16	0,31
Zur Sonderumlage	0,06	0,25
Reingewinn	10,63	11,63
davon an die Generalversammlung	3,0	3,0
Zur Erhöhung des Grundkapitals	7,63	8,63
neuer Vortrag	0,63	0,63

Von dem Zinsertrag ist ein ungenannter Betrag zu internen Rückstellungen verwendet worden. Der Rückgang des Provisionsertrages beruht im wesentlichen darauf, daß im Vorjahr eine einmalige größere Provision vereinnahmt worden war, und daß sich die Einnahmen aus den durchlaufenden Krediten infolge Rückgangs dieser Kredite vermindert haben. Bei der Steigerung des Ertrages aus Gemeinschaftsgeschäften usw. ist noch eine Realisierung von Abwertungsgewinnen zu berücksichtigen. Die in diesem Konto gleichfalls enthaltenen Wertpapiergewinne sind gestiegen; auch hier sind interne Rückstellungen gemacht worden.

Aus dem Bericht

Ist noch hervorzuheben, daß sich die Staatsbank anlässlich der Liquidation der Akzeptbank für die Abwicklung und Überleitung der noch bei dieser laufenden Privatbankier-Kredite zur Verfügung gestellt und darüber hinaus dem Privatbankierstand ihre Dienste angeboten und zu diesem Zweck ihre Beleihungsgrundsätze günstiger gestaltet hat. Die Erweiterung des Geschäftsverkehrs mit den Privatbankiers habe den Erwartungen entsprochen. An dem Konsortialkredit zur Gewinnung deutscher Rohstoffe, der im Berichtsjahr eine wesentliche Erhöhung erfahren habe, sei die Staatsbank gleichfalls beteiligt. Die seit dem 1. Oktober 1936 fälligen monatlichen Tilgungszahlungen der Mitglieder des Umschuldungsverbandes deutscher Gemeinden seien restlos eingegangen. Von der Möglichkeit einer außerplanmäßigen Tilgung sei in noch höherem Maße als im Jahre 1935 Gebrauch gemacht worden. Von den bis Ende 1936 ausgegebenen kommunalen Umschuldungsschuldverschreibungen von 3176 Mill. RM. seien zum gleichen Termin bereits 242 Mill. RM. gleich 7,62 Prozent getilgt worden.

Belebte Nachfrage in der bergischen Teppich- und Möbelstoff-Industrie

Reges Inlandsgeschäft - Behauptete Ausfuhr

Die Wuppertaler und bergische Möbelstoff- und Teppichindustrie verzeichnet insbesondere seit Mitte des vergangenen Jahres eine ziemlich belebte Nachfrage, die sich auch im neuen Jahr fortgesetzt hat. Der gegenwärtige Auftragsbestand wird im allgemeinen als gut bezeichnet und dürfte dazu ausreichen, die Webereien im Rahmen der gegebenen Produktionsmöglichkeiten für die nächsten Monate entsprechend zu beschäftigen. Der Eingang der Zahlungen erfolgt im großen und ganzen ziemlich pünktlich und gibt zu Klagen keinen Anlaß.

Das Geschäft in Möbelstoffen hat sich vor allem auf dem Inlandsmarkt befriedigend entwickelt. Erfreulicherweise hat die recht kostspielige und umfangreiche Musterungstätigkeit, über die die Möbelstoffwebereien in den letzten Jahren oft mit Recht zu klagen hatten, im Zuge der gegenwärtigen Entwicklung eine gewisse Einschränkung erfahren, zumal sich auch im Möbelstoffhandel das sonst starke Bedürfnis, viel neue Muster aufzunehmen, verringert hat.

Das Modellbild in Möbelstoffen ist nichtsdeweniger recht vielseitig und es ist bemerkenswert, daß von dem Vorherrschen einer bestimmten Modernrichtung keine Rede sein kann. Im allgemeinen hat sich die Tendenz zur Einfarbigkeit, die schon im verflorenen Jahr starke Fortschritte machte, weiter verstärkt. Beliebte Modelifarben sind Braun, Rot, Fraise, Resede und dergleichen. Hübliche Kontrastwirkungen erzielt man häufig dadurch, daß man zwei verschiedene Farben verpolstert. Im übrigen sieht man viel klein gemusterte Artikel, während bei den billigeren Erzeugnissen betontere Musterungen, z. T. in Blumen, Ranken usw., nach wie vor eine Rolle spielen. Vielfach haben auch sogenannte nordische oder Bauernmotive guten Anklang gefunden.

Das Ausfuhrgeschäft in Möbelstoffen ist naturgemäß durch die Währungsabwertungen zunächst beeinflusst worden. Neben unvermeidlichen Verlusten hat sich zum Teil auch eine gewisse Verlagerung dadurch ergeben, daß die Wettbewerbsfähigkeit gewisser Länder durch die Abwertungen eine Stärkung erfuhr. Andererseits ist dagegen der in vielen Ländern zu verzeichnende Konjunkturanstieg auch dem deutschen Export zugute gekommen. Im Durchschnitt konnte daher das Ausfuhrgeschäft in Möbelstoffen trotz vorübergehender Störungen behauptet werden. Darüber hinaus ist es zum Teil sogar gelungen, eine Ausfuhrsteigerung zu erzielen. Im allgemeinen hat sich vor allem das Geschäft mit der Schweiz und den nordischen Staaten gut gehalten, wenngleich man hier auch einer scharfen Konkurrenz namentlich der Tschechoslowakei, Englands und Italiens begegnet.

Im Hinblick auf die Materialfrage ist für die Möbelstoffweberei festzustellen, daß die Zellwollverwendung, der bereits seit längerer Zeit gründliche Versuche vorausgegangen waren, weitere Fortschritte gemacht und sich bisher auch gut bewährt hat. Man hofft, daß sich die fortschreitende Erhöhung der deutschen Zellwollproduktion auf die Versorgungslage allmählich auswirken wird.

Auch in der Teppichweberei war das Inlandsgeschäft im verflorenen Jahr befriedigend. Der gegenwärtige Auftragsbestand wird als gut bezeichnet und sichert für die nächsten Monate ebenfalls eine entsprechende Beschäftigung.

Das Interesse der Abnehmerschaft erstreckt sich gleichermaßen auf die bewährten Perseumusterungen wie auch auf modische Dessins. Bei den modernen Musterungen hat sich der Zug nach ruhigen Ausführungen weiter verstärkt. Einfarbige und melierte Teppiche sind stark vorherrschend. Das Geschäft in Bettvorlagen hat sich ebenfalls befriedigend gestaltet. Die Abnehmerschaft verlangt hier viel Ranken- und Blumenmotive, Flächenmusterungen sowie ganz einfarbige Teile. Nach wie vor richtet man sich in der Farbgebung nach der Steppdeckenfarbe. Dementsprechend sind die beliebtesten Farben Bleu, Goldbraun, Grün und Rot.

Das Ausfuhrgeschäft in Teppichen hat sich einigermaßen behauptet. Die Geschäftsentwicklung ist auch hier in den verflorenen Monaten nicht einheitlich verlaufen, da das Geschäft nach einzelnen Ländern nachgelassen hat, dafür jedoch nach andern Ländern besser geworden ist. Die Nachwirkungen der Abwertungen sind heute im großen und ganzen überwunden und man hat sich den neuen Verhältnissen angepaßt. Befriedigend ist das Geschäft nach den nordischen Staaten, zumal hier teilweise noch gute Mittelqualitäten abgesetzt sind. Holland ist infolge der dortigen Wirtschaftskrise nicht mehr so aufnahmefähig wie früher. Dasselbe gilt zum Teil auch für das Geschäft mit der Schweiz. Nach wie vor wird das früher so bedeutende Geschäft mit England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, abgesehen vielleicht von einzelnen besonderen Erzeugnissen, durch die inhibierenden Schutzzölle so gut wie unmöglich gemacht. Auch im Auslandsgeschäft erstreckt sich im übrigen das Interesse sowohl auf Perser- wie auf modische Musterungen, wobei naturgemäß den unterschiedlichen Geschmackskrichtungen in den einzelnen Ländern Rechnung getragen werden muß.

Entlohnung des Akkordarbeiters

Zulässigkeit der Akkordvereinbarung

In dem als Tarifordnung weiter geltenden Rahmentarifvertrag über die Arbeitsverhältnisse der Arbeiter in der rheinisch-westfälischen Eisen- und Metallindustrie vom 26. 5. 1930 findet sich in Nr. 2 Absatz 2 folgende Bestimmung:

„Die Akkorde sind so anzusetzen, daß der Durchschnittsarbeiter bei gesteigerter Leistung unter normalen Betriebsverhältnissen 15 v. H. über den Tariflohn der entsprechenden Gruppe hinaus verdienen muß. Ein bestimmter Mindestverdienst für den einzelnen Arbeitnehmer wird nicht gewährt.“

Ein auf Grund dieses Tarifvertrages im Akkordlohn beschäftigter Dreher hatte in einer bestimmten Zeit weniger verdient, als wenn er in der gleichen Zeit im Stundenlohn gearbeitet hätte. Die auf Zahlung dieses Unterschiedsbetrages gerichtete Klage ist vom Reichsarbeitsgericht (Akt.-Zch. 77/36) abgewiesen worden.

Das Reichsarbeitsgericht stellt zunächst den Grundsatz auf, daß allgemein dem Akkordarbeiter ein über den tariflichen Mindeststundenlohn liegender Mehrverdienst oder auch ein bestimmter Mindestverdienst

nicht gewährt ist. Bei dem nach dem oben genannten Tarifvertrag zu entscheidenden Fall ergebe sich dies insbesondere daraus, daß in dem Tarifvertrag Akkordlohn und Stundenlohn selbständig nebeneinander ständen. Die Bezugnahme auf den Stundenlohn solle dem Arbeiter nicht einen Mindestverdienst sichern, sondern nur eine Akkordgrundlage abgeben. Bei einem unter Berücksichtigung dieser Berechnungsgrundlage festgesetzten Akkordlohn dürfe ein Akkordarbeiter von durchschnittlicher Leistungsfähigkeit die berechnete Hoffnung haben, daß er durch gesteigerte Leistung nicht nur den tariflichen Stundenlohn, sondern entsprechend mehr verdiene.

Das Reichsarbeitsgericht betont weiter, daß es gerade das Wesen des Akkordlohnes sei, dem Gefolgsmann die Möglichkeit zu geben, durch besonderen Fleiß und Geschicklichkeit, also durch überdurchschnittliche Leistung mehr zu verdienen als bei Stundenlohn, der sich allein nach der Arbeitszeit ohne Rücksicht auf den Leistungserfolg bemesse. Es müsse deshalb in einer Tarifordnung, die neben Stundenlohnarbeit auch Akkordarbeit vorsehe, gesorgt werden, daß jenes Ziel - unter allen Umständen erreicht werde. Welcher Weg dazu eingeschlagen

werde, sei gleichgültig. Es könne die Bestimmung getroffen werden, daß der Verdienst des Akkordarbeiters mindestens dem des Stundenarbeiters gleichkommen müsse. Eine andere Möglichkeit sei die Aufstellung von Richtlinien für die Bemessung der Akkordsätze, die nach menschlichem Ermessen dem Akkordlöhner die gleiche Sicherheit bieten. Der letzte Weg ist in der oben genannten Tarifordnung beschritten worden.

Die Festsetzung von Akkordlöhnen, ohne dem Akkordarbeiter einen bestimmten Mindestverdienst zu garantieren, etwa in Höhe des Stundenlohnes, ist nach der Ansicht des Reichsarbeitsgerichts noch durchaus berechtigt. So könnten Gründe der Arbeitstechnik einer derartigen Bestimmung rechtfertigen. Ein anderer Grund könne der sein, daß der Betriebsführer sich darauf verlassen könne, daß der Akkordarbeiter sich schon von sich aus anstrengen werde, um auf einen auskömmlichen Verdienst zu kommen. Eine Aufsicht brauche deshalb bei ihm im Gegensatz zum Zeitlöhner nicht gestellt werden, da diesem der Antrieb fehle.

Futtermittel gegen Roggen

Berlin, 13. Februar. (Drahtb.) Der Appell an das deutsche Landvolk, sich seiner staatspolitischen Pflicht bewußt zu sein und das Ablieferungsoll für Brotgetreide zu erfüllen, hat in allen deutschen Dörfern ein nachhaltiges Echo gehabt. Zahlreiche Landesbauernschaften konnten melden, daß bereits jetzt schon vielfach die Ablieferungen in der vollen Höhe des Ablieferungsolls erfolgt sind. Dabei läuft die Frist, innerhalb deren die Brotgetreideablieferungen beendet sein müssen, erst am 28. Februar ab. In manchen Dörfern ist es nun so, daß die Erzeuger, die bereits ihr Soll voll erfüllt haben, noch über die Höhe ihres Ablieferungsollkontingents hinaus Roggen zur Verfügung haben. Es verstößt gegen den Sinn des deutschen Kampfes um die Nahrungsfreiheit, wenn diese Roggenmengen vom Getreideerzeuger verfüttert werden. Der Vierjahresplan, zu dem der Führer das ganze Volk aufgerufen hat, verlangt vom deutschen Volk auch, mit den deutschen Nahrungsgütern gewissenhaft umzugehen. Deshalb können diese Roggenmengen viel besser dazu verwendet werden, die deutschen Brotgetreidebestände auch über dieses Jahr hinaus zu sichern.

Da diese Aktion den Zweck hat, der Brotversorgung in weitestgehendem Maße Brotgetreide zu sichern und der deutschen Landwirtschaft erhebliche Futtermengen zuzuführen, also mithelfen soll, Deutschlands Kraft für die Durchführung des Vierjahresplanes zu stärken, ist es selbstverständliche Pflicht, daß von dieser Umtauschmöglichkeit jeder Bauer und Landwirt Gebrauch macht. Das gilt um so mehr, als Ministerpräsident Generaloberst Göring und der Reichsbauernführer bereits eindringlich und wiederholt das deutsche Landvolk auf seine große Verantwortung für die Brotversorgung hingewiesen und eindeutig gefordert haben, daß Brotgetreide nicht verfüttert wird. Die Umtauschaktion wird der Landwirtschaft die Erfüllung dieser Pflicht wesentlich erleichtern. - Die Reichsstelle für Getreide hat die Einzelheiten der Umtauschaktion in einem Merkblatt zusammengefaßt, das in der Fachpresse alsbald veröffentlicht werden wird und von jedem Verteiler bei der Reichsstelle für Getreide bezogen werden kann.

Um jedoch die Bauern und Landwirte andererseits ausreichend mit Futtermitteln zu versorgen, soll nunmehr eine großzügige Umtauschaktion eingeleitet werden, an der sich alle Erzeuger beteiligen können, die ihr Liefersoll voll erfüllt haben. Die Abwicklung dieser Aktion wird sich so vollziehen, daß die Verteiler den Bauern und Landwirten für ihren Roggen die gleiche Menge Futtermittel zur Verfügung stellen. Jeder Bauer oder Landwirt, der sein Liefersoll erfüllt hat, wird also die Möglichkeit haben, ohne jeden Preisverlust seinen überschüssigen Roggen gegen Gerste, Mais oder Maisfuttermehl einzutauschen.

„Edel“ und „Pils“ haben auch was davon.



Weil Herrchen ein so guter Kunde, da macht die Wirtin Kunigunde, so quasi wohl als Dividende, des öfters eine Würstchenspende.

Bremme-Bräu Barmen

Zahncreme 40 Pf. Große Dralle Rasiercreme 50 Pf. Tube!



dieser Woche:
Filet schneeweiß 1/2 kg
Verk.-Stellen:
Barmen-Elberfeld

Zeitungsanzeigen
helfen richtig
kaufen und verkaufen

Damenbart

sow. alle tätige Körperhaare wird mit der Wurzel für immer beseitigt durch den erf. wobl. Enthaarungs- u. Polv. als Vorbehandl. Sof. Wirk. innerb. 3-5 Min. Erfolg u. Unschädlichk. garant. Preise der Kur 3 RM. Hochinteress. Broschüre a. viele notariell begl. Anerkenn. sendet kostl. Dr. E. Günther & Co. Rodolfstr. 14, Sedanplatz 24, 421

Städtische Bühnen

Montag, 15. Febr. 1937: 235b
Barmen. Keine Vorstellung.
Elberfeld. 20-22.30. Miete E und freier Verkauf Mk. 0,50-2,50: Der Etappenhase, Lustspiel.
Dienstag, 16. Febr. 1937:
Barmen. 20-22.30. Miete A 21 (rote Karte) und freier Verkauf Mk. 0,61-3,70: Der Etappenhase, Lustspiel.
Elberfeld. 19.30-23. Miete A 21 (rote Karte) und freier Verkauf Mk. 1-4,50: Margarethe, Oper.

Die deutsche Wehrzeitung „Die Wehrmacht“

bittet um Ihre Aufmerksamkeit
Sie wird vom Reichswehrministerium herausgegeben und vertritt die Interessen der deutschen Wehrmacht. Sie erscheint 2 mal im Monat zum Preise von 28 Pf. das Heft frei Haus.

Bestellungen nimmt entgegen
Buchhandlung Aug. Krug
Wuppertal - Elberfeld
Kronprinzenallee 18 - Tel. 22002
Unterzeichner bestellst hiermit
„Die Wehrmacht“ 2201

Name: _____ Straße: _____
Bitte als Drucklohn im Brief schicken - 3 Pf. Porto